

Sitzungsbericht

46. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 9. Dezember 2021

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 04).
3. Wahl des Zweiten Landtagspräsidenten (Seite 05).
4. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates (Seite 07).
5. Mitteilung des Einlaufes (Seite 08).
- 6.1. Ltg.-1866/A-2/65: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Samwald, Landbauer, MA u.a. betreffend Erhalt des Skigebietes in Lackenhof am Ötscher.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Mag. Samwald (Seite 15).
Berichterstatter: Abg. Mag. Samwald (Seite 15).
- 6.2. Ltg.-1873/A-1/136: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Heinrichsberger, MA u.a. betreffend Übernahme der Ötscherlifte und der Hochkar-Bergbahnen durch das Land Niederösterreich zur touristischen Weiterentwicklung und Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher und der gesamten Region.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 17).
Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 17).

Redner zu 6.1. – 6.2.: Abg. Windholz, MSc (Seite 19), Abg. Mag. Collini (Seite 21), Abg. Landbauer, MA (Seite 23), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 25), Abg. Erber, MBA (Seite 28), Abg. Ing. Huber (Seite 32), Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Abänderungsantrag (Seite 34), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 37), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 41), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 41), Abg. Pfister (Seite 44), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Abänderungsantrag und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 46), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 47).
Abstimmung (Seite 49)
(Ltg.-1866/A-2/65 Dringlichkeitsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;
Zu Ltg.-1873/A-1/136:
Abänderungsantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;
Abänderungsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;
Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Ing. Mag. Teufel einstimmig angenommen;

*Dringlichkeitsantrag Punkt 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, NEOS, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;
Dringlichkeitsantrag Rest einstimmig angenommen.)*

7. Ltg.-1868/A-8/45: Antrag der Abgeordneten Lobner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie.
Redner: Abg. Lobner (Seite 51), Abg. Königsberger (Seite 54), Abg. Razborcan (Seite 55), Abg. Mag. Kollermann (Seite 57), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 60), Abg. Dorner (Seite 63), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 65), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 66).
8. Ltg.-1855/H-2/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2022, „Marchfeld Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur“ in Marchfeld; Übernahme einer Landeshaftung.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 67).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 68), Abg. Dorner (Seite 69), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 69), Abg. Lobner (Seite 70).
Abstimmung (Seite 70)
(einstimmig angenommen.)
9. Ltg.-1843/K-18/1: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes (NÖ KJHG).
Berichterstatterin: Abg. Schmidt (Seite 70).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Abänderungsantrag (Seite 71), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc mit Resolutionsantrag (Seite 72), Abg. Vesna Schuster (Seite 73), Abg. Pfister (Seite 74), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 75), Abg. Mag. Kollermann mit Abänderungsantrag (Seite 77).
Abstimmung (Seite 79)
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Kollermann: Antrag zurückgezogen;
Abänderungsantrag Abg. Mag. Kollermann Unterstützung angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung FPÖ;
Abänderungsantrag Mag. Kollermann: einstimmig angenommen;
Gesetz in geänderter Form: einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Silvia Moser betreffend Rechtsanspruch auf Hilfen für junge Erwachsene bis zum vollendeten 24. Lebensjahr abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Abg. Ing. Huber.)*
- 10.1. Ltg.-1820/A-2/63: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Erber, MBA betreffend Kaufkraftstärkung und Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts der Teuerung und Energiekostensteigerung.
Berichterstatterin: Abg. Schmidt (Seite 80).
- 10.2. Ltg.-1828/A-3/619: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 81).
- 10.3. Ltg.-1829/A-3/620: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 82).
- 10.4. Ltg.-1830/A-3/621: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer („Gesetzliche Spritpreisdeckelung“).
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 82).
- 10.5. Ltg.-1831/A-3/622: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend NEIN zur CO₂-Bepreisung – Keine neuen Steuern.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 82).

- 10.6. Ltg.-1827/A-3/618: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Ökostromabgabe ersatzlos abschaffen.

Berichterstatterin: Abg. Aigner (Seite 82).

Redner zu 10.1. – 10.6.: Abg. Kasser (Seite 83), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 85), Abg. Landbauer, MA (Seite 87), Abg. Schindele mit Abänderungsantrag (Seite 89), Abg. Hinterholzer (Seite 91), Abg. Mag. Kollermann (Seite 93), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 95), Abg. Handler (Seite 97), Abg. Martin Schuster (Seite 99).

Abstimmung (Seite 101)

(Abänderungsantrag Abg. Schindele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, GRÜNE, NEOS;

Ltg.-1820/A-2/63 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-1828/A-3/619 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-1829/A-3/620 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-1830/A-3/621 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-1831/A-3/622 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-1827/A-3/618 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

- 11.1. Ltg.-1858/A-1/134: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), das NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), das NÖ Gemeindeverbandsgesetz, das NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz (NÖ GWLVG) und das Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden geändert werden.

Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 102).

- 11.2. Ltg.-1854/A-3/623: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Stärkung der Minderheitenrechte im Gemeinderat.

Berichterstatter: Abg. Landbauer, MA (Seite 103).

Redner 11.1. – 11.2.: Abg. Balber (Seite 103), Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Zusatzantrag (Seite 104), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc mit Resolutionsantrag (Seite 105), Abg. Dorner (Seite 106), Abg. Weninger (Seite 108), Abg. Gepp, MSc (Seite 109).

Abstimmung (Seite 109)

(Ltg.-1858/A-1/134 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, NEOS, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;

Zusatzantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Abg. Ing. Huber;

Resolutionsantrag zu Ltg.-1858/A-1/134 Abg. Mag. Silvia Moser, MSc betreffend „Zeitgemäße Zurverfügungstellung der Unterlagen für Mandatar*innen der Gemeinden und Städte und Vorbesprechung sämtlicher Geschäftsstücke in den Ausschüssen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Ltg.-1854/A-3/623 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber.)

- 12.1. Ltg.-1850/B-24/3: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend der NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2020.

Berichterstatter: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 110).

- 12.2. Ltg.-1852/B-15/3: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021.

Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 111).

Redner zu 12.1. – 12.2.: Abg. Wiesinger (Seite 111), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 112), Abg. Mag. Kollermann (Seite 113), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsanträgen (Seite 116), Abg. Aigner (Seite 120), Abg. Schindele (Seite 122), Abg. Edlinger (Seite 123), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 125).

Abstimmung (Seite 125)

(Ltg.-1850/B-24/3 einstimmig angenommen;

Ltg.-1852/B-15/3 angenommen: ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Zu Ltg.-1852/B-15/3:

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend „Versäumnis der Landesregierung betreffend Energie-Raumplanung bei Photovoltaik – Ausbau erneuerbarer Energie in Niederösterreich“

abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend „NÖ Leerstandsabgabe zur Aktivierung von Wohnraum und Verringerung beim Bodenverbrauch“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber.)

13. Ltg.-1869/A-1/135: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972), das Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG), das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz (NÖ LVGG), das NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992), das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO) geändert werden (Gehaltsnovelle 2022).

Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 126).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 127), Abg. Handler (Seite 128), Abg. Pfister (Seite 129), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 129).

Abstimmung (Seite 130)

(einstimmig angenommen.)

14. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 130).

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich eröffne die 46. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung sind entschuldigt Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller, Frau Abgeordnete Karin Scheele und ab 17:30 Uhr Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtlichen Verhandlungsschriften der letzten beiden Sitzungen vom 17. und 18. November 2021 sind geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie sind unbeanstandet geblieben. Ich erkläre sie daher als genehmigt.

Der Zweite Landtagspräsident Mag. Gerhard Karner legte sein auf den Landtagswahlvorschlag der ÖVP zugewiesenes Mandat mit 6. Dezember 2021 zurück. Die Landeswahlbehörde gibt mit Schreiben vom 7. Dezember 2021 bekannt, dass auf dieses frei gewordene Mandat gemäß § 103 Abs. 3 unserer Landtagswahlordnung 1992 Frau Mag. Marlene Zeidler-Beck, geboren am

24.12.1987, wohnhaft in Maria Enzersdorf, berufen wird. Wir kommen daher zur Angelobung von Marlene Zeidler-Beck zur Übernahme des Landtagsmandates. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Schulz, um Verlesung der Angelobungsformel.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP) (*liest*): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck!

Abg. Mag. Marlene Zeidler-Beck (ÖVP): Ich gelobe!

Präsident Mag. Wilfing: Gratuliere! (*Beifall im Hohen Hause.*) Ich gratuliere recht herzlich und wünsche für die Arbeit im NÖ Landtag alles Gute.

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie bereits erwähnt, hat der Zweite Präsident, Abgeordneter Mag. Gerhard Karner, mit dem Schreiben vom 6. Dezember sein Mandat im NÖ Landtag und damit auch seine Funktion als Zweiter Landtagspräsident zurückgelegt. Er kann heute leider nicht anwesend sein, weil zur gleichen Zeit eine Sondersitzung mit der Präsentation des neuen Regierungsteams im Nationalrat in Wien stattfindet. Aber ich nütze die Gelegenheit, um ihm herzlich für seine Arbeit hier bei uns zu danken. Er war seit 2003 Mitglied unseres Landtages und mit viel Herzblut einer, der diese Arbeit hier sowohl in den Ausschüssen als auch im Plenum sehr, sehr stark mitgeprägt hat. Besonders leidenschaftlich hat er sein Schwerpunktthema „Sicherheit“ als Debattenredner hier immer wieder eingebracht, ab und zu auch Zwischenrufe hier auch lautstark zu seinem Leibthema „Sicherheit“ gemacht, aber als er dann am 22. Oktober 2015 zum Zweiten Präsidenten unseres Landtages gewählt wurde, auch sehr souverän, bravourös und auch mit dem entsprechenden Fingerspitzengefühl hier den Vorsitz, sowohl im Rechnungshof-Ausschuss als auch im Landtag, gestaltet. Er ist ein Politiker mit Ecken und Kanten, der – und das ist ein wirklicher Vorteil von ihm – sich in jede von ihm gestellte Aufgabe rasch einlebt und sie mit voller Kraft erfüllt. Ich wünsche ihm daher von dieser Stelle aus für seine neue Aufgabe als Bundesminister für Inneres alles, alles Gute. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wir kommen damit zur Wahl des Zweiten Präsidenten des Landtages. Die Wahl wird nach § 67 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung unter namentlicher Aufrufung der Abgeordneten mittels Stimmzettel vorgenommen. Der vom Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich übermittelte Wahlvorschlag lautet auf Karl Moser. Ich ersuche die Mitglieder des Landtages die auf den Plätzen

aufliegenden Stimmzettel nach Aufruf abzugeben und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer den Namensaufruf vorzunehmen.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ina Aigner, Josef Balber, Indra Collini, Franz Dinhobl, Dieter Dorner, Bernhard Ebner, Georg Ecker, Josef Edlinger, Anton Erber, Christian Gepp, Margit Göll.

Schriftführerin Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Kurt Hackl, Jürgen Handler, Herman Hauer, Bernhard Heinrichsberger, Michaela Hinterholzer, Helmut Hofer-Gruber, Richard Hogl, Martin Huber, Christoph Kainz, Anton Kasser.

Schriftführer Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Christoph Kaufmann, Edith Kollermann, Erich Königsberger, Helga Krismer-Huber, Udo Landbauer, René Lobner, Jürgen Maier, Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Silvia Moser.

Schriftführerin Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): René Pfister, Gerhard Razborcan, Karin Renner, Franz Rennhofer, Alfredo Rosenmaier, Christian Samwald, Kathrin Schindele, Doris Schmidl, Elvira Schmidt, Klaus Schneeberger.

Schriftführerin Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Gerhard Schödinger, Manfred Schulz, Martin Schuster, Vesna Schuster, Kerstin Suchan-Mayr, Reinhard Teufel, Waltraud Ungersböck, Hannes Weninger, Josef Wiesinger, Karl Wilfing, Rainer Windholz, Marlene Zeidler-Beck. *(Nach Abgabe der Stimmzettel:)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Stimmenabgabe ist damit abgeschlossen und ich ersuche um die Feststellung des Wahlergebnisses. *(Nach Auszählung der Stimmen:)* Abgegeben wurden 54 Stimmzettel, einer ungültig. Das heißt, mit 53 gültigen Stimmen wurde Karl Moser zum Zweiten Präsidenten des NÖ Landtages gewählt. *(Beifall im Hohen Hause.)* Ich frage dich, ob du bereit bist, die Wahl anzunehmen?

Zweiter Präsident Abg. Karl Moser (ÖVP): Herr Präsident! Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich bedanke mich für das großartige Vertrauen und ich nehme die Wahl gerne an. Danke. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Ich gratuliere dazu recht, recht herzlich! Mit dir ist heute einer gewählt worden, der ja seit fast 30 Jahren dem Landtag von Niederösterreich angehört – damals noch in der Wiener Herrengasse, da waren hier noch Schrebergärten – und daher mit einer großen Erfahrung und einem reichen Schatz an Wissen darüber, was hier in den letzten Jahrzehnten im

Landtag Sache war, ausgestattet ist. Gleichzeitig warst du jahrzehntelange Bürgermeister deiner Heimatgemeinde Yspertal, aber auch Vize-Präsident des NÖ Gemeindebundes, wo ich ja für einige Wochen dein Kollege sein durfte, und hast daher gelernt, vielfältigste Interessen auszugleichen und zum Besten deiner Heimatgemeinde Yspertal – aber vor allem auch für das Land NÖ – zu führen. Daher alles, alles Gute und ich darf dir mit Freude das Dekret zur Wahl zum Zweiten Landtagspräsidenten überreichen. *(Beifall im Hohen Hause. – Präsident Mag. Wilfing überreicht Herrn Zweiten Präsidenten Moser das Bestellsdekret.)* Damit kommen wir nun zum Tagesordnungspunkt „*Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates*“. Mit Schreiben, eingelangt vom 7. Dezember 2021, teilt Frau Bundesrätin Marlene Zeidler-Beck, wohnhaft in Maria Enzersdorf, mit, dass sie mit Ablauf des 8. Dezember ihr Mandat als Bundesrätin zurücklegt. Mit Schreiben, ebenfalls eingelangt am 7. Dezember 2021, teilt das Ersatzmitglied des Bundesrates, Landtagsabgeordneter Christoph Kaufmann, Klosterneuburg, mit, dass er auf das von Frau Bundesrätin Marlene Zeidler-Beck zurückgelegte Mandat als Mitglied des Bundesrates verzichtet und gleichzeitig weiterhin auf der Liste der Ersatzmitglieder des Bundesrates verbleiben möchte. Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich erstattet daher gemäß § 21 unserer Landtagsgeschäftsordnung folgende Wahlvorschläge zur Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates: für die Funktion eines Mitgliedes Herrn Florian Krumböck, St. Pölten und für die Funktion des Ersatzmitgliedes weiterhin Herrn Abgeordneter Christoph Kaufmann, Klosterneuburg. Ich ersuche die Abgeordneten, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, abzugeben und ersuche die Schriftführerin und Schriftführer um Vornahme der Verlesung und dann der Stimmenauszählung.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ina Aigner, Josef Balber, Indra Collini, Franz Dinhobl, Dieter Dorner, Bernhard Ebner, Georg Ecker, Josef Edlinger, Anton Erber, Christian Gepp, Margit Göll.

Schriftführerin Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Kurt Hackl, Jürgen Handler, Herman Hauer, Bernhard Heinreichsberger, Michaela Hinterholzer, Helmut Hofer-Gruber, Richard Hogl, Martin Huber, Christoph Kainz, Anton Kasser.

Schriftführer Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Christoph Kaufmann, Edith Kollermann, Erich Königsberger, Helga Krismer-Huber, Udo Landbauer, René Lobner, Jürgen Maier, Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Silvia Moser.

Schriftführerin Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): René Pfister, Gerhard Razborcan, Karin Renner, Franz Rennhofer, Alfredo Rosenmaier, Christian Samwald, Kathrin Schindele, Doris Schmidl, Elvira Schmidt, Klaus Schneeberger.

Schriftführerin Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Gerhard Schödinger, Manfred Schulz, Martin Schuster, Vesna Schuster, Kerstin Suchan-Mayr, Reinhard Teufel, Waltraud Ungersböck, Hannes Weninger, Josef Wiesinger, Karl Wilfing, Rainer Windholz, Marlene Zeidler-Beck. *(Nach Abgabe der Stimmzettel:)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ersuche ich die Stimmenauszählung vorzunehmen.

In der Zwischenzeit, weil ich das gerade sehe, darf ich auch noch die Mitglieder der Familie Moser auf der Zuhörertribüne recht herzlich begrüßen. Ihr könnt dann dem Vater und Opa gratulieren. *(Beifall im Hohen Hause.)* Ebenfalls will ich die Familienmitglieder von Zeidler-Beck und Florian Krumböck herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

(Nach Auszählung der Stimmen:) Die Stimmenauszählung ist abgeschlossen. Es wurden wieder 54 Stimmzettel abgegeben – alle 54 gültig und alle 54 für den neuen Bundesrat Florian Krumböck. *(Beifall im Hohen Hause.)* Ich gratuliere dazu recht herzlich und frage, ob er die Wahl annimmt?

Bundesrat Florian Krumböck (ÖVP): Ich sage dem Hohen Haus ein herzliches Dankeschön und nehme die Wahl sehr gerne an. Dankeschön. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Herzliche Gratulation. Und ebenfalls einstimmig gewählt als Ersatzmitglied: Christoph Kaufmann. *(Beifall im Hohen Hause.)* Nachdem er schon vorher schriftlich bekundet hat, es annehmen zu wollen, gehe ich davon aus. Alles Gute!

Damit setze ich bei den Mitteilungen fort. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Rechnungshofes betreffend Flughafen Wien – Umbau und Erweiterung Terminal 3 (Reihe Niederösterreich 2021/11), Ltg.-1856/B-2/45-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1856>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Flughafen Wien – Instandhaltung (Reihe Niederösterreich 2021/12), Ltg.-1857/B-2/46-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1857>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderungen NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), NÖ Gemeindeverbandsgesetz, NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz (NÖ GWLVG) und Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, Ltg.-1858/A-1/134-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1858>

- wurde am 3.12.2021 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht im Falle einer Beschlussfassung im Ausschuss am 9.12.2021 auf der Tagesordnung.

Eingabe der Stadtgemeinde Bad Aussee betreffend Wolf, Ltg.-1859/E-1/16-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1859>

- wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Dringlichkeitsantrag betreffend Erhalt des Skigebietes in Lackenhof am Ötscher, Ltg.-1866/A-2/65-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1866>

Aktuelle Stunde betreffend Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie, Ltg.-1868/A-8/45-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1868>

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Gehaltsnovelle 2022 – Änderungen NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972), Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG), NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz (NÖ LVGG), NÖ Spitalsärztegesetz 1992 (NÖ SÄG 1992), NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 (GVBG) und NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (GBGO), Ltg.-1869/A-1/135-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1869>

- wurde am 7.12.2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht im Falle einer Beschlussfassung im Ausschuss am 9.12.2021 auf der Tagesordnung.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Amtshaftungsausgleichsfonds (Bericht 11/2021), Ltg.-1870/B-1/44-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1870>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend „Überraschendes“ Aus für Ötscherlifte Lackenhof?!, Ltg.-1860/A-5/403-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1860>

Anfrage betreffend Qualitätssteigerung und Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik, Ltg.-1861/A-5/404-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1861>

Anfrage betreffend Höhe und Ausschöpfung des Zweckzuschusses des Bundes betreffend der Elementarpädagogik, Ltg.-1862/A-5/405-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1862>

Anfrage betreffend Frühe sprachliche Förderung in der Elementarpädagogik, Ltg.-1863/A-5/406-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1863>

Anfrage betreffend Ausbau der Bildungs- und Betreuungsangebote in der Elementarpädagogik, Ltg.-1864/A-5/407-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1864>

Anfrage betreffend Widmungsgemäßer Verwendung des Zweckzuschusses bezüglich der Elementarpädagogik, Ltg.-1865/A-5/408-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1865>

Anfrage betreffend Förderungen des Landes Niederösterreich für das Dr.-Engelbert-Dollfuß-Museum, Ltg.-1872/A-4/274-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1872>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Waterbike-Zonen und Jetski-Strecken auf der Donau im Bezirk Amstetten, Ltg.-1791/A-4/263-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1791>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1807/A-4/265-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1807>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1808/A-4/266-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1808>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1809/A-4/267-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1809>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1810/A-5/386-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1810>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1811/A-5/387-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1811>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1812/A-5/388-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1812>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1813/A-5/389-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1813>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1814/A-5/390-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1814>

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1815/A-5/391-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1815>

Anfragebeantwortung betreffend Umbesetzungen in den Tourismusregionen, Ltg.-1822/A-5/392-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1822>

Anfragebeantwortung betreffend Einfluss von falsch-positiven Corona-Tests auf die Corona-Statistiken, Ltg.-1823/A-4/268-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1823>

Anfragebeantwortung betreffend Einfluss von falsch-positiven Corona-Tests auf die Corona-Statistiken, Ltg.-1824/A-5/393-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1824>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1832/A-4/269-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1832>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1833/A-4/270-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1833>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1834/A-4/271-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1834>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1835/A-5/394-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1835>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1836/A-5/395-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1836>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1837/A-5/396-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1837>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1838/A-5/397-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1838>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1839/A-5/398-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1839>

Anfragebeantwortung betreffend Inseratenvergabe in Ihrem Aufgabenbereich als Regierungsmitglied, Ltg.-1840/A-5/399-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1840>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1874, Antrag der Abgeordneten Teufel u.a. betreffend Negativzinsen auf Bankeinlagen gesetzlich verbieten. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Weiters Ltg.-1875, Antrag der Abgeordneten Handler u.a. betreffend NÖ Pendlerhilfe an die Teuerung anpassen. Diesen Antrag weise ich ebenfalls dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Darüber hinaus wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Einführung einer ambitionierten CO₂-Bepreisung bei gleichzeitiger Steuerentlastung. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der GRÜNEN. Damit ist er nicht ausreichend unterstützt.

Weiters ein Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Mobilitätssicherheit statt Verkehrslawinen – Verkehrspolitik in Niederösterreich neu denken. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragssteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Eingebracht wurde ein Dringlichkeitsantrag, Ltg.-1866. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Samwald, Landbauer u.a. betreffend Erhalt des Skigebietes in Lackenhof am Ötscher. Es wurde ein zweiter Dringlichkeitsantrag eingebracht mit der Ltg.-1873, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Heinreichsberger u.a. betreffend Übernahme der Ötscherlifte und der Hochkar-Bergbahnen durch das Land NÖ zur touristischen Weiterentwicklung und Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher und der gesamten Region.

Weiters wurde eine Aktuelle Stunde, Ltg.-1868, Antrag der Abgeordneten Lobner u.a. zum Thema Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie eingebracht. Gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich beabsichtige abweichend von diesem Antrag den Dringlichkeitsantrag Ltg.-1866 sowie den Dringlichkeitsantrag Ltg.-1873 als Tagesordnungspunkte 6 und 7 zu verhandeln. Die Aktuelle Stunde der Abgeordneten Lobner u.a. setze ich als Punkt 8

auf die Tagesordnung. Im Anschluss erfolgt die Behandlung der heute in den Ausschüssen beschlossenen Verhandlungsgegenstände in folgender Reihenfolge:

Ltg.-1855, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2022 „Marchfeld Geheimnisse Mensch.Kultur.Natur“; Übernahme einer Landeshaftung.

Ltg.-1843, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

Ltg.-1820-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Hogl u.a. betreffend Kaufkraftstärkung und Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts der Teuerung und Energiekostensteigerung.

Ltg.-1828, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich.

Ltg.-1829, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich.

Ltg.-1830, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer („Gesetzliche Spritpreisdeckelung“).

Ltg.-1831, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend NEIN zur CO₂-Bepreisung – keine neuen Steuern.

Und Ltg.-1827, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Ökostromabgaben ersatzlos abschaffen.

Darüber hinaus die Ltg.-1858, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Änderungen der NÖ Gemeindeordnung 1873, dem NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz, dem NÖ Gemeindeverbandsgesetz, dem NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz und Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden.

Ltg.-1854, Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Stärkung der Minderheitenrechte im Gemeinderat.

Ltg.-1850, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2020.

Ltg.-1852, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021.

Und Ltg.-1869, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderungen des NÖ Landesbedienstetengesetzes, der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes, des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes, des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992, des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 und der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976.

Ich bringe dem Landtag zur Kenntnis, dass für jene Verhandlungsgegenstände, die heute Vormittag in den Ausschüssen beschlossen wurden, von der 24-Stunden-Frist gemäß § 42 Abs. 1 unserer Landtagsgeschäftsordnung abgesehen wurde. Wer von den Damen und Herren Abgeordneten für diese Reihung der Tagesordnung stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Weiters gibt der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich mit Schreiben vom 9. Dezember bekannt, dass infolge des Ausscheidens des Zweiten Landtagspräsidenten Gerhard Karner aus dem Landtag folgende Änderungen in den Ausschüssen vorgenommen werden: Im Bildungs-Ausschuss Marlene Zeidler-Beck anstelle von Kurt Hackl als Mitglied. Im Europa-Ausschuss Marlene Zeidler-Beck anstelle von Karl Moser als Mitglied und Karl Moser anstelle von Gerhard Karner als Ersatzmitglied. Im Sozial-Ausschuss Marlene Zeidler-Beck anstelle von Christoph Kaufmann als Ersatzmitglied. Im Rechnungshof-Ausschuss Karl Moser anstelle von Gerhard Karner als Mitglied. Im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss Marlene Zeidler-Beck anstelle von Gerhard Karner als Ersatzmitglied und im Verkehrs-Ausschuss Marlene Zeidler-Beck anstelle von Michaela Hinterholzer als Mitglied. Die geänderte Ausschusszusammensetzung entnehmen Sie dann bitte der Website des Landtages. Unter Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung wurde für die heutige Sitzung folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem beschlossenen Redezeitmodell zwischen den Vertretern der Klubs und Fraktionen einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit: 416 Minuten. Davon entfallen auf ÖVP 163 Minuten, SPÖ 90 Minuten, FPÖ 61 Minuten, GRÜNE und NEOS je 45 Minuten und auf den fraktionslosen Abgeordneten 12 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu, dem fraktionslosen Abgeordneten 5 Minuten. Die Redezeit für die Dringlichkeitsanträge wird erst nach Zuerkennung der Dringlichkeit gesondert beschlossen. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen. Nachdem die beiden Dringlichkeitsanträge Ltg.-1866 und Ltg.-1873 aufgrund des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam verhandelt werden sollen, beabsichtige ich diese auch zusammenzufassen und die Abstimmung dann getrennt vorzunehmen. Ich werde zuerst Abgeordneten Samwald ersuchen, die Dringlichkeit zu begründen. Über die Zuerkennung der Dringlichkeit wird dann der Landtag abstimmen. Nach der Zuerkennung

wird Abgeordneter Samwald die Berichterstattung über den Antrag übernehmen. Anschließend ersuche ich Abgeordneten Heinrichsberger die Dringlichkeit des zweiten Antrages zu begründen. Auch darüber muss dann der Landtag abstimmen und anschließend soll Abgeordneter Heinrichsberger die Aufgabe des Berichterstatters vornehmen. Wie gesagt, die Debatte wird gemeinsam erfolgen, abgestimmt wird dann folgend. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Samwald die Dringlichkeit seines Antrages zu begründen.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Als uns am 26.11. die Hiobsbotschaft erreichte, dass das Skigebiet Lackenhof am Ötscher für immer seine Pforten schließen sollte, waren wir fassungslos. Und als Abgeordnete des Sozialdemokratischen Landtagsklubs war es für uns sofort klar, dass es keine Zeit zu verlieren gibt und es geboten war, sofort zu handeln. Die zahlreichen Hilferufe, die uns erreichten, haben uns sofort veranlasst, Gespräche mit der betroffenen Frau Bürgermeisterin, mit den Betroffenen in der Region, also auch mit anderen Parteien zu führen und mit Dringlichkeit diese Sonderlandtagssitzung einzuberufen. Auch wenn sich mittlerweile die Lage in eine Richtung bewegt, die besser ist, so gibt es nach wie vor sehr, sehr viele Themen, die in dieser Causa besprochen werden müssen – und das sofort. Sehr geehrter Herr Präsident, ich darf dich bitten über die Dringlichkeit abstimmen zu lassen.

Präsident Mag. Wilfing: Gemäß § 33 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. Wer daher diesen Antrag unterstützt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit kann ich Abgeordneten Samwald gleich ersuchen, die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Danke, Herr Präsident. Mitglieder des Hohen Hauses! Ich darf heute zur Ltg.-1866, Antrag Mag. Samwald, Landbauer u.a. betreffend Erhalt des Skigebietes in Lackenhof am Ötscher berichten. Wie vorher schon angesprochen, waren wir alle fassungslos. Fassungslos in welcher Art und Weise dort mit den betroffenen Menschen, mit dem betroffenen Gebiet umgegangen wurde. Wir zitieren hier immer das „*Miteinander*“, aber die Menschen wurden hier vor den Kopf gestoßen. Aber gerade dieses „*Miteinander*“ war es, das diese Region nach kurzer Schockstarre sofort veranlasste, hier diese Schließung nicht einfach hinzunehmen. Dass die ÖVP Niederösterreich mit der Schröcksnadel-Gruppe im stillen Kämmerchen hier ein Skigebiet einer ganzen Region die Lebensader abschneiden wollte, ohne ein Nachnutzungskonzept zu haben, ohne zu wissen wie es weitergehen sollte. Ja, man muss darüber diskutieren. Man muss darüber diskutieren: Wie kann es in diesem Gebiet weitergehen? Wie kann

man es zukunftsfit machen? Wie kann man es attraktivieren? Aber diese Art und Weise, kommentarlos ein Skigebiet zuzusperren, das war für uns untragbar. Und das war auch für die Bevölkerung untragbar und man sieht, es wurde die Rechnung ohne die Wirte – buchstäblich – gemacht, ohne den Skiverleih, ohne die regionalen Wirtschaftstreibenden, ohne die Frau Bürgermeisterin und ohne die Gemeinde, der ich auch meinen persönlichen Dank aussprechen will, die sich wirklich äußerst in dieser Causa engagiert hat. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)* Und wenn vermutlich im Zuge der Debatte dann anders argumentiert wird, dann darf ich hier klipp und klar festhalten, meine sehr geehrten Damen und Herren, noch vorigen Sonntag wurde ganz klar die Aussage getroffen: Das Skigebiet Lackenhof am Ötscher kann nicht mehr weitergeführt werden und ist nicht mehr wirtschaftlich weiterzuführen. Da darf ich Ihnen meine Bitte ausrichten: Wir sind alle Politiker. Wir sind für die Menschen da. Und es kann nicht sein, dass man rein aus wirtschaftspolitischen Gründen Entscheidungen trifft. Denn es gibt auch gesellschaftspolitische Gründe. Es ist nicht nur das Skigebiet, es sind nicht nur die Skilifte und die Skifahrer, es sind die Familien der Betroffenen und der Angehörigen, die hier die Leidtragenden sind von dieser Vorgehensweise. Auch ein Hallenbad und ein Eislaufplatz ist jetzt wahrscheinlich nicht die große „Cashcow“ einer Gemeinde. Hier muss man sich einfach bewusst sein: Gewisse Institutionen gehören zukunftsfit gemacht, aber gehören jedenfalls erhalten. Man muss auch positiv erwähnen: Auch die ÖVP Niederösterreich lernt aus ihren Fehlern. Deshalb können wir auch diesen Antrag heute stellen und können wir auch darüber diskutieren, wie wir dieses Gebiet, diese betroffene Region auch zukunftsfit machen können und auch das möchte ich hier positiv bewerten. Ich darf daher den Antrag stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

- 1. an die Ötscherlift-Gesellschaft heranzutreten und durch entsprechende Motivation darauf hinzuwirken, dass diese den Betrieb der Lifte in Lackenhof am Ötscher jedenfalls in der laufenden Wintersaison 2021/2022 uneingeschränkt aufrechterhält;*
- 2. mit der Hinterstoder-Wurzeralm Bergbahnen Aktiengesellschaft in Verhandlungen einzutreten, um deren Gesellschaftsanteile an der Ötscherlift-Gesellschaft m.b.H. für das Land Niederösterreich zu erwerben.“*

Diese Schritte wurden bereits angekündigt und ich glaube, hier bedarf es auch einer raschen Umsetzung. Sehr geehrter Herr Präsident, ich darf dich bitten die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen. Dankesehr. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Bevor wir über diesen ersten Dringlichkeitsantrag diskutieren, ersuche ich Abgeordneten Bernhard Heinreichsberger die Dringlichkeit für den weiteren Dringlichkeitsantrag hier darzulegen.

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete! Als Antragsteller obliegt mir die Aufgabe, die Dringlichkeit des von uns eingebrachten Antrages auch zu begründen. Es geht um den Antrag der Übernahme der Ötscherlifte und der Hochkar-Bergbahnen durch das Land NÖ zur touristischen Weiterentwicklung und der Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher und der gesamten Region zu begründen. Die letzten beiden Wochen waren für die Region, aber auch für alle Menschen in diesem Land ein Wechselbad der Gefühle. Die vor sechs Tagen von der Frau Landeshauptfrau und Landesrat Jochen Danninger mit den Mehrheitseigentümern erzielte Einigung war schlussendlich ein großer Tag der Freude. Klar ist aber auch, dass nun an einer nachhaltigen Zukunft für Lackenhof gearbeitet werden muss, um eine touristische Belebung und nachhaltige Belebung der Region sicherstellen zu können. Hierzu dient der gegenständliche Antrag, den ich dann in einem weiteren Schritt begründen werde. Es drängt die Zeit. Übermorgen beginnt bereits die Skisaison. Eine rasche Lösung wurde vorgelegt. Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um die Annahme dieses Dringlichkeitsantrages.

Präsident Mag. Wilfing: Dann ersuche ich jene Abgeordneten, die dieser Dringlichkeit die Zuerkennung geben, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Auch das ist einstimmig angenommen und ich ersuche daher Abgeordneten Heinreichsberger gleich die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Ich möchte über den Dringlichkeitsantrag mit der Ltg.-1873 betreffend Übernahme der Ötscherlifte und der Hochkar-Bergbahnen durch das Land NÖ zur touristischen Weiterentwicklung und Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher und der gesamten Region berichten. Trotz der Investitionen in der Vergangenheit durch die Schröcksnadel-Gruppe von rund 15 Millionen Euro haben sich die Angebote der Beherbergungsbetriebe in der Region verringert. Die Zahl der Gäste hat sich in den letzten Jahren ebenfalls verringert. Währenddessen die Nächtigungen in Niederösterreich ein Plus von 21 % verzeichnen konnten, sind die in Lackenhof um 43 % gefallen. Auch die Eintritte bei den öffentlichen Liften sind von 150.000 Besucherinnen und Besuchern auf 100.000 gefallen. Aufgrund dieser und anderer Faktoren und natürlich der anhaltend wütenden Corona-Krise hat sich die Schröcksnadel-Gruppe entschieden, die Verschmelzung der Ötscherlifte und der Hochkar-

Bergbahnen nicht mehr umzusetzen und den Liftbetrieb einzustellen. Eine Schreckensmeldung für uns alle. Schlussendlich hat sich die Schröcksnadel-Gruppe bei den Hochkaranteilen verkaufsbereit erklärt und Signale gesendet, auch diese zu übergeben, was das Land NÖ und allen Beteiligten nunmehr vor neuen Ausgangspunkten wiederfindet. Handeln war gefragt. Schnelles Handeln war gefragt und wir können es unserer Frau Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, aber auch unserem Landesrat Jochen Danningner verdanken, die unter ihrem Einsatz in harten Verhandlungen eine schnelle, gute und nachhaltige Lösung mit der ecoplus Alpin innerhalb von wenigen Tagen erreichen konnten, die zur Rettung von Lackenhof, aber auch der Region beitragen wird. Deshalb kann auch übermorgen, am 11. Dezember, dieser Betrieb – sofern es angenommen wird – auch umgesetzt werden. Weiters soll aber, weil wir nachhaltig handeln, auch eine Strategie erarbeitet werden mit einer speziellen „Taskforce“, die das Rundum beleuchtet, wie die Region nachhaltig, touristisch, langfristig, aber auch sicher gewährleistet werden kann. Dafür stehen auch diverse Fördermittel aus einigen Fördertöpfen zur Verfügung. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert,

- 1. die Anteile der Schröcksnadel-Gruppe (diese tritt ab und verkauft) sowohl bei der Ötscherlift-Gesellschaft m.b.H. als auch bei der Hochkar Bergbahnen GmbH im Wege der ecoplus Alpin GmbH, eine 100%ige Tochtergesellschaft der ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH, zu übernehmen,*
- 2. die ecoplus Alpin GmbH als Alleingesellschafterin zu beauftragen unmittelbar die Verschmelzung der Ötscherlift-Gesellschaft m.b.H. in die Hochkar Bergbahnen GmbH umzusetzen,*
- 3. die Ötscherlifte in Lackenhof jedenfalls bis Ende der Sommersaison 2023 zu führen,*
- 4. gemeinsam mit der Region einen strukturierten Prozess der touristischen Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher im Interesse eines Ganzjahresbetriebes durchzuführen und dazu eine Taskforce einzurichten, die mit Gemeinde, bestehenden Tourismusbetrieben vor Ort, Grundeigentümern sowie neuen Interessenten und potenziellen Investoren die zukunftsfähige touristische Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher im Interesse einer ganzjährigen und nachhaltigen Tourismusentwicklung der gesamten Region des Naturparks Ötscher-Tormäuer erarbeiten soll*

5. für diese touristische Neupositionierung 2 Millionen Euro seitens der ecoplus Regionalförderung und eine weitere Million Euro durch die Tourismusabteilung des Landes Niederösterreich für Investitionen der Gastgeber im Ort zu Verfügung zu stellen und
6. für den Kauf, die Verschmelzung der beiden Gesellschaften sowie zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Ötscherlifte der ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH aus dem Ansatz Regionalförderung 8,5 Millionen Euro in Form einer Substanzstärkung zur Verfügung zu stellen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Danke für die Berichterstattung. Für die beiden Dringlichkeitsanträge wurde von den Klubs/Fraktionen eine Redezeit ausverhandelt, die jetzt auch schon schriftlich nachlesbar ist: ÖVP 72 Minuten, SPÖ 40 Minuten, FPÖ 27 Minuten, GRÜNE und NEOS je 20 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 5 Minuten. Wer diesem Vorschlag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und bevor ich die Debatte eröffne, darf ich auch noch die Frau Bürgermeisterin aus Gaming, die jahrelang Mitglied unseres Landtages war, Renate Rakwetz, herzlich auf der Zuhörertribüne begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)* Als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Rainer Windholz, SPÖ.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Was in den letzten Tagen alles rund um den Skibetrieb am Ötscher in Lackenhof geschah, lassen Sie mich die Ereignisse der letzten Tage Revue passieren. Freitag, 26.11.2021: Gesellschafterversammlung der Schröcksnadel-Gruppe und der ecoplus Alpin GmbH. Beide – sowohl die Schröcksnadel-Gruppe als auch die ecoplus Alpin GmbH im Eigentum der ecoplus Wirtschaftsagentur und diese wieder im 100%igen Eigentum des Landes – stimmen für das Aus der Skilifte am Ötscher. Schwer vorstellbar, dass Herr Landesrat Danninger davon nichts wusste. Freitag, 26.11.2021: SPÖ Bürgermeisterin von Gaming ruft eine Unterschriftenliste für die Rettung des Skibetriebs am Ötscher ins Leben. Tausende Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher beteiligen sich in den nächsten Tagen daran. Montag, 29.11.2021, stellt ÖVP-Tourismuslandesrat Jochen Danninger in den Niederösterreichischen Nachrichten, Ausgabe Erlauftal, nochmals klar: Die Ötscherlifte werden in dieser Wintersaison geschlossen bleiben. Das Land kann diese aus wirtschaftlichen Gründen und auch aus Verantwortung gegenüber dem Einsatz der öffentlichen Gelder nicht alleine fortführen. Dienstag, 30.11.2021: Die SPÖ Niederösterreich und auch die Freiheitlichen Niederösterreich kündigen die Einberufung eines Sonderlandtages zur Rettung des Skigebietes am Ötscher ein. Sitzung der NÖ Landesregierung am 30.11.2021: Die

Regierungsvertreter von SPÖ und auch der FPÖ Niederösterreich sprechen sich für eine Weiterführung des Skibetriebs am Ötscher aus. Die ÖVP Niederösterreich bleibt zurückhaltend, erkennt den Ernst der Lage noch nicht. Donnerstag, 2.12.2021: SPÖ Niederösterreich und die FPÖ Niederösterreich berufen gemeinsam einen Sonderlandtag zum Thema „*Ötscher Skiliftbetrieb*“ ein, währenddessen die Unterschriftenliste, Petition, der SPÖ-Bürgermeisterin aus Gaming wächst und wächst und wächst. Der Ötscherskiliftbetrieb ist vielen, vielen, vielen Niederösterreicherinnen wichtig. Viele Niederösterreicherinnen haben am Ötscher das Skifahren gelernt und noch immer lenkt die ÖVP Niederösterreich nicht ein. Freitag, 3.12.2021: Die Proteste werden immer mehr. Die „NÖN“ berichtet am 3.12.2021 davon. Die Schlagzeile: „*Ötscherlifte: Lackenhofer kämpfen für Lackenhof*“. Ganz Lackenhof war auf den Beinen und setzte sich dafür ein – natürlich alles Corona-konform. Wieder einmal stellte die SPÖ-Bürgermeisterin Renate Rakwetz Rede und Antwort den Lackenhoferinnen und Lackenhofern. Währenddessen machen SPÖ und auch FPÖ weiter Druck in Richtung der Rettung des Skibetriebes am Ötscher. Zahlreiche Medienberichte belegen das. Gegen Ende der letzten Woche – schön langsam kommt auch das Umdenken der ÖVP Niederösterreich. Wie im Nachhinein bekannt wurde, gab es Gespräche mit der Schröcksnadel-Gruppe, dass das Land NÖ das Skigebiet Lackenhof als auch die Anteile am Hochkar von der Schröcksnadel-Gruppe übernimmt. Zahlreiche Wintersportbegeisterte als auch die gesamte Region rund um den Ötscher atmet ob dieses Sinneswandels des Landesrates Danninger und der ÖVP Niederösterreich auf. Liebe Kolleginnen und Kollegen, hätte es den Druck der Niederösterreicherinnen, der SPÖ Niederösterreich, aber auch der Freiheitlichen in Niederösterreich nicht gegeben, wäre dem Skifahren am Ötscher von der ÖVP Niederösterreich der Garaus gemacht worden. An dieser Stelle nochmals ein „*Dankeschön*“ an alljene, die sich in den letzten Tagen hierfür massiv eingesetzt haben: Der Bürgermeisterin von Gaming, Renate Rakwetz, dem Landeshauptfrau-Stellvertreter und Landesparteivorsitzenden der SPÖ Niederösterreich, Franz Schnabl und auch den Freiheitlichen in Niederösterreich. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ.*) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht auszudenken, wenn es nach den Plänen der ÖVP Niederösterreich gegangen wäre. Zahlreiche Gewerbetreibende in der Ötscherregion wären vor den Trümmern ihrer Existenz gestanden. Unmittelbar in Lackenhof wie Skischulen, Skiverleih, Gasthäuser, Hotel-, Pensionsbetreiber ... der gesamten regionalen Wirtschaft wäre ein Standbein ihrer Existenz von heute auf morgen weggerissen worden. Zuerst sprichwörtlich das Haus anzünden und sich danach als Feuerwehrmann hinzustellen – das geht sich für den Herrn Landesrat Danninger unserer Meinung nach nicht aus. Das durchblicken auch die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Dennoch schön zu sehen, dass auch der Druck der Oppositionsparteien in diesem Hause die ÖVP dazu bewegt Fehler einzugestehen und – wenn auch mit etwas Verspätung – das Richtige zu tun. Liebe ÖVP Niederösterreich, es gibt

noch ganz viele Punkte, die wir für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in diesem Land ändern müssen – und zwar rasch. Ein Beispiel: die Kinderbetreuung in Niederösterreich oder das Mountainbiken auf den Forststraßen. Liebe Kolleginnen der ÖVP Niederösterreich, vielleicht geben Sie sich auch hier einen Ruck. Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass auch hier, jenseits der ÖVP Niederösterreich über alle Fraktionen in diesem Haus hinweg, der Wille zur Verbesserung unserer Landesleute besteht. Landeshauptfrau Mikl-Leitner und Landesrat Danninger haben am Ötscher fatal und peinlich eingefädelt – gleich beim ersten Tor, gleich nach dem Start. Nach einer Schrecksekunde konnten SPÖ und FPÖ beim Zurücksteigen aber behilflich sein. Wir werden jetzt sehr darauf achten, dass das Konzept für ein dauerhaftes Ganzjahreserlebnisgebiet noch 2022 das Ziel erreicht. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegenschaft und sehr geehrte Damen und Herren! Weihnachten steht vor der Tür. Die Zeit, in der der Duft von „*Kekserln*“ durch die Wohnung fliegt, Kerzen, Lichterglanz, die Zeit der Packerl, die Zeit der Geschenke. Und das Auspacken so eines Weihnachtsgeschenks kann unterschiedliche Emotionen auslösen. Da ist z. B. die Freude eines Buben, wenn er das ferngesteuerte Auto auspackt, auf das er sich schon so lange gefreut hat. Dann gibt es auch Geschenke, die so einen Hauch von Verlegenheit mit sich bringen können. Bei Duftkerzen könnte so etwas passieren. Und dann gibt es diese Weihnachtspackerl, bei denen man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll, wenn man sie auspackt. Der Staubsauger für die Mami unterm Weihnachtsbaum ist da so ein schönes Beispiel. *(Abg. Razborcan: Ich habe auch einen gekriegt. Ich habe mich gefreut darüber.)* Warum wähle ich dieses Intro? Weil auch beim „*Weihnachtswunder Lackenhof*“ weiß man nicht, ob man weinen oder lachen soll. Lachen, weil es für die Menschen in der Region natürlich eine gute Nachricht ist, dass sie nicht von heute auf morgen vor dem Aus stehen. Weinen, weil man sich aber wirklich fragen muss, wie es überhaupt so weit kommen konnte, dass eine ganze Region das Unvermögen der politisch Verantwortlichen ertragen und auch ausbaden muss? Und weinen, weil die zentrale Frage nach wie vor nicht beantwortet ist – nämlich die Frage nach der Zukunftsperspektive der Region. Unser Wirtschaftssprecher Helmut Hofer-Gruber wird später im Detail auch noch die wirtschaftlichen Aspekte ausführen. Was ich schon vorwegnehmen möchte ist ... was wir stark thematisieren werden, ist die Managementfähigkeit, die man den politisch Verantwortlichen hier wirklich nicht unterstellen kann. Weil wie sonst lässt es sich erklären, dass man zwar mit 40 % einer Betreibergesellschaft beteiligt ist, aber 0 % Zukunftsvision entwickelt. Für den Moment ist der

Betrieb der Ötscherlifte gesichert und das ist gut und das ist richtig so. Nicht nur für die Arbeitsplätze in der Region, sondern auch, weil es nicht gerade von Weitblick zeugt gerade in Zeiten wie diesen, Stichwort „*Corona-Pandemie*“ mit all ihren Konsequenzen ein Naherholungsgebiet, das im Moment für die Menschen gerade so wichtig ist in der Pandemie und die es wirklich brauchen, jetzt einfach abzdrehen. Ich muss sagen: Schlechter hätte man einen Zeitpunkt wohl nicht wählen können. Der Betrieb der Lifte ist jetzt für die nächsten beiden Jahre sichergestellt. Also „*by the way*“ finde ich, ein sehr interessanter Planungshorizont – nicht für die Region selbstverständlich, aber durchaus für die ÖVP. Weil so kommt man ganz elegant bis zur nächsten Wahl. Was danach kommt, ist aus der Sicht der ÖVP darum im Moment wahrscheinlich auch noch nicht so wichtig. Ich habe da auch ein kleines „*Déjà-vu*“. Ich fühle mich da stark erinnert an unsere Analyse zum Budget. Auch da ist es klar, wenn man sich die vorgelegten Zahlen anschaut, weiß man, die werden nicht halten, weil die notwendigen Zukunftsreformen nicht und nicht angegangen werden wollen. Aber mit einem schöngerechneten Doppelbudget kommt man „*gschmeidig*“ über den nächsten Wahltermin. Aber echte Gestaltungsverantwortung übernehmen oder Visionen für die Zukunft haben ... stattdessen, was erleben wir? Management bei Wahlzyklus. Immer nur den Blick auf die nächste Wahl, auf den schwarzen Machterhalt gerichtet. Nicht jedoch auf die nächste Generation und alles was wir denen da hinterlassen. Man kann es auch nennen: Die Politik der Brot und Spiele. Oder warum machen Sie jetzt im Jahr vor der Wahl lieber Kirtage in den Bezirkshauptstädten? 9 Millionen Euro haben wir ja unter diesem Deckmäntelchen „*100 Jahre Niederösterreich*“ – da machen wir lieber gute „*Hmtata-Stimmung*“, statt das Geld zu nehmen und in gute Lösungen für die Menschen zu investieren und auf den Weg zu bringen. Das ist alte Politik. Und mit alten Gäulen kann man dieses Land nicht in die Zukunft reiten. Auch die Region um die Ötscherlifte wird neue Pferde satteln müssen, denn die Zukunft bringt Herausforderungen, das wissen wir – Klimawandel – aber sie bringt auch neue touristische Chancen und die müssen jetzt gehoben werden. Das erwarten wir uns auch, dass daher nach der Notlösung für die Ötscherlifte von der NÖ Landesregierung auch mit aller Kraft an einer nachhaltigen Zukunft für Lackenhof gearbeitet wird. Und zwar gemeinsam mit den Menschen in der Region und zwar auch über alle Gemeinden hinweg – egal ob das eine rote Bürgermeisterin oder ein schwarzer Bürgermeister ist. Ich hoffe auch, dass die jetzt gerade vorgestellte „*Taskforce*“ ... dass da mehr als nur heiße Luft, sondern wirklich Lösungen produziert werden. Denn die Menschen dort in der Region haben sich das verdient und zwar nicht nur zu Weihnachten. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Kollege Windholz hat schon ausführlichst dargelegt die Ereignisse der letzten knapp zwei Wochen seit dem bekannten 26. November dieses Jahres, was hier alles passiert ist und vor allem, was der ÖVP in dieser Zeit alles passiert ist. Und für mich äußerst interessant zu sehen, was der ÖVP alles passieren kann, wenn ihr der Klubobmann abhanden kommt und welche Fehler da plötzlich geschehen können. Nicht, dass es mich sonderlich stört, würden da nicht die Nachteile fürs Land auch überwiegen und die natürlich den Menschen im Land zum Nachteil gereichen. Meine geschätzten Damen und Herren, die Einstellung der Liftbetriebe in Lackenhof am Ötscher wurden vom Sport- und Tourismuslandesrat Danningner verkündet – und zwar als alternativlos. Es wäre wirtschaftlich nicht darstellbar und daher ist ein Fortführen des Betriebes nicht zu gewährleisten. In einem politisch durchaus interessanten Kraftakt zwischen Sozialdemokratie und Freiheitlichen ist es gelungen, dieses Thema auch entsprechend breit publik zu machen und ist es auch gelungen, mittels gemeinsamen Antrag diese Sondersitzung des heutigen Landtages auch zu beantragen. Da stehe ich auch nicht an, mich auch zu bedanken bei der Sozialdemokratie. Man könnte durchaus davon sprechen, dass ein gewisses „*Miteinander*“ auch im Land NÖ durchaus funktionieren kann. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Pfister und Abg. Razborcan.)* Meine geschätzten Damen und Herren, ich möchte aber schon darauf eingehen auf all die Argumente, die hier dargebracht wurden, weshalb der Betrieb in Lackenhof am Ötscher nicht mehr fortzuführen sei. Da ist zuerst einmal angeführt worden die sinkende Zahl an Ticketverkäufen. Die sinkende Zahl an Ticketverkäufen – man schreibt auch hier im Antrag der ÖVP von 150.000 auf unter 100.000. Da frage ich mich schon, ob das ernst sein kann – wirklich hier als Grund anzuführen, dass in den letzten beiden Jahren speziell die Ticketverkäufe zurückgegangen sind – in den Saisons 19/20 wie 20 und 21 – dass man hier weniger Tickets verkauft hat? In zwei Saisons des Dauerlockdowns, der Dauerverunsicherung und der wirtschaftspolitischen Amokfahrt der politischen Verantwortungsträger in diesem Land. Das dann als Grund dafür herzuführen, dass man einen Liftbetrieb in einem Traditionsskiort ganz einfach zudreht und die Anlagen dem Erdboden gleichmacht. Meine geschätzten Damen und Herren, das ist ein verantwortungsloser Umgang der ÖVP Niederösterreich gewesen, der seinesgleichen sucht. Ich hoffe, dass dieses Vorgehen Ihnen ein mahnendes Beispiel sein mag für die Zukunft – nämlich zu sehen, wie schnell man eine gesamte Region ins Chaos stürzen kann und zu sehen, dass Sie in einer ganzen Region über 100 Arbeitsplätze direkt auf einen Schlag vernichtet hätten. Die Menschen in der Region, die Privatzimmervermieter, die Skischulbetreiber, die Gastronomie vor Ort, all jene Menschen, die hier dranhängen von einem Tag auf den anderen das Aus ins Fenster gestellt hätten als freudiges Weihnachtspackerl der ÖVP Niederösterreich und dass Sie dann behauptet haben, dass die Lackenhof-Gesellschaft eine „*Black Box*“ für Sie sei –

das ist ja auch nicht erklärbar. Das Land NÖ war über die ecoplus 40 %-Gesellschafter. Also davon zu sprechen, dass man über die Zahlen nicht Bescheid weiß, ist ja wirklich nicht nachvollziehbar und können Sie wirklich niemandem erklären, dass das Ihr Beweggrund war. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es hat aber auch wesentlich andere Bereiche, die hier noch zu erwähnen sind. Mit diesem „Aus“, das Sie hier vorgehabt haben, hätten Sie ein Signal gesetzt – nämlich ein Signal gegen den ländlichen Raum einerseits und ein Signal gegen die Verantwortung der Politik, die eben nicht nur betriebswirtschaftlich zu betrachten ist, sondern auch gesellschaftspolitisch zu betrachten ist. Wenn wir jetzt davon ausgehen, dass die öffentliche Hand nur noch Betriebe führen kann oder unterstützen kann, die betriebswirtschaftlich darstellbar sind, meine geschätzten Damen und Herren, dann dürfen wir kein Freibad mehr führen als öffentlich Hand. Da dürfen wir kein Hallenbad mehr führen. Dann dürfen wir keine Fußballplätze mehr bauen. Dann wäre hier „Aus“ am Sektor der gesellschaftspolitischen Verantwortung. Dann gäbe es hier rein gar nichts mehr. Genauso zu sehen ist es eben auch mit einem Liftbetrieb. Wenn ich mir ansehe den Dringlichkeitsantrag der ÖVP, der hier heute noch schnell, schnell eingebracht wurde, wenige Minuten vor Sitzungsbeginn, dann ist es ja doch löblich, dass hier ein Sinneswandel auch stattgefunden hat und man sich hier zur Weiterentwicklung und vor allem zum Weiterbetrieb bekannt hat. Aber – und dieses „aber“ möchte ich hier sehr wohl unterstreichen, einfach damit Sie sehen, dass wir hier ein äußerst wachsames Auge auch auf Sie richten werden: Es ist nämlich ganz wesentlich für die Region und das dürfen Sie auch nicht vergessen, vor allem Herr Landesrat, für die Zukunft, für die „Taskforce“, die eingesetzt werden soll, um die Region dann auch nach vorne zu bringen: Es ist wesentlich für diese Region, dass Sie auch Zuversicht und Hoffnung schenken. Zuversicht und Hoffnung finde ich in diesem Antrag leider nicht. Sie lassen mit diesem Antrag das permanente Damoklesschwert weiter über den Köpfen der Ansässigen in der Region schweben. Denn wenn Sie davon schreiben – ich zitiere einen Satz (*liest:*) *„Massive Investitionen in die (Beschneigungs-)Infrastruktur würden möglicherweise den Rückgang der Gästezahlen verlangsamen, sind aber wirtschaftlich nicht darstellbar.“* Da bin ich genau bei dem Punkt. Was heißt „sind wirtschaftlich nicht darstellbar“? Das heißt, dass es nicht erfolgen wird. Das heißt aber auch – und das wissen Sie genauso gut – dass da dauerhaft kein Skibetrieb gewährleistet werden kann. Das heißt – wie ich vorhin erwähnt habe – man muss sich auch überwinden vom rein betriebswirtschaftlichen Standpunkt zur gesellschaftspolitischen Verantwortung wieder zurückzukehren und auch einzugestehen, dass hier entsprechende Subventionierungen nötig sein werden. (*Beifall bei der FPÖ.*) Meine geschätzten Damen und Herren, es ist auch schön, dass Sie hier von der glorreichen Rettung der Betriebe durch die Landeshauptfrau und den Sportlandesrat berichten. Es wird Ihnen nur niemand abkaufen, dass es wirklich so war. Das ist der eine Punkt. Sie können es jetzt noch gutmachen, indem Sie auch

wirklich ehrlich an die Sache herangehen und den Betrieb des Skigebietes Lackenhof am Ötscher auch wirklich nachhaltig sicherstellen. Mit nachhaltig, geschätzte Damen und Herren, meine ich nicht bis zum Tag nach der Landtagswahl 2023. Mit nachhaltig meine ich wirklich dauerhaft, langfristig den Menschen in der Region eine Perspektive zu geben, den Liftbetrieb dauerhaft zu ermöglichen und dazu ein Ganzjahresangebot auch zu gewährleisten. Da bin ich schon bei Ihnen, Herr Landesrat. Aber einfach vier Monate des Jahresbetriebs einzustampfen und dann von einem Ganzjahresbetrieb zu sprechen, das ist der Traum von warmen Eislutschern. Den werden Sie speziell zu dieser Zeit in Lackenhof nicht finden. Geschätzte Damen und Herren vor allem der ÖVP, vergessen Sie nicht Ihre Verantwortung, die Sie tragen! Vergessen Sie nicht, dass Sie diese Verantwortung auch nach der Landtagswahl 2023 noch inne haben werden! Und eines sei Ihnen gewiss: Dieses wachsame Auge von uns, dieses wachsame Auge der Bevölkerung und speziell der Menschen in der Region, die ein großes, großes Vertrauen auch in Sie gelegt haben und die es nicht verdient haben getäuscht zu werden aus wahltaktischen Gründen. Das sind Menschen, die von diesem Gebiet abhängig sind, von der wirtschaftlichen Entwicklung des Gebietes abhängig sind. Enttäuschen Sie sie nicht! Enttäuschen Sie das ganze Land nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Das Skifahren hat am Ötscher eine sehr lange Tradition. Viele Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen haben das Skifahren am Ötscher gelernt. Unzählige Kinderskikurse unserer Vereine, unserer Sportvereine wurden durchgeführt. Viele Familien haben dieses Skigebiet genutzt. Wäre es nun nach den ursprünglichen Plänen von Ihnen, Herr Landesrat Jochen Danninger, gegangen, wäre das zukünftigen Generationen an Skisportlern nun nicht mehr möglich gewesen. Beim Landesrat für Wirtschaft, Tourismus und Sport ... da kommt der Sport anscheinend an letzter Stelle, wobei dieses Thema auch für die Wirtschaft in der Region sehr wichtig ist und besonders für den Tourismus einen hohen Stellenwert hat. Nur diesen Stellenwert hatte es anscheinend nicht, als Sie das „Aus“ des Skigebiets verkündet haben. Wer sperrt bzw. wollte unüberlegt, ohne Vorbereitung, ohne Einbindung der Betroffenen, gerade vor Saisonbeginn ein Skigebiet zusperren? Vor allem auch entgegen aller bisherigen Informationen in diesem Jahr – z. B. bei der Aktion vom SPORT.LAND.Niederösterreich, eine Initiative Ihres Ressorts, den „Skikids“ – da war bereits bei den Ausschreibungen von neun Skigebieten die Rede. Darunter auch Lackenhof am Ötscher. Dies wurde auch im Familienmagazin des Landes NÖ so beworben. Ich selbst komme aus dem Mostviertel, war selbst des Öfteren auch am Ötscher skifahren und auch bei mir hat dieses „Aus“

der Skilifte in Lackenhof Bestürzung ausgelöst, sowie bei tausenden Niederösterreichern und Niederösterreichern auch. Es sind bei uns in der Region im Mostviertel unzählige Vereine betroffen, die beispielsweise – wie angeführt – die Kinderskikurse am Ötscher durchgeführt haben. Nun geht es diesen Samstag doch los. Heute Schneefall, bereits 60 cm Schnee am Berg. Beste Bedingungen. Die Menschen vor Ort haben ihr Bestes gegeben. Also los geht's! Ski Heil! Nun lassen Sie mich in meiner Rede auch noch auf die Bedeutung des Skifahrens am Ötscher und für die gesamte Region eingehen. Viele Betriebe, Skischulen, Skiverleihe, Gastrobetriebe ... die gesamte regionale Wirtschaft rund um den Ötscher ist vom Skifahren abhängig. Gerade im ländlichen Raum haben wir eine besondere Verantwortung. Wir können nicht nur darüber reden, sondern wir müssen hier auch etwas tun, attraktive Daseinsvorsorge sicherzustellen. Dazu zählt für mich auch Erholungs- und Tourismusgebiete abzusichern. Das Aussterben des ländlichen Raums muss verhindert werden. Es braucht darüber hinaus eben Konzepte für eine dauerhafte, ganzjährige Fortführung. Ganz unmittelbar hätte das Aus der Skilifte am Ötscher folgendes bedeutet: Zwölf Personen wären beim Liftbetreiber unmittelbar ohne Job dagestanden. Die Anzahl der gesamten Mitarbeiter für den Liftbetrieb sind rund das Dreifache. Knapp 50 Betriebe, Gastrobetriebe, Skiverleih, Hotels, Vermieter, Skischulen, etc. wäre der wirtschaftliche Boden unter den Füßen weggezogen worden. Rund drei Dutzend Betriebe im Umfeld wären darüberhinaus betroffen gewesen: Tankstellen, Bäcker, Bauunternehmen, Getränkehändler, andere Ausflugsziele in der Region. Millionen Umsätze für tausende Nächtigungen und auch von Tagesskigästen hätten nicht gemacht werden können. All das wäre durch die Schließung, welche kurzfristig angekündigt wurde, passiert. Durch den Einsatz von meiner Bürgermeisterkollegin Renate Rakwetz vor Ort als auch durch den Einsatz von SPÖ-Landeshauptfrau-Stellvertreter Franz Schnabl als auch durch den gemeinsamen Druck mit den Freiheitlichen konnte nun Gott sei Dank das Ganze abgewandt werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)* Danke nochmal, Renate, an unsere Bürgermeisterin, die heute ja auch hier ist und von der besorgten Bevölkerung, den Betroffenen, aber auch den solidarischen Skifahrern und Skifahrerinnen Unterschriften für den Erhalt des Skigebiets am Ötscher übergeben hat. Eine unglaubliche Zahl an 19.300 Unterschriften ist bis jetzt zusammengekommen. Wahrscheinlich auch ganz viele Menschen darunter, die am Ötscher Skifahren gelernt haben. Viele, die mit dem Ötscher emotional verbunden sind. Da Sie, Herr Landesrat Danninger, in Oberösterreich aufgewachsen sind, werden Sie wahrscheinlich nicht dort Skifahren gelernt haben. Jedenfalls hat man von Ihrer Seite diese Verbundenheit mit unserem niederösterreichischen Skigebiet nicht verspürt, als Sie die Schließung verkündet haben. Doch die Frage ist nun: Wie geht es weiter? Schon 2011 hat es ein Gutachten gegeben, wo sieben Skigebiete ausgemacht wurden, die regionalpolitisch und touristisch besondere Bedeutung für Niederösterreich hatten. Sechs davon waren strategisch wichtig für das Land: der Semmering, das

Hochkar, Lackenhof, sowie Annaberg, St. Corona am Wechsel und Mönichkirchen. Dies war auch ein wesentlicher Grund für den Einstieg der NÖ Bergbahnen-Beteiligungsgesellschaft – heute ecoplus Alpin, eine 100%ige Tochter der Landesholding ecoplus. So weit ich informiert bin, waren Sie, Herr Landesrat Danninger, ab 2017 auch kaufmännischer Geschäftsführer in der ecoplus. Also hätten Sie das auch wissen sollen und all das sollte heute plötzlich nicht mehr gelten. Als zuständiger Landesrat und vorher Verantwortlicher in der ecoplus – wir haben schon gehört von der Managementfähigkeit – konnten Sie diese Entwicklung nicht vorhersehen? Konnten Sie zukünftige Lösungen nicht erarbeiten? Ihre Alternative wäre das Zusperrern gewesen. Der Liftbetrieb am Ötscher ist offenbar nun einmal für zwei Jahre gesichert. Das heißt für die Saisonen 21/22 und 2022/23. „Jedenfalls bis 2023“ steht im ÖVP-Antrag. „Jedenfalls“ ist definiert mit „wenigstens“, „zumindest“. Also gehen wir davon aus, darüber hinaus. Deswegen haben wir auch gemeinsam mit der FPÖ hier einen Abänderungsantrag eingebracht, wo es darum geht, eine dauerhafte Fortführung der Ötscherlifte in Lackenhof auch sicherzustellen. Die Skigebiete Hochkar und Lackenhof sollen fusioniert werden. Betreffend des Skibetriebs in Lackenhof war es auch aufgrund der Tatsache, dass im ersten Quartal 2023 die Landtagswahlen stattfinden, absehbar, dass es sich die ÖVP nicht leisten wird können, den Skibetrieb am Ötscher nun früher einzustellen. Vor wenigen Tagen wurde das hier noch anders argumentiert. Mein Kollege Rainer Windholz ist ja darauf schon eingegangen. Das Land konnte oder kann aus wirtschaftlichen Gründen oder aus Verantwortung gegenüber dem Einsatz der öffentlichen Gelder das Skigebiet nicht alleine fortführen. Plötzlich geht es doch und wenn es so oft von der ÖVP heißt „Gut, dass wir in Niederösterreich sind“, so hoffen wir auch, dass es darüber hinaus für 2023 gilt und dass das Land auch dann seine Verantwortung weiterhin wahrnimmt. Weiters haben Sie, Herr Landesrat Danninger, angekündigt, die Region rund um den Ötscher jetzt nicht im Stich zu lassen. Ja natürlich, das muss auch so sein. Zum Einen wurden hier finanzielle Mittel zugesagt – rund drei Millionen Euro, zum Anderen wurde auch eine „Taskforce“ eingerichtet. Der Ausbau zu einer Ganzjahresdestination ist dabei das Ziel. Nochmals: Wir werden jetzt hier auch sehr genau darauf achten, dass das Konzept hier für ein Ganzjahreserlebnisgebiet auch noch vor oder im Jahr 2022 das Ziel erreicht. Wichtig wird dabei sein, einen ordentlichen Prozess aufzusetzen und sowohl die Bevölkerung vor Ort bzw. der Region eben mitzunehmen und darüber hinaus müssen auch die politischen Entscheidungsträger in der Region – sprich die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen mitgenommen werden. Nur dann kann es funktionieren. (Beifall bei der SPÖ.) Das Land NÖ wird hier eine aktive Rolle einnehmen und von Haus aus klar sagen müssen, was in Zukunft möglich ist und was nicht. Wesentlich ist, ob und wie das Skigebiet, die Lifte am Ötscher dauerhaft gesichert werden können und ganzjährig für den Tourismus in der Region Erträge bringen werden. Bis 2022 muss ein schlüssiges Gesamtkonzept über Sommer- und Winterbetrieb von der „Taskforce“ am

Tisch liegen und bereits erste Schritte auch in Umsetzung sein. Ziel muss es eben sein, diesen dauerhaften Fortbestand des Liftbetriebs und die ganzjährige Auslastung zu garantieren. Unseres Erachtens muss eben – wie gesagt – der Prozess Ende des kommenden Jahres abgeschlossen sein, damit bereits vor der Landtagswahl ganz klar ist, wo der Weg in der Region rund um den Ötscher hinführt. Das sind wir auch den Wählerinnen und Wählern in der Region schuldig, aber vor allem den Menschen vor Ort, den Kindern und Jugendlichen, die eine Zukunft in der Region haben sollen. Für einen Wahlkampf-Gag der ÖVP Niederösterreich eignet sich der Skiliftbetrieb am Ötscher keinesfalls. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und wenn wir wieder zur Skifahrersprache zurückgehen – mein Kollege hat es angesprochen – sehr geehrte Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner und Sie Herr Landesrat Danninger, ich würde sagen: *„Sie haben beim Skirennen am Ötscher fatal und peinlich eingefädelt hier gleich nach dem Start. Nach einer Schrecksekunde konnten die SPÖ und die FPÖ beim Zurücksteigen helfen. Wir sind nochmals an den Start gegangen und wir werden jetzt sehr genau darauf achten, dass das Konzept für ein Ganzjahreseerlebnisgebiet auch 2022 noch das Ziel erreicht.“* *(Beifall bei der SPÖ.)* Sehr geehrter Herr Landesrat Danninger, Sie haben in der letzten Presseaussendung auch gesagt, die Menschen sollen nun Solidarität mit der Region, mit dem Skigebiet zeigen. Wir könnten damit gleich anfangen. Sehr geehrter Herr Präsident, ich schlage einen Landtags-Skitag vor bzw. einen Wintersporttag in Lackenhof am Ötscher. Wie im Sommer, so könnte es auch im Winter einen „Landtag im Land“ geben. Wir waren im Sommer beim „Landtag im Land“ in Lunz am See im Haus der Wildnis. Beim Bürgermeisterinnentreffen waren wir in der Region in St. Anton an der Jeßnitz. In Gaming haben wir übernachtet – ein Naturjuwel, diese Region. Eine Tourismusregion, die den Menschen auch nachhaltig zugänglich bleiben muss. Lassen Sie mich an dieser Stelle die scheidende deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel zitieren *(liest:)* *„Lasst uns den Mut haben, die heißesten Kartoffeln in großer Fairness anzupacken.“* Das sind wir den Bewohnern und Bewohnerinnen in den Bezirken Scheibbs, Amstetten, Waidhofen an der Ybbs und Melk, den Skifahrern und Skifahrerinnen aus dem Mostviertel und darüber hinaus allen unseren Niederösterreichern und Niederösterreicherinnen auch schuldig. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und die Rettung unseres niederösterreichischen Skigebiets Lackenhof am Ötscher. *(Abg. Windholz, MSc: Bravo! – Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Präsidenten! Mitglieder der Regierung! Jetzt haben ja schon ganz, ganz, ganz viele über die Region gesprochen. Jetzt darf ich auch – auch von der Region kommend – für die Region sprechen. Ich sage es sehr direkt: Der Ötscher war nicht nur das Wahrzeichen einer Landesausstellung, sondern der Ötscher ist viel, viel

mehr. Und zwar, wenn man so abfährt von der Autobahn, dann erhebt sich der. Das ist ein Gefühl. Das ist ein Heimatgefühl – und für mich ganz besonders. Ich sage das da auch sehr direkt: Ich durfte jahrelang in Lackenhof auch leben. Ich kenne die alle! Die Egger, die Teufel, die Bernreiters, die Fallmanns, die Schagerls und wie sie alle heißen. Das heißt, ich rede nicht über irgendwen. Ich kenne ganz, ganz viele, die dort daheim sind. *(Abg. Ing. Huber: Und sie kennen dich auch noch.)* Ja, das stimmt: Die kennen mich auch alle. Und das ist eine gute Voraussetzung. Ich möchte es auch dazusagen: Dieses Lackenhof ist ganz etwas Besonderes von der Entwicklung her, gegründet als Holzfällerdorf. Dann ist die große Zeit gekommen nach dem Krieg mit Pionieren. Der alte August Etzler hat eine Vision gehabt. Der hat eine touristische Idee gehabt. Der hat einen Mut gehabt. Dem ist es gelungen, dass er Mitstreiter gefunden hat. Das ist bergauf und bergauf gegangen. 70er-, 80er-Jahre – wunderbare Zeiten. Alle sind in die Berge gefahren. Alle sind Skifahren gefahren. Dann plötzlich hat es angefangen. Zuerst ganz langsam, dann ein bisschen schneller. Es ist bergab gegangen. Immer ein bisschen mehr, ein bisschen mehr, ein bisschen mehr. Ich sage es auch: Ja, der Schröcksnadel – ist heute auch schon angesprochen worden – hat auch schon viel probiert. Da ist schon etwas investiert worden – auch vom Land. Mehr als zwanzig Jahre hat sich da etwas bewegt. Also ehrlich: Reden wir nicht alles schlecht, was da die letzten zwanzig Jahre passiert ist. Es ist, wie es ist. 15 Millionen Euro sind schon investiert worden. Trotzdem: Es war nicht so. 2014 ist dann das Land eingestiegen – ganz richtig. Da war auch viel Bemühen da. Allerdings – und das verhehle ich jetzt gar nicht – irgendwann – und wer von der Region ist oder wer vielleicht wirklich eben die Bernreiters und die Teufels, wie ich es vorher gesagt habe, auch kennt und mit denen in Kontakt steht – hat man das Gefühl ein bisschen gekriegt: Irgendwie ... die Konzentration von der Schröcksnadel-Gruppe geht zunehmend in Richtung Hochkar. Ja, da geht es einfacher. Der Gewinn geht vielleicht auch leichter. Irgendwie hat man so das Gefühl gehabt: Es ist nicht mehr so in Lackenhof, wie es war. Ich sage das da jetzt in aller Direktheit und in aller Klarheit: Dieser 26. November ... wie das tatsächlich dann am Tisch gelegen ist ... ja, das war ein Schock. Jetzt hat es meine Vorrednerin vorhin schon angesprochen, die da ein Gefühl gehabt. Und ich sage es auch. Mein erstes Gefühl war: Ja, fix, das gibt es ja nicht. Das Zweite war aber dann schon auch: Ja, aber aus ist es auch erst, wenn es aus ist. Das heißt, da muss man schon noch etwas machen können. Das ist so die Vorgeschichte. Jetzt ist aber viel, viel spannender: Wie geht es jetzt in Zukunft weiter? Das heißt: Wie ist es so weit gekommen und wie geht es in Zukunft weiter? Das ist ja in Wahrheit die Frage, über die wir uns unterhalten müssen. Wenn ich sage: Wie ist es so weit gekommen? Die Ötscher-Gesellschaft, also die Schröcksnadel-Gesellschaft, war zwar sehr wohl bereit weiter Skibetrieb zu betreiben, aber zwar das Hochkar und nicht mehr das Lackenhof. Das Land, an diesem 26., hat leider auch gar keine andere Möglichkeit gehabt gerade bei diesem Tag, als diese Lösung zu treffen, weil es aus

Beihilfen und rechtlichen Gründen nicht möglich gewesen wäre, als Minderheitseigentümer das so zu sagen: Jetzt gehen die 60 %, und wir mit den 40 % führen das jetzt weiter. Das heißt, das wäre rechtlich gar nicht möglich gewesen, dass es zu diesem Zeitpunkt das Land übernommen hätte. So und jetzt ist dieser Meinungsumschwung gekommen und ich habe das auch in der Wortwahl ganz genau mitverfolgt, wie sich manche da gefreut haben, dies so darzustellen, wie manche diese Härte reingegeben haben. Dieser Meinungsumschwung ist gekommen. Und zwar: Es ist erreicht worden, damit es eine Lösung gibt, dass die Schröcksnadel-Gruppe auch bereit ist, das Hochkar abzutreten. Das heißt: Das, das vorher eigentlich nicht zur Diskussion gestanden ist, war plötzlich so, dass man bereit war, auch abzutreten. Und damit war der Weg frei für diese Fusion. Der Aufsichtsrat der ecoplus hat dem auch inzwischen schon – übrigens einstimmig – zugestimmt. Jetzt ist das innerhalb weniger Tage, 26., gelungen, dass man wieder eine Perspektive schafft, dass die Abwicklung gestoppt worden ist und dass der Saisonstart jetzt am 11. mit super Schnee starten kann. Ich möchte das da jetzt wirklich mit vollster Überzeugung auch sagen: Dieses Ergebnis, dass diese Schröcksnadel-Gruppe plötzlich bereit ist, das Hochkar auch dem Land zu geben – so etwas passiert nicht zufällig, sondern da ist dahinter hart gearbeitet worden, da ist hart verhandelt worden und ich sage das da jetzt in aller Direktheit: Ich wüsste nicht, wer so ein Ergebnis in dieser Zeit zusammengebracht hätte außer unserer Landeshauptfrau, der Johanna Mikl-Leitner! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)* Weil das war wirklich ein Husarenritt auf Messers Schneide und du hast da mit deiner Art vieles geschafft. Danke dafür! *(Heiterkeit bei Abg. Pfister und Abg. Ing. Huber.)* Ich möchte jetzt auch, weil diese Art von Kritik, die da gekommen ist, in dieser Härte gegen unseren Landesrat, gegen den Jochen Danninger ... ich möchte das schon auch klar auf den Tisch legen: Wenn du auf 60 % wen unterwegs hast, der im operativen Teil das alles durchführt ... du bist strategisch dabei ... du bist ein Partner, du bist eine Unterstützung und dann innerhalb von einer Woche schaffst du das, wenn die weg sind, dass das trotzdem starten kann ... ja, das ist auch nicht so, dass die einen gehen, das Licht abdrehen und am nächsten Tag setzt du dich ins gemachte Nest hinein, drehst das Licht auf und sagst: So, jetzt geht eh alles weiter. Ich sage das auch sehr direkt: Was diese Woche geleistet worden ist über den Landesrat Danninger, über die ecoplus Alpin, das muss zuerst einmal einer machen, weil das ist nicht reden, das ist tun, das ist machen. Danke, Jochen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)* Geschätzte Vorredner, ich habe da schon ganz genau aufgepasst – auch von der FPÖ und von der SPÖ. Sie sagen, Sie sind der Vater dieses Erfolges. Wissen Sie, was ich Ihnen sage? Sehr gut, dass Sie dieses Gefühl haben, dass Sie die Eltern sind von dem Kind sind, *(Heiterkeit bei Abg. Schmidl.)* weil das Kind braucht noch ganz viel Unterstützung und da können wir Sie ganz dringend brauchen und zwar beim Anpacken. Da können wir Sie wirklich gut gebrauchen, dass wir es miteinander machen. Das ist ein Kind, das hat eine Chance, das braucht uns jetzt alle. Nicht die ÖVP, nicht die SPÖ und

nicht die FPÖ und auch nicht die GRÜNEN und die NEOS. Das braucht uns jetzt alle, weil wir alle sind in Wahrheit dafür verantwortlich. Ich sage das aber auch wirklich sehr überzeugt: Ich gestehe der Opposition zu, dass sich manches zuspitzt. Und ich möchte das da auch wirklich sagen: Der Abgeordnete daheim in Lackenhof, der Reinhard Teufel ... ich hatte tatsächlich jedes Mal das Gefühl, dass er sich ganz, ganz ehrlich, ganz, ganz ernsthaft bemüht, dass es da weitergeht. Freilich, der ist mittendrin daheim. Der ist sogar so weit, dass er auch seine Grundstücke zur Verfügung stellt, dass der Tourismus stattfinden kann und ich möchte da durchaus auch sagen: Ich habe diese Bemühen nicht nur erkannt, sondern auch wertgeschätzt. Darum ist es mir ein Anliegen, dass ich es heute da auf den Tisch lege, dass das wirklich eine ernstgemeinte und eine gute Geschichte war, wie er sich eingebracht hat. Ich möchte da durchaus auch „Danke“ sagen für dieses ehrliche Bemühen. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Ich stehe da jetzt auch gar nicht an, jetzt könnte man schon sagen: Naja, ist eh klar. Selbstverständlich. Wenn die Bürgermeisterin einmal nicht mehr aufspringt, wer soll denn sonst aufspringen? Könnte man schon sagen. Ich tu das nicht. Ich sage das, ich schätze das, ich erkenne das an. Da hat es ein Herzblut gegeben von der Bürgermeisterin, von der Gemeinde. Da ist viel gemacht worden. Da ist ein Einsatz gezeigt worden und – wie gesagt, ich erkenne das auch an – ich finde es auch gut, weil dieses Herzblut haben wir nicht nur jetzt bisher gebraucht, sondern werden wir auch in Zukunft heute brauchen. Und damit auch in die Zukunft ... Was braucht es jetzt? Jetzt müssen wir hingehen, nicht jetzt übernehmen und in Wahrheit und es rennt alles so weiter, wie es es jetzt rennt. Na wenn eh alles so klasse gelaufen wäre, hätte der Schröcksnadel auch kein Problem gehabt hat, dass er es weitergeführt hätte. Ich meine, sind wir doch ehrlich: So klasse ist nicht alles gelaufen, sondern da tut etwas not. Da brauchen wir nicht herumdiskutieren. Jetzt geht es daran, dass wir hingehen und sagen: Wer sind denn die Willigen vor Ort, in der Region? Wer sind denn die Willigen, die da jetzt vielleicht bereit sind, Geld in die Hand zu nehmen, unternehmerisch tätig zu werden und sich gerade jetzt durch diesen Anlass, durch diesen Schock ... das kann ja auch ein Impuls sein ... wer ist denn der, der da jetzt mitmacht? So und jetzt geht es darum, dass man diese Perspektiven auf den Tisch legen, dass wir die Möglichkeiten auf den Tisch legen – natürlich auch diese Ganzjahresangebote. Das ist auch das richtige Zeichen. Nehmen wir uns die Zeit her und dann gehören die Konzepte für die Zukunft erarbeitet. Eines kann ich schon sicher sagen: Wenn es ein Konzept gibt und wenn es einen Start gibt, wo es nicht nach Süden runterzeigt, sondern nach Norden – Richtung Aufstieg – na das schau ich mir an ... selbstverständlich wird es dann die Zukunft geben. Aber jetzt sage ich: Her mit euch Willigen! Her mit euch, die ihr anpacken wollt! Jetzt wird Zukunft gemacht! Ihr könnt ein Teil davon sein von dem Zukunft machen. Die Zeit müssen wir jetzt nutzen. Die Chance müssen wir jetzt auch nutzen. Wir hatten vergleichbare Situationen. Jetzt wird vielleicht noch mancher kommen mit St. Corona, das

in Wahrheit wirklich schwierig war und heute steht es da – blühend. Ich nehme mir ein Beispiel, das gleich nebenbei ist. Vor 15 Jahren, 20 Jahren in Lunz ... sind wir uns ehrlich ... das war doch auch irgendwie so ... ja fix, wird es jetzt aus oder ich meine, was ist da los und wenig Leute und eigentlich keine Hoffnung, keine Zuversicht? Fahrt jetzt einmal nach Lunz hinein und schaut euch das an. Das ist eine blühende Gemeinde. Da hat das Land mitgeholfen, da ist vor Ort gearbeitet worden. Da brummt der Motor. Da verdienen die Leute ein Geld. Die Leute sind zufrieden. Die Leute haben eine Vision. Also in der Nachbargemeinde ist etwas los und wenn man es sich anschaut, bei Weitem nicht nur der Sommer, wo jetzt schon etwas vorhanden ist. Da gibt es einen, der macht den Ötscher-Ultramarathon, der Reinhard kennt den, der holt von zig Nationen Sportler her. Wenn man den ein bisschen unterstützt, das ist ein Fenster in die ganze Welt hinaus. Das heißt, das ist ein Botschafter. Da können wir in die ganze Welt ausstrahlen. Der Egger Willi hat das vorgezeigt und der könnte einen Trend setzen wie „*Trail Running*“. Nur ich sage das jetzt gar nicht direkt, weil das soll jetzt erarbeitet werden und zwar da gehören die Lackenhofer her. Die haben sich jetzt – und das ist auch schon lange nimmer gewesen – organisiert, zusammengesetzt, haben auch einen Sprecher. Das heißt, die wissen jetzt mit wem sie zusagen sich auch in die Verhandlungen einbringen und werden da auch mit dabei sein. Das haben sie auch gesagt. Ich möchte jetzt das noch einmal, auch wenn es schon gekommen ist, sagen: Dieser Prozess der Entwicklung wird vom Landesrat Danninger mit zwei Millionen Euro unterstützt und jetzt für die Erstmaßnahmen eine Million Euro für die betrieblichen Verbesserungen. Abschließend bitte ich euch: Werdet ein Teil von Lackenhof! Nehmt emotional Anteil! Da könnt ihr Lackenhof am besten helfen. Geht auch skifahren hin! Eines kann ich auch mit der Überzeugung sagen: Unsere ganze Welt wird digitaler. Das wird in Zukunft so etwas wie den Ötscher, das wird so etwas Belassenes wie das Lackenhof ganz, ganz dringend brauchen. Ich möchte doch mit dem Satz schließen: Den Ötscher, den wird es immer geben und Lackenhof wird es so lange geben, so lange es Menschen gibt und ich hoffe, ihr gehört dazu, die an Lackenhof glauben. Ich danke euch jetzt schon für eure Mithilfe. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Mag. Teufel.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Lieber Toni, ich verstehe schon – aufgrund der aktuellen Umfragen der ÖVP – dass es da dringend notwendig ist sich jetzt schon intern um ein Mandat zu bewerben, aber bitte macht das intern, weil ich glaube, bei dieser Rettungsaktion ist so einiges schiefgegangen. Ich glaube, ganz Lackenhof, ganz Niederösterreich hat sich nicht diese Show der ÖVP hier weiterhin verdient. So werden wir Lackenhof oder unsere Region, das Mostviertel, sicher nicht retten. Wo du

recht gehabt hast, war am Anfang. Wenn man den Ötscher sieht, dann fühlt man Heimat. Bei uns im Mostviertel heißt es nicht umsonst: Dort wo man den Ötscher sieht, dort lass dich nieder. Dort ist es wunderschön. Zum Thema: Es ist eigentlich ganz „witzig“ ... die SPÖ und die FPÖ bringen einen Dringlichkeitsantrag ein, um diese Thema hier aktiv zu diskutieren und der ÖVP fällt nichts anderes dazu ein als einen fast gleichlautenden, aussagelosen Dringlichkeitsantrag ebenso einzubringen, ohne irgendwelche Lösungsvorschläge, Ideen darin zu präsentieren. Ich glaube, das ist für eine Mehrheitspartei eigentlich ziemlich peinlich. Was aber noch schlimmer ist ist, dass seit 2013, seit 2014 das Land NÖ in Lackenhof auch beteiligt ist mit der ecoplus Alpin, heute schon mehrmals angesprochen, und man hier angeblich absolut nichts gemerkt hat, was hier vorgeht, was hier passiert oder was der zweite Partner mit 60 % Anteilen vorhat. Dann war Tage nach dem Budgetlandtag ... und es kann mir keiner weismachen, dass die ÖVP bzw. ecoplus Alpin nicht vor dem Budgetlandtag schon informiert war, was hier vorgeht ... ein paar Tage später nach dem Budgetlandtag wird dann das bekannt. Daher meine zwei Fragen, die die Niederösterreicher und die Mostviertler, die ganze Region irgendwie interessiert: Ab wann wusste die ÖVP Niederösterreich von diesen Vorgängen? Was kostet der Anteil, den man jetzt von der Schröcksnadel-Gruppe kauft? Denn auch hier ... im Dringlichkeitsantrag wird immer nur davon gesprochen, dass es gekauft wird, aber keine Zahlen. Vielleicht um hier auch noch ein paar Ideen zu präsentieren, wie man der Region helfen könnte: Niederösterreich erhält ja neun Millionen Euro für die 100-Jahr-Feier. Hier würde ich ganz dringend vorschlagen, anstatt hier lauter ÖVP-Show-Politik wieder in den einzelnen Bezirken abzufeiern, wären diese neun Millionen Euro wirklich für ein nachhaltiges Konzept besser aufgehoben. Wir müssen aber auch das Skifahren wieder leistbar machen. Wir müssen unsere Kinder wieder zum Skifahren bringen. Es ist für viele Eltern und Familien nicht mehr leistbar, dass sie ihre Kinder auf die Skischulwoche schicken können. Wenn wir die Kinder nicht in der Schule für das Skifahren begeistern, werden sie auch in Zukunft keine Gäste sein – egal ob in Lackenhof, Semmering, wo auch immer. Da ist vielleicht eine Idee, dass wir sagen: Ok, Niederösterreich hat so viele Schüler jedes Jahr, die Skischulkurse machen. Wieso bleiben wir nicht im Land? Wieso müssen immer irgendwelche „Schickimicki“-Skigebiete aufgesucht werden, um dort das Skifahren zu lernen. Nein, es wäre eine Idee, wenn wir in Lackenhof so ein Zentrum machen, wo wir unserer Skischulkurse verbringen. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Schulsportwochen, die auch immer wieder in benachbarte Bundesländer führen. Auch hier könnte man umdenken und diese Sportwochen auch in dieser Region abhalten. Das wäre eine Ganzjahresnützung, wo man mit Lunz gemeinsam, mit Göstling mit dem Solebad ... ich glaube, hier könnte man wirklich alle Bereiche der schulischen Sportausbildung abdecken. Denken wir die Region neu, geben wir den Menschen Hoffnung und hören wir auf diese Show-Politik auf Kosten und auf dem Rücken der Mitmenschen, der Lackenhofer auszutragen. Was es hier

braucht, ist ein langfristiges Konzept, nicht wie auch schon mehrmals gesagt bis 2023, bis kurz nach den Landtagswahlen. Nein, es braucht hier eine zukunftsfähige Basis, auf die man die Region stellen muss, damit es ein weiteres Überleben für Lackenhof und seine Menschen gibt.

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Am 7. Oktober 2021 war in den Zeitungen zu lesen (*liest:*) „*ÖVP-Landeshauptleute stehen geschlossen hinter Kurz.*“ Am 13. Oktober, sechs Tage später, war in der Causa zu lesen (*liest:*) „*Die Landeshauptleute gehen auf Distanz zu Kurz.*“ Johanna Mikl-Leitner wird zitiert mit „*Die Chats zeichnen ein Bild, das wir so nicht stehenlassen können und wollen.*“ Eine Wendung um 180 Grad in sechs Tagen. Den Rest kennt man. Am 27. November war in den Zeitungen zu lesen (*liest:*) „*Aus für die Ötscherlifte. Beide Gesellschafter*“ – das sind die Schröcksnadel-Gruppe und das Land NÖ – „*sahen keine Perspektive mehr und fällten gemeinsam die Einstellungsentscheidung.*“ Am 3. Dezember – sechs Tage später – war in der Causa zu lesen (*liest:*) „*Land übernimmt Lackenhof und Hochkar zu 100 %.*“ Eine Wendung um 180 Grad in sechs Tagen. (*Abg. Weninger: Das muss schneller gehen.*) Den Rest kennt man noch nicht. Zumindest nicht zur Gänze. Das Gemeinsame dabei: Mauern, bis es nicht mehr anders geht, dann umfallen. Meine Damen und Herren von der ÖVP, fällt Ihnen auf, was Sie da machen? Fällt Ihnen auf, wie verantwortungslos Sie mit dem höchsten Gut umgehen, das die Wählerinnen und Wähler der Politik entgegenbringen – nämlich dem Vertrauen? Dem Vertrauen darauf, dass Sie das Beste für das Land und seine Bewohner wollen. Dem Vertrauen darauf, dass das, was Sie heute sagen, morgen noch gültig ist. Dem Vertrauen darauf, dass Sie wissen, was Sie tun. Was Sie hier betrieben haben, ist Regionalpolitik auf Zuruf und das steht im krassen Gegensatz zu dem, was in Sonntags- und Budgetreden immer wieder beschworen wird, wie vorausschauend, wie nahe an den Bürgerinnen und Bürgern, wie verantwortungsvoll die Landesregierung handelt. In Wirklichkeit ist das, was rund um das Skigebiet Lackenhof abgegangen ist, für die ehemalige Wirtschaftspartei ÖVP ein Armutszeugnis. Zuerst einmal nichts tun, wegschauen. Man hat ja einen Partner mit bekanntem Namen, der wird das schon richten. Dass dieses Skigebiet ein Problemgebiet ist, musste Ihnen bekannt sein. Das ist heute schon mehrmals erwähnt worden. Wenn man an einer Gesellschaft, die Jahr für Jahr Verluste schreibt, mit 40 % beteiligt ist, kann man den Kopf nicht in den Sand stecken. Aber genau das ist hier geschehen. Ein Blick ins Firmenbuch zeigt, dass diese 40 % von der ecoplus Alpin GmbH gehalten werden. Das ist nichts Neues, deren Muttergesellschaft die ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH, die gehört bekanntlich zu 100 % dem Land. Und wer sitzt dort im Aufsichtsrat? Z. B. Frau Hinterholzer, Herr Martin

Schuster, Herr Schneeberger, Herr Hackl, aber auch Herr Hundsmüller, Herr Landbauer. Meine Damen und Herren, was machen Sie dort im Aufsichtsrat? Frühstück? Oder schauen Sie sich auch einmal die Bilanzen der Beteiligungen an? Interessant auch, dass im Vorfeld dieser Sondersitzung das große „*Miteinander*“ in der Landesregierung sowohl vom Herrn Landbauer als auch vom Herrn Schnabl zumindest medial aufgekündigt wurde. Vielleicht bahnt sich hier ja ein Umdenken an in Hinblick auf die etwas fossil anmutende Proporzregelung, die wir da in Niederösterreich haben. Kollege Windholz hat heute die FPÖ und die SPÖ schon als Opposition bezeichnet. Ich bezeichne die beiden Parteien in diesem Hause als Regierungsopposition. Und als aus der Region da der große Aufschrei kommt, wenn wenige Tage vor Saisonöffnung des Skigebiets das Aus verkündet wird, darf niemanden überraschen. Es wird aber auch niemand glauben, meine Damen und Herren, dass das Land NÖ bei den eilig geführten Verhandlungen mit der Schröcksnadel-Gruppe gute Karten hatte. Mit dem Rücken zur Wand verhandelt es sich schlecht. Hoffentlich haben Sie aus der Sache wenigstens etwas gelernt und das nicht nur in Hinblick auf die nächste Landtagswahl, die ja zufällig innerhalb dieser zweijährigen Fortbestandsgarantie abgehalten wird. Ein Schelm, wer hier nicht an Zufall glaubt. Der Hinweis auf eine ähnliche Situation – St. Corona – ist heute auch schon erwähnt worden, den die Frau Landeshauptfrau auch in den Medien bemüht hat, kommt leider um ein paar Jahre zu spät. Auch dort hat man auf unsichere Schneelage und schlechte Hotelinfrastruktur reagiert und zwar sehr erfolgreich, wie man an den Gästezahlen ablesen kann. Genau in diese Richtung gehen auch unsere Forderungen nach einem langfristigen, nachhaltigen Plan für Sommer- und Wintertourismus, in denen auch die lokale Wirtschaft, auch die Bevölkerung eingebunden wird – weil wer eine Petition unterschreibt, ist vielleicht auch gewillt, sich persönlich zu engagieren. Denn eines muss den Bewohnern und Unternehmern in der Region auch klar sein: Ohne eigenes Engagement wird es nicht gehen. Wenn zum Pech der Bürgermeisterin von der falschen Partei zu sein auch noch Grundstückseigner dazukommen, die vor allem auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind und lokale Tourismusbetriebe, die nichts investieren wollen, dann wird sich die Region nicht weiterentwickeln können. Der ursprüngliche Antrag, der von SPÖ und FPÖ eingebracht wurde, zielt vor allem auf die Rettung der kommenden Wintersaison ab und ist durch das Aufwachen der Landesregierung ja quasi schon erledigt. Sehr gut gefällt mir aber der Hinweis in diesem Antrag, dass die neun Millionen Euro, die anlässlich der vor 100 Jahren erfolgten Trennung Niederösterreichs von Wien von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern nach Niederösterreich fließen sollen. Ich zitiere sinngemäß (*liest:*) „... *in der Regionalförderung nachhaltiger eingesetzt sind als bei einmaligen Folklore-Veranstaltungen in den Bezirkshauptstädten wenige Monate vor der Wahl*“. Dem ist nichts hinzuzufügen. Zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP, der gestern um 16:37 Uhr bei uns eingelangt ist, ist jedoch sehr viel zu sagen. Erstens einmal, meine Damen und Herren

von der ÖVP, das können Sie wem anderen erzählen, dass das jetzt umgesetzt wird, was ohnehin von langer Hand geplant war. Langfristige Planung sieht nämlich anders aus und bezieht auch die Stakeholder in der Region mit ein. Zweitens freut es uns natürlich, dass in dem Antrag genau unsere Vorschläge für die Entwicklung der Region aufgegriffen wurden. Wir werden diesem Antrag deshalb auch zustimmen. Drittens fällt auf, dass die Übernahme der Gesellschafter durch das Land offenbar bereits erfolgt ist, wenn die Medienberichte stimmen. Zumindest lässt sich die Landeshauptfrau schon als Retterin der Region feiern. Daher frage ich mich und Sie: Was beschließen wir da heute eigentlich? Etwas, was schon entschieden ist? Etwas, was schon über die Bühne gegangen ist? Oder gibt es in den Verträgen mit der Schröcksnadel-Gruppe eine aufschiebende Bedingung, dass der Landtag zustimmen muss? Ich ersuche um Klarstellung. Ein Redner der ÖVP kommt ja noch dran. Im Antrag steht dazu nämlich nichts. Viertens wollen wir schon wissen, wohin das Steuergeld fließt. Ich muss es jetzt in aller Deutlichkeit sagen: Dieses Steuergeld ist nicht vom Herrn Danninger und kommt nicht von der Frau Mikl-Leitner, sondern kommt von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern und von sonst niemandem. Bitte nehmen Sie das einmal zur Kenntnis. Die Übernahme der Schröcksnadel-Anteile ging laut Medien mit einem mittleren einstelligen Millionenbetrag über die Bühne. Jetzt ist zusätzlich zu den drei Millionen Euro, die über die ecoplus in die Tourismusabteilung in die Region fließen werden von 8,5 Millionen Euro die Rede. Das ist für mich ein hoher einstelliger Millionenbetrag. Im Hinblick auf die unter großem Zeitdruck getroffenen Entscheidungen und im Sinne der Kontrollfunktion des Landtags bringe ich daher folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird um die Ziffer 7 ergänzt. Diese lautet:

7. Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Hohen Landtag innerhalb einer Frist von 14 Tagen ab Beschlussfassung eine genaue Beschreibung der Maßnahmen sowie eine Aufschlüsselung des in Ziffer 6 angeführten Betrages von 8,5 Millionen Euro nach den Kategorien

- Kauf,*
- Verschmelzung der beiden Gesellschaften und*
- Aufrechterhaltung des Betriebes*

als Bericht zuzuleiten.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Die Zusammenarbeit der Sozialdemokratie mit den Freiheitlichen hat bereits Spuren hinterlassen, wenn die Frau Kollegin Suchan-Mayr hier einen gebürtigen Oberösterreicher, Landesrat für Wirtschaft Danninger, vorwirft, als Oberösterreicher kennt er sich im Mostviertel nicht aus. Da muss ich sagen: Wenn die gebürtigen Oberösterreicher bereits die Ausländer sind – gratuliere zur Zusammenarbeit mit den Freiheitlichen! *(Beifall bei den GRÜNEN – Abg. Mag. Suchan-Mayr: Das habe ich nicht gesagt.)* Sie wissen, wo ich meine 18 Jahre meines Lebens verbracht habe. Ich bin aufgewachsen mit den Dorfkaisern, mit den Unternehmern, die sich Berglifte unternehmerisch teilen, die in Zeiten der Klimakrise überhaupt kein Problem haben weiter jedes Jahr Millionen zu investieren. Die Banken vor Ort spielen mit. Alle sind zufrieden. Das „Werk!“ rennt. Was solls? Das wird noch einige Jahre so gehen. Die Zukunftstouristiker sagen natürlich, das wird so nicht weitergehen. Unter einer gewissen Höhenmeterlage wird es sehr schwierig werden, den Wintertourismus weiter zu betreiben. In Niederösterreich hat im Jahr 2000 der Herr Schröcksnadel gesehen, dass es die Möglichkeit gibt Geld zu machen ansonsten hätte die Schröcksnadel-Gruppe – und das ist eine sehr verzweigte Gruppe ... ich gehe davon aus, dass alle Rednerinnen und Redner sich das genau angesehen haben – gewusst haben, was sie tun. Das ist eine Zeit lang auch gut gegangen. Der Rechenstift funktioniert bei den Schröcksnadels. Im Jahr 2013 ist dann das Land eingestiegen, weil es zu holpern begonnen hat. Damals hieß es gemeinsam in einer Aussendung – ich zitiere von Schröcksnadel und Bohuslav *(liest:)* „*Mit dieser Entscheidung rücken wir als Partner noch enger zusammen. Wir erhoffen uns von der neuen strategischen Zusammenarbeit weitere Synergien und wollen gemeinsam die Region Lackenhof am Ötscher und Göstling/Hochkar touristisch und wirtschaftlich weiter vorantreiben.*“ Das war im Jahr 2013. Es ziehen einige Jahre ins Land und das große Jahr noch vor Corona, das Wintertourismusjahr 2018 und 2019 ... da hieß es dann seitens des Landes *(liest:)* „*Hervorragender Wintertourismus im Land Niederösterreich. Nächtigungsplus 4,6 %, davon 10,5 % Plus bei den Auslandsnächtingungen. Niederösterreich ist eine hervorragende Winterdestination.*“ Alles im grünen Bereich im Jahr 2019 war das. Im März 2021 eine neue Tourismusstrategie, bereits Jochen Danninger für diese zuständig. Jochen Danninger dazu in seiner Strategie für 2025... ich zitiere *(liest:)* „*Die Bergerlebniszentren des Landes positionieren sich in ihrer Gesamtheit zukünftig stärker, vor allem als ganzjährige alpine Einsteiger-, Probier- und Erlebnisooptionen für Schnellentschlossene im ostösterreichischen Raum. Niederösterreich, my first mountain experience!*“ Ist doch schön, gell? Da kommt der Daumen hoch vom Kollegen Ebner, *(Abg. Ebner: Erber!)* der den Ötscher schon als richtige „Story“ erzählen kann, wo die Emotionen

drinnen liegen. So hat er uns das verdeutlicht. Wenn es dann aufgrund des Gesellschaftsvertrages vor einigen Tagen dazu kommt, dass das Land NÖ „Ja“ sagt zum Aus der Ötscherlifte, da muss ich schon fragen: Was ist jetzt passiert zwischen 2013 und 2021? Ich bin sogar kulant und sage bis 2020? Was ist passiert? Insoferne hat der Kollege Hofer-Gruber nicht ganz unrecht. Was ist mit der Sozialdemokratie? Was ist mit den Freiheitlichen? Die GRÜNEN sind nicht in allen Beiräten. Die GRÜNEN sind nicht in allen Aufsichtsräten. Habt ihr euch jemals darum gekümmert, ob der nach Gesellschaftsvertrag mögliche Beirat in der Region eingerichtet wird? Gibt es ihn oder nicht? Sitzt ihr da drinnen oder nicht? Das ist alles spurlos an euch vorbeigegangen. Ihr habt euch nicht darum gekümmert. Die ÖVP hat sich nicht darum gekümmert. Das ist ja amtlich. Aber wo seid denn ihr gewesen? Das frage ich mich mittlerweile in der Region. Alle meine Vorrednerinnen und Vorredner, die jetzt gar so groß den Mund aufgemacht haben ... wo wart ihr da als Partner und Partnerinnen in der Region und warum habt ihr nicht der ÖVP genauer auf die Finger geschaut? Da sind sehr viele offene Fragen. Kollege Ebner, also mein Vertrauen ist durch die Rede von dir nicht gestärkt worden. (*Abg. Dr. Michalitsch: Erber!*) ... Entschuldigung, Erber. Ebner, na warten wir, was du noch sagst. (*Heiterkeit bei der ÖVP.*) Auf jeden Fall Kollege Erber, also das Vertrauen ist nicht gestärkt worden. Es ist rechtlich alles nicht möglich gewesen. In den Gesellschaftsverträgen steht drinnen, dass jederzeit der Deal möglich gewesen wäre. Der Schröcksnadel schiebt das zum Land rüber – jederzeit möglich. „*Rechtlich nicht möglich*“ hast du gesagt. Na was ist jetzt? Welche Märchen werden da aufgetischt? Alles super in Lackenhof bis vor einigen Wochen. Und ich glaube sogar dem Jochen Danninger, dass die Zahlen eben nicht so toll waren. Hat man halt nie gesagt. War halt auch eine Landtagswahl wieder im 18er Jahr. Man redet halt nicht so gern über die Dinge, die nicht so laufen in diesem Land, das ist nicht gemacht worden. Jetzt stehen wir da auf einem ziemlichen Scherbenhaufen. Innerhalb kürzester Zeit – zack bumm! – sind die Millionen für Lackenhof da. Jetzt gibt es ja nur zwei Möglichkeiten: Entweder haben sie zuerst als Unternehmer nicht gewusst, was sie tun mit den 40 %, die ja gar so strategisch waren oder sie haben jetzt irgendwie Angst? Vielleicht ist es eine bevorstehende Landtagswahl, die sie beutelt? Was ist jetzt da los im Mostviertel und im Bezirk Scheibbs? Wir verlieren Wählerinnen- und Wählerstimmen. Oder sind es doch die Menschen vor Ort, wer den Skiverleih hat ... im Übrigen den Skiverleih können Sie selber machen, das wissen Sie. Sie dürfen in den Ötscherliften GmbH vom Skiverleih über den Sessellift noch hinten rein und dann dürfen sie noch den Gastrobetrieb machen. Volles Tourismuspackage – hätten Sie schon längst strategisch für Lackenhof machen können. Eine Tourismusregion ist nur so gut wie die Zusammenarbeit vor Ort ist. Daher, ob man sie mag oder nicht, diese Lift- und Dorfkaiser im Westen des Landes, aber sie stehen letztendlich zusammen. Das hat niemand betrieben. Die ÖVP nicht, aber ihr auch nicht. Niemand hat das betrieben, dass es dort möglich ist aus eigener Kraft mit Unterstützung vom Land

hier etwas aufzubauen. Es ist keine wirkliche Marke. Es ist die Infrastruktur nicht top. Wir haben ein Problem im Nächtigungsbereich, wenn man sich die Pensionen anschaut. Nicht jetzt wieder beginnen gleich wieder alles schön zu reden. Da muss mehr Geld in die Hand genommen werden und da muss man jetzt wirklich vor Ort zusammenarbeiten, sonst geht das nicht. Da werden auch die Menschen vor Ort und die Unternehmer sich beteiligen müssen. Anders kriegt man so eine Region nicht hoch. Und am Ende steht das dann was du gemeint hast mit *„Es muss klar sein. Der Ötscher ist ein Erlebnis.“* Er ist wirklich etwas. Da muss man sich überlegen: Wie kommen die Menschen dort hin? Die, die nächtigen wollen, fahren vielleicht wirklich weiter Richtung Salzburg oder in den Süden oder in die Steiermark, wo sichere Schneelagen sind. Warum sollen die nach Lackenhof kommen? Und wie schaffen wir es, tagestouristisch Menschen nach Lackenhof zu bringen? Geben Sie einmal ein in Ihre App, also wer immer von Ihnen so eine Öffi-App hat – das ist eine Weltreise von Wien nach Lackenhof. Leute, da müssen wir uns etwas einfallen lassen. Ich habe es genau im Ohr, was mir der Herr Landesrat Schleritzko seit Jahren versucht zu sagen. *„Niederösterreich ist so ein weites Land. Das ist so schwierig mit dem öffentlichen Verkehr zu gestalten. Also dort ... in der Schweiz und im Westen, wo es Täler gibt ... das ist viel einfacher.“* Ja, hallo? Aber da haben wir schon Täler da drinnen, gell? Da können wir schon einen Busverkehr anders machen. Da können wir nach Scheibbs schon eine andere Anbindung machen. Da können wir schon schauen, dass die, die in Zukunft Schneeschuhwandern, Skitourengelikerinnen, -geher ... das sind genau die Urbanen aus Wien. Man muss sich ganz genau überlegen: Welche Zielgruppe möchte ich dort anlocken? Weil Klaus Schneeberger hat es geschafft. Die große Kohle ist auf jeden Fall einmal an den Semmering gegangen, wo ich touristisch ganz andere Bauchschmerzen habe. Das ist für mich eher so wie Bad Gastein ... diese Dinge funktionieren nicht mehr. Wenn, dann möchten Menschen aufs Land, möchten diesen Berg, diesen Winter- und Sommertourismus in den Bergen ... deshalb gibt es ja die *„Chalets“*, ob man die möchte oder nicht in der Raumordnung ... alles sehr, sehr schwierig, wohin der Trend geht. Aber man möchte dieses Naturerlebnis haben und das bietet der Ötscher. Und daher: Dort stärken, stärken. Ich sehe dort eine Zukunft und ich glaube, es ist sehr schwierig für alle Beteiligten, wie man da hinkommt. Nur eines geht nicht – und das gilt auch für dich Toni: Überhaupt nichts dazu zu sagen und jetzt so herzustellen ... alles mit runterzufahren, sich strategisch nicht darum zu kümmern und sagen: *„Na jetzt sind wir aber wieder da. Jetzt sind wir da. Die ÖVP hat wieder alles gerettet.“* Also in dem Fall, muss ich sagen, haben das die Menschen dort schon wirklich selber gemacht und ihr seid derzeit angstgetrieben. Denn wäre nicht eine Landtagswahl, dann hätte wahrscheinlich der Jochen Danninger mit seinen Rechnungen und Wirtschaftszahlen gesagt: *„Es geht nicht. Ich habe mir das ganz genau überlegt.“* Weil was ihr ja sagt ist, er hat nicht rechnen können. Ist das jetzt bei allen anderen Beteiligungen auch so? Und es kommen ein paar tausend Unterschriften und wir machen

überall gleich weiter oder gibt es Strategie in diesem Land? Das ist die Frage, die mich heute herumtreibt. Oder machen wir Tourismusstrategien und Strategien nur nach Günstlingen und wer lauter schreit? Das ist auch eine Strategie. Aber ich glaube, nicht die richtige für dieses Land. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher geht es am Ende des Tages in der Tat um Glaubwürdigkeit von allen. Ich entschuldige mich jetzt schon, dass ich nicht aus der Region bin und nicht so oft vor Ort sein werde. Ich werde jetzt vor Ort sein, aber halt nicht dauernd. Daher: Viel Kraft, dass da gemeinsam über Parteiengrenzen hinweg etwas möglich ist! Und alle die jetzt wirklich sehr laut sind, würde ich auch bitten, die Kontrolle gegenüber der ÖVP ernst zu nehmen und sich dementsprechend auch einzubringen, weil da haben die Sozialdemokratie und die Freiheitlichen versagt in den letzten Jahren. *(Heiterkeit bei der SPÖ und FPÖ.)* Eine Abänderung, die mir schon wichtig ist und meine Kolleginnen und Kollegen betrifft, dass im Gesellschaftsvertrag ein Gutachten vorgesehen wäre bei etwaigen Übernahmen, was den Preis betrifft. Das schließt in etwa dort an, wo Kollege Hofer-Gruber war: Wie real ist jetzt der Preis? Also ich bin jetzt keine Raketenwissenschaftlerin im Liftebepreisen. Also ich weiß jetzt nicht, wenn wir heute beschließen, wir schieben dem Herrn Schröcksnadel gutes Steuergeld hinterher oder es ist unterpreisig. Ich weiß das nicht. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Ich habe heute kein gutes Gefühl. Ich weiß es nicht. Da hätte ich gerne ein Gutachten dabei. In jeder Gemeinde arbeiten wir so. Das möchte ich wissen, gibt es hier nicht. Haben Sie das? Das wäre ganz fein, wenn wir das heute noch vor dem Beschluss sehen würden. Daher: Der Abänderungsantrag wird in Punkt 1 wie folgt ergänzt: „... , wobei vor der Übernahme ein Gutachten gemäß XI Abs. 4 lit. a des Gesellschaftsvertrages zu erstellen ist, welches den Übernahmepreis festlegt und dem Landtag vorzulegen ist.“ Dort ist nämlich vorgesehen sogar, bei wem man das Gutachten machen sollte und nur in Ausnahmefällen kann man auch alternative Gutachten einholen. Ich denke, so geht man halbwegs seriös mit Steuergeld um. In diesem Sinne kann man jetzt sagen „Ende gut, alles gut?“ ... weiß ich nicht. Es ist nämlich nicht das Ende, sondern es ist jetzt ein wahnsinnig harter Start und harte Jahre vor uns. Meine Drohung ist: Ich werde 2023 noch immer hier sein *(Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.)* und ich werde mir ganz genau anschauen, was von dem, was heute hier so posaunt wurde, auch eingehalten wird *(Abg. Razborcan: Das ist eine gefährliche Drohung.)* ... das ist eine gefährliche Drohung, Sie haben es richtig erkannt ... und dass wir schauen, dass wir in dieser Region eine Struktur schaffen, dass sie auch touristisch in den nächsten Jahrzehnten eine gute Zukunft haben. Daher werden wir beiden Anträgen die Zustimmung geben und auch diversen Abänderungsanträgen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ, zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Kollegin Krismer! Ich möchte mir bei einer Debatte über ein niederösterreichisches Skigebiet hier nicht eine Ausländerfeindlichkeit unterstellen lassen und Sie haben mir sehr genau zugehört, Herr Landesrat. Ich habe nicht gesagt, dass Sie sich im Mostviertel nicht auskennen oder dass sie als Oberösterreicher oder Gebürtiger, dort aufgewachsen ... ich bin selbst in Oberösterreich geboren, aber lebe in Niederösterreich ... dass Sie hier nur von Ihrer Seite diese Verbundenheit mit unserem niederösterreichischen Skigebiet nicht verspürt haben ... oder wir verspürt haben ... als Sie die Schließung verkündet haben. Man sieht, dass das Sender-Empfänger-Prinzip hier mit den GRÜNEN anscheinend nicht funktioniert. Es sollen natürlich auch die Oberösterreicher, die Wiener, die Steirer, aber auch die Touristen aus dem Ausland zu uns in das wunderschöne Ötscherland kommen. Danke. *(Abg. Präs. Karl Moser: Sehr gut. – Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Allem voran möchte ich mich einmal recht herzlich bedanken bei allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, bei allen skisportbegeisterten Personen, die die Petition „*Rettet den Ötscher*“ unterschrieben haben. Wir haben heute die Gelegenheit gehabt, diese Petition dem Herrn Landesrat Danninger zu übergeben. Das ist mein erster Dank. Aber ich stehe nicht an, mich auch zu bedanken bei Abgeordneten hierherinnen im Haus, von der SPÖ aber auch natürlich von der ÖVP aus meiner Region kommend, beim Anton Erber, aber auch natürlich bei der Landeshauptfrau und vor allem auch bei unserer Verteidigungsministerin Claudia Tanner sowie dem Landeshauptmann-Stellvertreter Stephan Pernkopf, die sich auch wirklich bemüht haben, dass dieses Skigebiet weiter bestehen kann. Einen recht herzlichen Dank auch aus Lackenhof. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist nicht nur passiert, dass die Ötscherlift GmbH gerettet worden ist, sondern auch dass die Hochkar Bergbahnen GmbH jetzt seitens des Landes gekauft worden ist. Ein kluger Mann, ein Autor – vielleicht kennt ihn der Herr Landesrat – der Herr William Gibson hat einmal folgendes gesagt *(liest:)* „*Die Zukunft ist bereits hier. Sie ist nur ungleichmäßig verteilt.*“ In anderen Worten: Die Zukunft gibt es schon, nur findet sie an unterschiedlichen Orten statt. Das, was wir erlebt haben in Lackenhof die letzten Jahre, war schlicht und ergreifend die Tatsache, dass der Mehrheitseigentümer nicht willens war, die entsprechend notwendigen Investitionen zu tätigen, sondern nur versucht hat hier alles rauszuziehen. *(Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.)* Das, was in Lackenhof passiert ist die letzten Jahre, das könnt ihr auch so ausmalen, das wäre auch in den nächsten Jahren am Hochkar passiert. Und in sechs Jahren wären wir dagestanden und hätten nicht nur – so wie in

Lackenhof vor zwei Wochen – das Aus verkünden können, sondern auch das Aus vom Hochkar. Daher bin ich wirklich positiv orientiert dahingehend, dass man a. Lackenhof gerettet hat, b. dass man Hochkar jetzt auch in das Eigentum des Landes gebracht hat und c. dass jetzt eine Fusion ansteht dieser beiden Skigebiete. Das ermöglicht jetzt den Profis seitens des Landes – und da habe ich vollstes Vertrauen – diesen Betrieb zu einem Leitbetrieb für die Region zu implementieren. Das bedeutet nicht, dass jetzt neue Skianlagen gebaut werden oder neue Pisten, sondern dass das bestehende optimiert und entsprechend auch adaptiert wird. Da gehört auch eines ganz klar dazu und das ist einfach auch die Schneesicherheit. Da habe ich die Problematik in Lackenhof, dass da die Kapazitäten für die Skiarena zu klein sind. Aber ich habe auch die Problematik am Hochkar, das kann mir auch keiner widerlegen ... ich habe hier die Problematik, dass ich zu wenig Wasser habe. Hier müssen die notwendigen Investitionen getätigt werden, damit ich diesen Betrieb zu einem Leitbetrieb entwickeln kann. Aber auch der Einsatz von moderner Technologie, sprich von der Digitalisierung, macht auch im Wintersport nicht Halt. In den westlichen Skiregionen, sprich auch – ich glaube versuchsweise am Annaberg ist es schon so, dass man da den „Snowscan“ eingeführt hat. Das bedeutet, für die, die sich nicht wirklich auskennen, dass die Pistenskiraupen miteinander verbunden sind über eine Zentrale und da weiß ich ganz genau auf den Zentimeter wie viel Schnee sich in meinem Gebiet auf meinen Pisten befindet. Das bedeutet auch wieder bei Neuschneelage oder auch bei der Beschneigung, dass ich hier optimal energieschonend entsprechend die Pisten präparieren kann. Das sind Dinge, die jetzt anstehen und da habe ich großes Vertrauen, dass das neue Management das auch angehen wird. Denn wenn ich ein Gesamtjahrestourismuskonzept für diese Region entwickeln kann, komme ich nicht um den Wintertourismus dieser beiden Skiregionen rum. Das muss für alle klar sein und auch für unseren Herrn Landesrat. Natürlich ist auch eines klar – das wurde auch schon des Öfteren angesprochen – es braucht auch für unsere Beherbergungsbetriebe, Tourismusbetriebe und Hotelanlagen, speziell in Lackenhof, ein „Upgrade“. Da kommen wir auch nicht herum. Da sind die Gemeinden und auch unser Tourismuslandesrat Jochen Danninger gefordert. Man muss sich vorstellen: Diese beiden Skigebiete, zum Einen Lackenhof, nebenbei befindet sich auch der Naturpark Ötscher-Tormäuer und zwischen beiden Skigebieten befindet sich das neugeschaffene Wildnisgebiet Dürrnstein-Lassingtal. Wir haben auch noch einen See. Für die, die es auch nicht wissen: Das ist der Lunzer See. Und gleich um die Ecke habe ich noch einen Erlaufsee. Und die, die es auch nicht wissen: Noch weiter um die Ecke gleich eine der berühmtesten Wallfahrtskirchen Mitteleuropas oder Europas schlechthin – nämlich Mariazell. Also es wären die Möglichkeiten durchaus gegeben, dass man diese Region – den südlichen Teil des Bezirks Scheibbs – entsprechend voranbringt, wenn man will, wenn da ein entsprechendes Management zur Hand geht, dann können wir da in eine positive Zukunft auch für die nächsten Jahre mit Schwerpunkt

natürlich „*Wintertourismus*“ setzen. Eines ist mir auch ganz wichtig: Neben all diesen Destinationen, die ich gerade aufgezählt habe, hat es auch mein Kollege von der ÖVP schon angesprochen, es gibt auch noch etwas anderes – nämlich die Erhebung, die sich „*Ötscher*“ nennt, sprich auch der „*Vaterberg*“, der Ausläufer der Alpen im Osten. Er ist nicht nur ein schönes Ausflugsziel, sondern er ist auch mehr oder weniger ein Aussichtsberg. Von keinem Fleck in Österreich kann man so große Teile unseres wunderschönen Landes Österreich überblicken. Ich weiß, lieber Landesrat, das wirst auch du nicht wissen, aber ich kann, wenn du oben stehst ... da habe ich die Böhmisches Masse, ich kann vom Waldviertel bis übers Mühlviertel ... ich sehe bis hin zum Pöstlingberg bis hin zur Voest sehe ich, zum Traunstein, ich sehe zum Dachsteingebiet hinein, tief ins Steirische bis hin zum Schneeberg. Also ich sehe von diesem Fleckchen Erde den größten Teil. Den sehe ich nicht am Großglockner oder am Großvenediger. Nein, vom Ötscher sehe ich unser wunderschönes Österreich. Und das ist Identität. Und das ist Heimat. Da kann es nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass man auf die Idee kommt, den Ötscherlift abzubauen, weil der ermöglicht das erst, dass nicht nur durchtrainierte Alpinisten auf den Berg raufkommen (*Abg. Präs. Mag. Renner: Sondern wir auch.*), sondern dass Familien raufkommen mit Kleinkindern, mit Kleinstkindern, Senioren, die dann da oben stehen können und dieses wunderschöne Land bewundern. Ich bin glücklich und zufrieden, dass diese Entscheidung getroffen worden ist. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ, SPÖ und ÖVP. – Abg. Präs. Mag. Renner: Wunderbare Rede.*)

Zweiter Präsident Moser: Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Bevor ich dem nächsten Redner, René Pfister, das Wort gebe, gestatten Sie mir, dass ich kurz, nachdem ich das erste Mal in diesem Hohen Hause den Vorsitz führe, mich kurz bedanke. Zunächst einmal darf ich mich ganz besonders bei der Landeshauptfrau bedanken, die dem Landesparteivorstand vorgeschlagen hat, mich zu nominieren und bedanke mich beim Klubobmann Klaus Schneeberger und beim Klub der Volkspartei Niederösterreich, dass ich nominiert wurde, dass der Vorschlag eingereicht wurde. Aber natürlich das Wichtigste ist, dass man gewählt wird und daher darf ich Ihnen, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses natürlich sehr, sehr herzlich danken für diese Unterstützung, dass ich diese Aufgabe als Zweiter Landtagspräsident des Landes Niederösterreich übernehmen darf. Ein großes Dankeschön! (*Beifall im Hohen Hause.*) Ich darf nicht nur alle Damen und Herren hier im Saal begrüßen, sondern alle die via Livestream von zu Hause aus mit dabei sind, freue mich auch, dass ein kleiner Fanklub der Familie da ist und vor allem Lorenz und Paul, die freuen sich schon, dass sie dann am Ötscher wieder Skifahren können. Sie sind begeisterte Skifahrer. Hoffentlich werden sie große Talente. Die heutige Landtagsentscheidung wird einiges dazu beitragen. Ich freue mich, dass ihr da seid. (*Beifall im Hohen Hause.*) Liebe Damen und Herren, die Tatsache, dass ich zum Zweiten Landtagspräsident

heute gewählt wurde, heißt für mich natürlich Landespolitik aus einer völlig neuen Perspektive. Für mich steht das Miteinander im Vordergrund und das möchte ich auch in Zukunft so handhaben. Ich kann darauf verweisen, dass ich in meiner Zeit von 30 Jahre als Bürgermeister in der Gemeinde Yspertal nahezu ausschließlich einstimmige Beschlüsse fassen konnte. Daher ist es für mich ganz einfach wichtig, dass die Parteien verbindend und im Konsens miteinander arbeiten. Mein Ziel wird es natürlich sein, auf Grundlage der Verfassung zu arbeiten. Das ist überhaupt keine Frage. Das ist sowieso die Pflicht. Aber ich möchte es dennoch hier besonders erwähnen, dass es für mich auch wichtig ist dazu ganz einfach lebendige, demokratische Auseinandersetzungen hier auf einem Niveau zu führen, dass einerseits wirklich die Arbeit des Landes vernünftig ermöglicht und es andererseits natürlich der Würde des Landtages und dem Ansehen des Landes NÖ entsprechend gerecht wird. Denn wir wissen, der Landtag ist natürlich das demokratische Zentrum in unserem Lande. Vor allem dieses demokratische Zentrum hat auch eine ganz, ganz große Aufgabe in Zusammenhang mit der föderalen Innenpolitik in unserem Lande. Da geht es darum, gemeinsam diese Aufgabe auch entsprechend zu machen. In Abstimmung mit dem Präsidenten, der seine Arbeit hervorragend macht und auch der Dritten Präsidentin, bin ich überzeugt, dass wir in einem Team, glaube ich, hier für das Land gemeinsam gut arbeiten können. Mir geht es aber auch vor allem darum – und ich denke, das ist ein gemeinsames Ziel – dass der Landtag von Niederösterreich auch als Botschafter der Demokratie in unserer Gesellschaft und vor allem bei der Jugend noch fester verankert wird. Daher ersuche ich um diese Zusammenarbeit. Wir haben, glaube ich, viele gemeinsame Ziele. Ob es die lebendige Demokratie ist, die es zu gestalten gibt, ob es gemeinsam für Niederösterreich zu arbeiten geht, ob es darum geht, Niederösterreich als starke Region in einem Europa noch besser zu positionieren – unsere Landeshauptfrau hat hier hervorragende Arbeit bereits geleistet. Ich denke, gerade die Landtage, so wie es Carlo Wilfing bereits begonnen hat, in Kontakt mit anderen Landtagen ... das möchte ich gerne unterstützen. Ich denke, das ist sehr, sehr wichtig. Wenn es uns gelingt, einen Beitrag zu leisten, dass wir gemeinsam Niederösterreich am Weg nach vorne in die Zukunft mitbegleiten dürfen. Geschätzte Damen und Herren hier im Saale und alle anderen, die uns sonst über Livestream zuhören und dabei sind: Ich verspreche Ihnen, ich werde in diesem Sinne mit Zuversicht an diese Aufgabe herangehen und ich werde mit Demut und vor allem mit viel Freude diesen Vorsitz führen. Danke. *(Beifall im Hohen Hause.)* Zu Wort gemeldet ist René Pfister, SPÖ. Ich erteile es ihm.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Auch im Namen der Sozialdemokratie darf ich dir, lieber Karl, alles, alles Gute wünschen und auch auf eine gute Zusammenarbeit hier im Landtag hoffen, auch in deiner Vorsitzführung, dass das auch hervorragend funktioniert. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Vorwürfe vom Kollegen Hofer-Gruber oder von der Helga Krismer, dass man nicht Bilanzen lesen kann oder Zahlen lesen kann ... wenn man in Besprechungen und in Sitzungen

immer versichert bekommt, dass der Betrieb – Stichwort „*Ötscherlifte*“ – auch weiter versichert wird, dass der Betrieb weiterläuft, dann glaubt man das in den Besprechungen und Sitzungen auch. Vergleiche sind heute schon angestellt worden: Hallenbad oder Eislaufplatz.

Volkswirtschaftliche Fragen für die Sozialdemokratie, für uns, eine gesellschaftliche Frage, die wir sehr wohl mit „Ja“ beantworten, die wir gesellschaftlich hier auch vertreten und als Sozialdemokratie wollen wir für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hier gesellschaftlich diese Angebote auch machen. Auch wenn es finanziell hier schwierig ist. Da darf ich Ihnen beiden gleich die besten Grüße unseres Klubobmanns überbringen: Wir können sehr wohl die Bilanzen lesen. Wenn versichert wird, dass es weiter läuft, dann glaubt man auch daran. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sprechen da immer über wirtschaftliche Aspekte, über Zahlen, Daten, Fakten. Was mir heute in der Debatte zu kurz kommt, bedeutet hier auch Schicksale für sehr viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Niederösterreich. Nämlich mehr als 200 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die direkt und indirekt mit der Region, mit dem Betrieb, mit dem Gebiet hier verwurzelt und beschäftigt sind. Die Hotels „*Ötscherblick*“, „*Sporthotel Lackenhof*“, die Skischulen ... viele von euch allen – glaube ich – kennen dieses Gebiet sehr, sehr gut und waren hoffentlich auch schon mit Freunden und Bekannten im Skigebiet unterwegs. Es muss hier für die Zukunft gemeinsam ein Zukunftskonzept entwickelt werden, das nicht nur die Skisaison betrifft, sondern dass das eine Ganzjahresdestination wird, wie auch meine Vorrednerinnen und Vorredner schon angekündigt haben. Wenn ich mich nur zurückerinnere an „*Landtag im Land*“ dieses Jahr im Sommer, wo doch etwas Regenwetter war, aber der Lunzer See hier auch seine Schönheiten, das „*Haus der Wildnis*“, wo es selbstverständlich ist, dass das Land hier auch einen Beitrag leistet, das Land hier auch finanziell diese Mittel bietet, das auch über die Landesgrenzen hinaus möglich ist – ein Paradeprojekt. Warum ich mir aber schon die Frage stelle ist, dass es bis zum 26. November gedauert hat – 14 Tage vor der Skisaison – nämlich die Frage zu stellen: Sperren wir dieses Jahr überhaupt auf oder sperren wir das Gebiet zu? Warum hat man sich da nicht schon vor drei Monaten Gedanken gemacht? Wenn dieser Wunsch oder diese Entscheidung bereits getroffen worden ist – nämlich auf dem Rücken der dortigen Beschäftigten, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Region. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es bedeutet schon, dass wir hier gemeinsam bereits im nächsten Jahr – nämlich auch im Jahr 2022 ein ganzjähriges Gesamtkonzept für den Sommer- und Wintertourismus hier vorlegen und die ersten Schritte zur Umsetzung gelangen bereits in dieser Saison. Ein Rückzieher dieses Vorhabens, das hier alle bekennen, darf keinesfalls hier zur Debatte stehen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das bedeutet aber, dass man in der Region alle Stakeholder einbindet. Ob das jetzt die Skischulen sind, ob das hier auch die Interessensvertretungen sind, ob das die Wirtschaft ist, ob das auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind, ob das die Liftbetreiber sind und alle die in der Region

hier für Arbeit und Arbeitsplätze auch sorgen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das bedeutet auch, dass man ehrliche Gespräche führt und nicht Einladungen ausspricht und fertige Konzepte oder unfertige Konzepte hier einfach durchwinkt, sondern das bedeutet, dass wir alle gemeinsam mit Freundinnen und Freunden und Bekannten auch diesen Winter nutzen, wenn wir heute schon einen extremen Schneefall haben, dass wir auch gemeinsam Lackenhof am Ötscher – nämlich die Skisaison, den Wintertourismus hier auch gemeinsam beleben. Nämlich nicht nur, wenn wir da stehen und das berichten, dass das interessant und wichtig ist, sondern dass wir es auch selber tun. Nämlich dass wir selber hier die Ski zusammenpacken, das Snowboard, den Bob, den Schlitten, je nachdem oder auch die Schneeschuhe und auch das nutzen – nämlich in dieser Wintersaison bereits im Jahr 2021 und 22. Und unmittelbar natürlich das Vorhaben und dieses Gesamtkonzept für die Zukunft im Jahr 2022 nicht auf die lange Bank schieben, sondern dass es einen Weiterbetrieb gibt und dass es hier auch für alle vier Jahreszeiten in der Tourismusregion „Ötscher“ eine Perspektive gibt. *(Beifall bei der SPÖ.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, es wurde heute schon einmal angekündigt oder es wurde heute schon einmal gesagt. Um im Skifahrjargon zu bleiben: Die Frau Landeshauptfrau und der Herr Landesrat haben am Ötscher leider Ende November ganz fatal eingefädelt – gleich nach dem Start. Nach ein paar Schrecksekunden konnten die SPÖ und die FPÖ gemeinsam hier beim Zurücksteigen und beim Rückbesinnen hier auch behilflich sein. Wir werden jetzt sehr genau darauf achten, dass das Konzept für ein Ganzjahreseserlebnis am Ötscher auch nach 2022 und 23 zum Ziel hat. Das schaffen wir nur gemeinsam und das bedeutet nicht nur leere Worte, sondern wirklich Taten, Herr Landesrat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Weiter zu Wort gemeldet hat sich nochmals Reinhard Teufel, FPÖ. Ich erteile es ihm.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich stelle einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Landbauer, Suchan-Mayr, Teufel, Windholz, Königsberger, Pfister gemäß § 60 der Landesgeschäftsordnung 2001 zum Antrag der Abgeordneten Heinreichsberger u.a. betreffend Übernahme der Ötscherlifte und der Hochkar Bergbahnen durch das Land NÖ zur touristischen Weiterentwicklung und Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher und der gesamten Region. Der Antrag wird wie folgt abgeändert: Der Antragstenor wird Punkt 3 durch folgende Wortfolge ersetzt. 3. Die Ötscherlifte in Lackenhof mit dem erklärten Ziel einer dauerhaften Fortführung zu betreiben. Im Falle der Ablehnung des Abänderungsantrages der Abgeordneten Landbauer, Suchan-Mayr u.a. stellt der Gefertigte den Antrag über folgenden Punkt getrennt abzustimmen: Punkt 3 des Dringlichkeitsantrages. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bernhard Ebner.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Dankeschön Herr Präsident! Lieber Karl, ich wünsche dir eine genauso gute Vorsitzführung, wie es dein Vorgänger, der Gerhard Karner, gemacht hat als Brückenbauer hier im Parlament, hier im Landtag. (*Heiterkeit im Hohen Hause.*) Alles Gute auch für deine Arbeit als Landtagspräsident! Meine geschätzten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Die Region um das Skigebiet Lackenhof hatte für uns alle eine große Bedeutung. Das haben wir heute hier gehört. Für mich persönlich natürlich auch. Ich komme aus dem Bezirk Amstetten. Ich komme aus St. Georgen am Ybbsfeld und wenn ich in der Früh aufgestanden bin, war genau vor uns immer das Bild des Ötschers. Man hat immer gesehen, liegt ein Schnee oder liegt kein Schnee. Als ich zum Skifahren angefangen habe, gelernt habe ich es auf der Forsteralp und in Hollenstein ... auf der anderen Seite sind wir dann natürlich oft zum Ötscher gefahren, nach Lackenhof gefahren und haben gesagt: Fahren wir am Ötscher, gehen wir Skifahren. Im Laufe der Zeit ist es aber dann immer ein bisschen weniger geworden, weil irgendwann haben wir dann gesagt: Fahren wir nicht am Ötscher, fahren wir aufs Hochkar. Schneesicherer, besser, mehr Hütten, besseres Klima ... wir haben uns einfach wohler gefühlt und sind aufs Hochkar gefahren. So wie es mir gegangen ist, ist es vielen gegangen im Laufe der Zeit, dass man einfach gesagt hat: Ok, nein, fahren wir nicht am Ötscher. Fahren wir aufs Hochkar. Das ist fast gleich weit weg und dort habe ich ein bisschen mehr Angebot. Und ja, was will ich damit sagen: In Wahrheit war in der Region Lackenhof am Ötscher Handlungsbedarf. Das haben alle meine Vorredner heute auch so gesagt. Ein jeder hat gesagt: „*Es ist Handlungsbedarf.*“ Die Frau Bürgermeister hat gesagt: „*Es ist Handlungsbedarf.*“ Es hat ein jeder da herinnen heute von den Rednern gesagt: „*Es ist Handlungsbedarf am Ötscher.*“ Stimmt. Aber man muss auch eines sagen: Dass Handlungsbedarf am Ötscher ist, wissen wir jetzt nicht erst seit einem Monat. Und auch nicht seit zwei Monaten. Sondern dass Handlungsbedarf am Ötscher ist, wissen wir in Wahrheit seit langer Zeit (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir eben nicht! – Abg. Razborcan: Das ist typisch, dass du nichts weißt.*) und da muss man eben auch eines sagen: Dann hätte man auch vielleicht da oder dort schon früher überlegen müssen: Wie können wir diese Region entwickeln? Fakt war eines und da danke ich an dieser Stelle unserem Landesrat Jochen Danninger auch dafür, dass er dann so schnell gehandelt hat, weil eines war Fakt: Es war vereinbart, dass das Hochkar und Lackenhof gemeinsam fusioniert werden. Das sollte heuer über die Bühne gehen. Genau wie das passieren hätte sollen, ist auf einmal ein Partner davon ausgestiegen und hat gesagt: „*Ich mache da nicht mehr mit. Ich konzentriere mich aufs Hochkar und Lackenhof schicken wir weg.*“ Dann war es der Jochen Danninger, der sich dafür eingesetzt hat und der sehr rasch gehandelt hat. Man muss eines sagen: Wir hätten es nicht unterstützen dürfen – Lackenhof – aus rechtlichen Gründen. Das muss man auch ganz klar sagen. Das wäre

nicht möglich gewesen. Daher war der einzige Weg der, der gegangen wurde – nämlich auf der einen Seite klarzumachen: Was heißt das für Lackenhof? Aber auf der anderen Seite zu versuchen, im Hintergrund die zwei Skigebiete zu fusionieren und genau das ist gelungen und dafür, lieber Jochen, ein großes, großes „*Dankeschön*“ (*Beifall bei der ÖVP.*) Aber in Wahrheit hat man sich ein wenig zurückversetzt gefühlt in das Jahr 2011/2012. Einige von euch waren ja da auch schon im Parlament. Ich noch nicht. Ich war zwar schon im politischen Umfeld, aber noch nicht hier im Hohen Haus. Wenn man da zurückschaut, hat es ein anderes Skigebiet gegeben. In Wahrheit, wenn man die Chronologie betrachtet – und wir haben uns das extra für heute angeschaut – ist es fast 1:1 das Gleiche, was wir jetzt in Lackenhof erleben: das ist St. Corona am Wechsel. Der Wintersport erlebte in St. Corona bis in die späten 80er-Jahre eine Blüte. Rund 40.000 Gäste sind Skifahren gefahren nach St. Corona. Alles ist gut gegangen. Alles war super. Alles ist aufgeblüht. Irgendwann in den 90er-Jahren auf einmal ist es dahingegangen und dann war quasi so ein Niedergang spürbar. Es ist fast nichts mehr ausgebaut worden. Es ist nichts mehr investiert worden. Die Lifte sind immer schlechter geworden und die Gäste sind immer mehr ausgeblieben. 2011 beteiligte sich das Land NÖ und rasch war klar: Der Betrieb ist aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr tragfähig. Der Liftbetrieb in St. Corona machte in den Jahren zuvor einen Verlust von rund 80/90.000 Euro, die Skitage haben sich halbiert im Vergleich zur Spitzenzeit. Also – in Wahrheit – das Skigebiet ist immer unattraktiver geworden. In das Skigebiet ist einfach keiner mehr gefahren. Es war am 3. Oktober 2012, wo im ORF z. B. schon vom „*Aus*“ für die Lifte in St. Corona gesprochen wurde. Die NÖN hat geschrieben: „*Schock in St. Corona*“. Der Kurier hat geschrieben: „*Bittere Pillen für den Tourismus – Skigebiet St. Corona sperrt zu.*“ Nur der Kern war: Der Investitionsstau und die Modernisierungskosten waren zu hoch. Der Ausbau hätte fast 20 Millionen Euro gekostet und daher war die Folge ein monatelanger Kampf um den Erhalt des Familienskigebiets St. Corona am Wechsel. Auch dort: Unterschriftenaktionen, Druck ... man hat versucht, irgendwie das Skigebiet noch zu retten. Aber – und das war dann das Entscheidende – dort hat die Region dann gesagt: Jetzt müssen wir etwas verändern. In Wahrheit war das nicht das Ende für St. Corona, sondern das war der Anfang für einen Neustart. Der Start für einen Entwicklungsprozess für die Region, der auch hier gestartet wurde, um das Konzept für Familientourismus und als Ziel einen Ganzjahres- und einen Ganztagestourismus auch in der Region zu haben. Im Juni 2014 ist dann das Tourismuskonzept auch präsentiert worden mit dem Schwerpunkt „*Kindersportland, Sommerrodelbahn, Familienerlebnisweg*“ und vieles, vieles mehr. Der Rest, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ist eine Erfolgsgeschichte für St. Corona am Wechsel gewesen. 2014 wurde die Kinderskiwelt eröffnet, 2015 der Baustart für eine neue Sommerrodelbahn, 2016 die Eröffnung des Motorikparks und und und. Jeder, der jetzt mit unserem Bürgermeister in St. Corona am Wechsel, mit Michael Gruber, redet, weiß was da

gelingen ist und was in der Region hier auch entwickelt wurde. Und das Ergebnis: Von 2015 bis 2018 Steigerungen der Nächtigungen im zweistelligen Prozentbereich jährlich. Man hat mittlerweile eine Verdopplung der Nächtigungszahlen in der Region geschaffen. Wer es heute nicht glaubt: Der Karl Ettinger in der Wiener Zeitung hat einen sehr, sehr umfangreichen und großen Bericht über die Erfolgsgeschichte von St. Corona am Wechsel geschrieben. Warum sage ich das an dieser Stelle? Weil es in Wahrheit genau das Gleiche ist, wo wir jetzt in Lackenhof stehen. Ich lade alle ein, die heute hier an dieser Stelle davon gesprochen haben, man muss etwas tun und das Land muss doch weiter Garantie geben und wir müssen unterstützen ... ich lade alle ein, alle sich zu beteiligen und mitzuarbeiten an einem Konzept für Lackenhof, mitzuarbeiten an Ideen, mitzuarbeiten an dem, was man in Lackenhof entwickeln kann. Und man kann wirklich viel entwickeln. Der Reinhard Teufel hat sehr blumig von seiner Heimatregion, von Lackenhof und vom Ötscher gesprochen und genau das ist das Konzept. Das muss es werden. Genau das müssen wir einfach jetzt auch kapitalisieren. Ich weiß, ich bin oft in der Ötscherregion wandern. Wenn wir nach Mariazell gehen, gehen wir jedes Mal durch den Ötscher durch. Da spürt man einfach, was die Region eigentlich könnte – auch im Sommer. Und da müssen wir hinkommen. Wir müssen uns auch davon lösen, dass es nur Wintertourismus gibt, sondern wir müssen eine ganzjährige Bespielung von Lackenhof, von der Ötscherregion machen. Da gibt es viele, viele tolle Möglichkeiten. Nur eines – und das sage ich an dieser Stelle sehr deutlich: Das kann nicht unser Auftrag sein, dass wir als Land das entwickeln. Nein, der Auftrag geht ganz klar in die Region. Der Auftrag geht ganz klar an die Vertreter aus der Region. Sie müssen es sein, die die Ideen haben. Sie müssen dahinter stehen und diese Ideen auch dann zu Konzepten weiterentwickeln und diese dann auch umzusetzen. Weil nur dann – und das haben wir in St. Corona am Wechsel auch gesehen – kann die Region wirklich erfolgreich entwickelt werden. Die Unterstützung des Landes ist gegeben, dass diese Entwicklung passiert. Tun müssen sie es vor Ort. Ich lade alle ein, sich daran zu beteiligen und gemeinsam werden wir das schaffen, dass Lackenhof und die Ötscherregion wieder eine Erfolgsgeschichte wird. In dem Fall: Gehen wir es an! Packen wir es an! Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Geschätzte Damen und Herren, die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter wünscht kein Schlusswort. Daher kommen wir zu den Abstimmungen. Wir kommen zu den Abstimmungen der Dringlichkeitsanträge. Zunächst einmal kommen wir zur Abstimmung des Dringlichkeitsantrages 1866 der Abgeordneten Samwald, Landbauer betreffend Erhalt des Skigebietes in Lackenhof am Ötscher. Ich bitte jene Mitglieder des Hauses, welche für den vorliegenden Dringlichkeitsantrag stimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, der FPÖ und der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten nicht die Mehrheit – daher abgelehnt. Ich komme zum

Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Heinreichsberger betreffend Übernahme der Ötscherlifte und der Hochkar Bergbahnen durch das Land NÖ zur touristischen Weiterentwicklung und Neupositionierung von Lackenhof am Ötscher und der gesamten Region. Dazu liegen drei Abänderungsanträge vor. Ich komme zum Abänderungsantrag Nr. 1 des Abgeordneten Hofer-Gruber. Das Verlangen ist nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. Wer diese Unterstützungsfrage positiv beantworte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und der NEOS, daher nicht die Mehrheit und daher abgelehnt. Ich komme zum Abänderungsantrag Nr. 2 der Abgeordneten Krismer-Huber. Auch dieses Verlangen ist nicht entsprechend unterstützt und ich darf daher gemäß § 32 auch hier die Unterstützungsfrage stellen. Wer dafür ist, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ, der Freiheitlichen, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten und daher nicht die Mehrheit und nicht angenommen. Ich komme zum Abänderungsantrag Nr. 3 des Abgeordneten Teufel. Dieses Verlangen ist ausreichend unterstützt und ich lasse diesen Abänderungsantrag daher abstimmen. Wer diesem Abänderungsantrag des Abgeordneten Teufel die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, der Freiheitlichen, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten, daher nicht die Mehrheit und daher nicht angenommen. Wir kommen nun zum Dringlichkeitsantrag. Es liegt hier ein Antrag auf getrennte Abstimmung vor vom Abgeordneten Teufel. Zunächst einmal lasse ich darüber abstimmen, wer dem Antrag auf getrennte Abstimmung die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Daher komme ich dem Wunsch gerecht, den Punkt 3 des Dringlichkeitsantrages getrennt abzustimmen und ich lasse zunächst einmal den Punkt 3 des Dringlichkeitsantrages abstimmen. Wer diesem Punkt die Zustimmung gibt, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ und der NEOS. Danke. Daher mit Mehrheit angenommen. Nun kommen wir zum Rest des Gesamtantrages. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Gratuliere zum Erhalt der Ötscherlifte! Herzlichen Glückwunsch!

Ich darf in der Tagesordnung fortfahren. Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg.-1868, Antrag der Abgeordneten Lobner u.a. zum Thema Vernunft der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Lobner als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen. Bittesehr.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Reges Treiben hier im Haus. Leider kein reges Treiben, was die Infrastruktur bei uns in der Ostregion anbelangt und darum auch die heutige Aktuelle Stunde zum Thema „*Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie*“. Genau das hätten sich zigtausende Landsleute in den vergangenen Tagen auch erwünscht und erhofft. Gekommen ist es allerdings ganz anders. Die Frau Minister Gewessler ist in einer Art von Egotrip in einem Alleingang an die Presse gegangen und hat verkündet, dass diverse Infrastrukturprojekte abgeblasen sind. Die Frau Ministerin versetzt somit zigtausenden Menschen in unserem Land einen Schlag ins Gesicht und sie lässt sie im wahrsten Sinne des Wortes im Regen stehen. Sie können sich vorstellen, dass unzählige Anrufe und E-Mails wütender Anrainer, fassungsloser Unternehmer und enttäuschter Familien an die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen der Region ergangen sind, an uns als Abgeordnete ergangen sind, weil sie es einfach nicht fassen können, was die Frau Minister hier getan hat – nämlich Projekte, die seit zig Jahren im Bundesstraßengesetz verankert sind, einfach mit einem Wegwischen ad absurdum zu führen. Es ist ein Schlag ins Gesicht alleine in meiner Heimatregion für 18.000 direkt betroffene Anrainer, die sich auf Entlastung gefreut haben, die auch auf diese Entlastung gehofft haben und sich auch auf das Versprochene verlassen haben. Der Durchzugsverkehr in unseren Gemeinden ist bekanntlicherweise enorm. Alleine in der Gemeinde Deutsch-Wagram fahren täglich 35.000 Fahrzeuge durch die Gemeinde. Ein sehr hoher Anteil an Schwerverkehr: 5- bis 6.000 Lkws brettern tagtäglich an den Häusern in Deutsch-Wagram und anderen Gemeinden der Region vorbei. Durch die einseitige Entscheidung der Ministerin, ohne einen Alternativvorschlag vorzustellen, wird es somit weiter zu den Staubbildungen in unseren Gemeinden kommen. Es wird weiterhin so sein, dass unsere Kommunen mit CO₂-Ausstoß belastet sind und weiterhin die Lärmhölle genießen dürfen. Ich sage nur: „*Danke, Frau Minister.*“ Der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel ist uns auch wichtig und das betont ja die Frau Minister immer wieder, dass wir eine Lösung über die öffentlichen Verkehrsmittel erwirken können. Ja, Frau Minister, da bin ich bei Ihnen. Da sind wir ja in ganz Niederösterreich auf einem guten Weg und gut unterwegs und wir forcieren diesen Ausbau des öffentlichen Verkehrs selbstverständlich und auch selbstredend. Aber – und das sei auch ganz offen und ehrlich angesprochen – ohne eines entsprechenden Ausbaus der Infrastruktur, der Straßeninfrastruktur auch für den Individualverkehr werden wir das Problem in einem Flächenbezirk, in einem Flächenbundesland einfach nicht lösen können. Darum gibt es ein ganz klares Bekenntnis zu sämtlichen Infrastrukturprojekten, sei es zur S34, zur S1, zur S8 oder auch zur Lobauquerung nicht nur seitens des Landes NÖ und der Landesregierung, sondern auch seitens der Regionen und seitens der Gemeinden. Wir haben auch einen Großteil der Bürgerinnen und Bürger an unserer Seite, die bei dieser Entscheidung auch hinter uns stehen. Alleine in der Initiative „*Ja zur S8*“ haben in der Zwischenzeit weit über

10.000 Menschen diese Petition „Ja zur S8“ unterschrieben und in vielen anderen Bereichen ist es ähnlich. Viele Anrainer unterstützen diese Initiative, viele Unternehmer unterstützen diese Initiative, weil unsere Familien in den Regionen in ganz Niederösterreich wieder entsprechend Lebensqualität erhalten wollen und Unternehmen wollen vor allem auch Entwicklungsmöglichkeiten. Über die S1, die S8, die Lobauquerung, aber auch die S34 wurde in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten viel diskutiert, viel verhandelt. Es wurde auch nachgebessert und nachjustiert. Aber letztendlich ist es bis heute zu keiner Umsetzung gekommen und wir alle warten in den betroffenen Regionen endlich auf Entlastung. Gerade was den Ring, den Lückschluss um Wien anbelangt, ist es umso bitterer, weil es natürlich mit einem Gesamtkonzept zusammenhängt. Wenn die Frau Minister großzügig verkündet, dass sie zwar die Spange Richtung Raasdorf errichten wird, wenn die Wiener bereit sind, die Stadtstraße zu errichten, dann ist das am ersten Blick zwar nett, aber auch nicht mehr. Denn mit dieser Spange erreicht man in Wahrheit gar nichts. Keine Entlastung in der Ostregion. Diese Straße endet nämlich in Raasdorf im Nirvana. Wir brauchen den Lückenschluss der S1 und alle großen Städte Europas haben einen Ring um Wien und mit diesem Lückenschluss könnten wir wirklich eine Entlastung nicht nur der Region Marchfeld erwirken, sondern auch der Donaustadt und der angrenzenden Bezirke in Wien. Wir könnten auch entsprechend den Transitverkehr von der A4 ein Stück weit ablenken und somit unsere Gemeinden entlasten. Eines, das vergisst die Frau Minister offensichtlich, weil sie sich in einer „öko-grünen Bubble“ bewegt: Ein Großteil der Menschen in diesen Regionen steht hinter diesen Projekten. Über 90 % der Menschen stehen dahinter und das ist ganz klar auch zu belegen. Wenn man die Stimmen bei diversen Kommunalwahlen zusammenzählt, nämlich jener Parteien, die da heißen ÖVP, SPÖ und FPÖ, die sich alle zu diesen Projekten bekennen, dann kann man sagen, dass 90 % der Bevölkerung auch hinter diesen Projekten stehen. Und über das kann sich die Frau Ministerin auch nicht hinwegtrösten. Die Ministerin sagt eigenmächtig Projekte ab, bringt aber keine alternativen Vorschläge. Das ist doppelt und dreifach bitter, weil wir schon seit vielen Jahren und Jahrzehnten auf Entlastung warten. Und was wir ihr noch vorwerfen ist, dass sie mit zweierlei Maß misst. Zum Einen hat sie in Vorwahlzeiten in Oberösterreich die S10 im Mühlviertel genehmigt und da höre und staune man – für das Jahr 2035 sind dort 20.000 Fahrzeuge prognostiziert. Bei uns im Marchfeld fahren jetzt schon – heute – und das seit vielen, vielen Jahren 35.000 Fahrzeuge. Also wenn es hier rein um den Klimaschutz gegangen wäre, dann hätte sie auch dieses S10-Projekt eigentlich abdrehen müssen. Aber da geht es ihr offensichtlich um Profilierung und parteipolitisches Kalkül und sie lässt auf der anderen Seite im Zuge der S34, der S1 und der S8 die Menschen im Regen stehen. Die Frau Bundesministerin ist hier auf Selbstprofilierung unterwegs. Sie unterstützt hier nur ihre ideologischen Ziele und vergisst einfach, was die Menschen in der Region brauchen. *(Beifall bei Abg. Präs. Mag. Renner.)* Sie

verweigert nämlich auch seit Monaten das Gespräch mit den gewählten Mandataren dieser Region, mit den Vertretern dieser Region. Und was ich demokratiepolitisch schwer bedenklich finde ist, dass sie auf der einen Seite zwar mit den Gegnern der S34 in Kontakt tritt und sich Zeit nimmt, aber auf der anderen Seite für die Befürworter der S1, der S34 oder der S8 keine Zeit findet. Demokratiepolitisch bedenklich finde ich auch, dass sich die Frau Minister, die sich im wahrsten Sinne des Wortes offensichtlich in einer „Öko-Bubble“ befindet, die Entscheidungen des Parlaments nicht bereit ist umzusetzen. Die Ministerin ist bei Gesetz nämlich verpflichtet, diese Beschlüsse, die der Nationalrat, das Parlament beschlossen hat, umzusetzen. Die Frau Minister hebt im Prinzip im Alleingang die Grundprinzipien unserer demokratischen Politik aus. Eines, meine geschätzten Damen und Herren, und das sei an dieser Stelle von diesem Rednerpult ganz explizit erwähnt: Willkür hat in unserer Demokratie nichts zu suchen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Meine geschätzten Damen und Herren auch von den GRÜNEN, jetzt könnten Sie behaupten, ja, der Lobner ist kein Jurist. Bin ich nicht, stimmt. Aber auch Verwaltungsrechtsexperten sagen, die Frau Minister kann Projekte wie die S1 oder die S34 nicht einfach so von sich aus absagen. Die Frau Minister ist weder zuständig noch befugt, gesetzlich verankerte Projekte abzusagen. Wenn sie das möchte, dann kann sie das initiieren, aber das geht nicht über die Köpfe der Parlamentarierinnen und Parlamentarier hinweg. Es geht ihr letztendlich immer nur um eines als Überschrift: Wir müssen Klimaschutz forcieren und wir müssen Bodenversiegelung vermeiden. Auch das ist uns in den betroffenen Regionen ganz wichtig, weil letztendlich wohnen und leben wir dort. Aber: Wenn es um Nachhaltigkeit geht, dann darf man nicht immer nur den Umweltschutz sehen. Es gibt auch eine soziale Nachhaltigkeit. Da sind auch soziale Interessen zu berücksichtigen. Es gibt auch berechtigtes wirtschaftliches Interesse, das zu berücksichtigen ist. Und es gibt auch standortpolitische Ziele. All das berücksichtigt die Frau Minister mit ihren Entscheidungen in keiner Weise. Ich habe mir das auch explizit noch einmal rausgesucht: Wenn man Klimaschutz versus öffentliches Interesse stellt, dann ist eines herauszulesen aus dem Bundesverfassungsgesetz über Nachhaltigkeit: Es gibt keinen absoluten Vorrang, was Umweltschutzinteressen anbelangt. Es gehört immer auch das Große und Ganze mitberücksichtigt. Darum fordere ich die Frau Minister auf, dass sie endlich ihren Elfenbeinturm verlässt, dass sie ihre „Öko-Bubble“ verlässt, dass sie sich endlich Zeit für die Interessen der Menschen nimmt und ihre eigene Profilierungssucht und Ideologie in den Hintergrund stellt und wir werden weiterhin in den Regionen gemeinsam mit dem Bundesland Niederösterreich, gemeinsam mit der Stadt Wien, mit der Donaustadt weiter für diese wichtigen Infrastrukturprojekte kämpfen, denn wir alle haben ein Anrecht auf Zukunft, auf Lebensqualität und auf Perspektive. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Erich Königsberger, FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Auch nochmals alles Gute zur Wahl und zur Ernennung. Ich habe es zwar schon in der Präsidiale gemacht, aber trotzdem davor und nochmals auch hier im Landtag. Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus! Kollege Lobner, nett gesprochen, nur glaubt es euch keiner. Nur der Frau Gewessler die Schuld zuzuweisen – wir wissen schon, wie diese Dame tickt – und dass die so unnötig auf dem Posten ist, wie ein Vegetarier als Direktor einer Fleischfabrik. Das wissen wir eh. Aber nur alleine die Schuld abwälzen ... da sind schon die SCHWARZEN auch mit Begeisterung dabei. Man sieht alleine schon bei der eigenen Aktuellen Stunde beim ersten Redner, beim eigenen Begründer ist mehr als die Hälfte der schwarzen Abgeordneten in der Kantine, am Klo oder was weiß ich wo ... so ernst nehmt ihr eure eigenen Aktuellen Stunden. Das ist auch einmal schon wieder bezeichnend. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und ihr bringt eine Aktuelle Stunde mit dem Titel „*Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie*“ ein. Da stellt es mir alle Haare auf. *(Abg. Razborcan: Mir nicht.)* Mir schon. Ich habe ja nicht mehr so viele, aber die, die ich noch habe, stellt es mir auf. Die ÖVP fordert hier Vernunft ein während sie in der Bundesregierung dieser grünen Verkehrsvernichterin Gewessler die Mauer macht ... die Mauer macht nämlich bei Unvernunft, bei Willkür und beim ideologischen Autofahrerhass, meine lieben Damen und Herren der ÖVP. Dieser Autofahrerhass dieser Frau Gewessler, der ist ja mittlerweile nicht mehr ideologisch, sondern der ist ja bereits pathologisch. Und die SCHWARZEN haben kein Rezept. Ihr habt kein Pulverl dagegen. Ihr schaut hilflos zu, wie diese NGO-Lobbyistin euch auf der Nase herumtanzt, wie die ein Straßenbauprojekt nach dem anderen abwürgt und sich dabei im Umfeld des Gesetzesbruches bewegt. Die hebt einfach mit ÖVP-Duldung bestehende Gesetze auf, versteht unter Evaluieren Ruinieren. Die hat keine Ahnung, was in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich an Straßeninfrastruktur erforderlich ist und die SCHWARZEN schauen tatenlos zu. Ihr seid so hilflos wie das Kaninchen vor der Schlange. Gerade diese S34 in meiner Region, die ist so dringend nötig. Täglich stundenlanger Stau in den Morgenstunden auf der B20 aus dem Süden in Richtung St. Pölten, lärm- und abgasgeplagte Anrainer auf der B20. Pendler, die im Schneckentempo in die Arbeit fahren müssen, wirtschaftliche Nachteile für die gesamte Region. Aber all das ist der ÖVP mit ihrer Handlangerin Gewessler „*wuascht*“. Aber heute schreit ihr nach Vernunft. In den Regionen verklickert ihr der Bevölkerung: „*Ja, wir wollen eh, dass alles gebaut wird.*“ – wie es auch der Kollege Lobner gerade vorgeführt hat. Aber das ist alles Schall und Rauch. Das sind alles Nebelgranaten. In Wahrheit schaut ihr tatenlos zu und vor allem eines: Ihr habt diese Totengräberin der österreichischen Verkehrspolitik ins Amt gehievt. Das war die ÖVP. Und genau jene ÖVP, die heute nach Vernunft schreit, die lässt es zu, dass eine von jeglicher Ahnung und

über Verkehrspolitik befreite NGO-Lobbyistin unsere Heimat in die mobilitätstechnische Steinzeit zurückschießt, weil sie keine Ahnung hat von den realen Bedürfnissen unserer Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und eines: Was beschlossen wurde, was alle Instanzen und Prüfverfahren durchlaufen hat und letztlich auch genehmigt worden ist, das gehört gebaut, das gehört umgesetzt – sei es die S8, sei es der Lobautunnel, sei es die S34, sei es die Waldviertelautobahn, so wie alle anderen Projekte. Dies sei heute wieder einmal – vor allem der ÖVP – ins Stammbuch geschrieben und die Ministerin, die soll aufgrund ihrer katastrophalen Bilanz schlicht und einfach zurücktreten. Die soll Österreich von sich befreien zum Wohle unserer Regionen, zum Wohle unserer Bevölkerung, zum Wohle unseres schönen Bundeslandes und zum Wohle unserer ganzen Republik. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Gerhard Razborcan, SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich heute relativ kurz halten können, weil meine Kollegin hat gerade gesagt: „*Und täglich grüßt das Murmeltier*“ und sie hat recht dabei. Wir diskutieren hier im NÖ Landtag seit geraumer Zeit monatlich in Aktuellen Stunden, in Dringlichkeitsanträgen, in geschäftsordnungsmäßigen Anträgen über verkehrspolitische Themen. Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ihr werdet euch nicht wundern, wir stehen zu diesen Projekten, die wir hier besprochen haben, zu denen wir immer „*Ja*“ gesagt haben. Ich bringe es kurz auf den Punkt. Wir stehen hinter der Umsetzung der S34, weil eine Entlastung der Menschen entlang der B20 notwendig ist und bringen soll. Wir stehen hinter der S8, weil jetzt schon 35.000 Fahrzeuge pro Tag durch die Ortschaften fahren und wir stehen hinter der Umsetzung des Lobautunnels, weil wer aus dem Süden nach Wien nach Norden bzw. nach Osten will, muss über die Südosttangente. Was sich hier gerade abspielt – und das wissen wir alle – ist eine Katastrophe. Wer nicht weltfremd ist, muss erkennen, dass auch der Lobautunnel in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird. Wenn man die Politik kennt, weiß man, dass es durchaus verschiedene Zugänge zu verschiedenen Themenbereichen gibt. Aber Projekte zu verhindern, die bereits im Bundesstraßengesetz festgeschrieben sind bzw. gültige UVP-Bescheide vorliegen ... das geht unserer Meinung nach eindeutig zu weit. *(Beifall bei Abg. Schindele.)* Die Menschen, vor allem in den verkehrsgeplagten Regionen in Niederösterreich müssen darauf vertrauen können, dass Projekte, über die man seit 20 Jahren diskutiert, irgendwann einmal auch umgesetzt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können nicht glauben, dass die mächtige Landes-ÖVP bei solchen Vorgängen nur zusieht. Da muss ich dem Kollegen Königsberger vollkommen recht geben. Er hat es vielleicht mit anderen Worten dargestellt als ich das jetzt machen werde, aber in Wahrheit hat er recht. Wir können nicht glauben, dass die

angeblich mächtige ÖVP zusieht, wie auf Bundesebene der Schwanz mit dem Hund wedelt. Wir können nicht glauben, dass sich die ÖVP das bieten lässt. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir sind nicht in der Koalition mit den GRÜNEN. Das seid ihr, die in Koalition sind. Ich schätze den Verkehrslandesrat in seinen Bemühungen, aber da muss sich die mächtige ÖVP in Niederösterreich halt irgendwann einmal durchsetzen. Ich denke einmal, dem Vernehmen nach ist ja jetzt wieder ein Schritt gemacht worden, dass die ÖVP Niederösterreich auf Bundesebene noch mehr Macht hat. Immerhin gibt es jetzt einen Bundeskanzler Nehammer, der in Niederösterreich politisch groß geworden ist. Wir haben mit dem Innenminister, mit dem Gerhard Karner, einen niederösterreichischen Parteisoldaten. Und wenn wir schon über Soldaten reden, dann wissen wir auch, dass die ehemalige Direktorin des Bauernbundes Verteidigungsministerin ist. Und keine unwesentliche Persönlichkeit auf Bundesebene ist der Wolfgang Sobotka, immerhin Nationalratspräsident. Also liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, bitte gehen wir es wirklich an! Ich gebe dem Kollegen Lobner, der heute da raus gegangen ist und das alles dargestellt hat, 100%ig recht. Wir stehen dahinter. Aber dann nehmt einmal die Verantwortung wahr! Wir können jetzt noch 20 Aktuelle Stunden machen. Wir können noch 20 Dringlichkeitsanträge einbringen. Wenn ihr uns anraunzt, wir helfen euch gerne. Wir helfen wirklich gerne mit, wo es Not ist und wenn ihr es nicht schafft, dann legt halt auf Bundesebene eure Verantwortung zurück. Dann muss es halt zu Neuwahlen kommen, dann muss man das neu gestalten. Aber da herinnen zu diskutieren und auf der anderen Seite zuzuschauen auf Bundesebene, wie das dort funktioniert, das ist ein Weg, den wir nicht verstehen können (*Beifall bei der SPÖ.*) und da wird wahrscheinlich irgendetwas geschehen müssen. Ich glaube, damit wäre eigentlich eh schon alles gesagt. Es wird auch nicht viel Sinn machen, Herr Verkehrslandesrat, wenn wir jetzt wieder anfangen zu diskutieren über alle anderen Dinge. Da weiß ich, da gibt es Bemühungen in diesen drei Bereichen. Das ist auch anzuerkennen. Aber es gibt halt, wie es immer so ist, im Verkehrsbereich nicht nur die drei Projekte, sondern es gibt die Attraktivierung, den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Es gäbe das 1-2-3-Klimaticket. Jetzt gibt es eine Umsetzung, aber nicht so wie es sich die Sozialdemokraten vorgestellt hätten. Da gibt es noch Luft nach oben. Es gäbe die Lkw-Maut, die flächendeckend um eine entsprechende Kostenwahrheit herzustellen und die Möglichkeit zu schaffen mit dem Geld zu investieren, regionale Arbeitsplätze zu schaffen bzw. abzusichern. Es könnte durchaus eine neue Diskussion über die NoVA geben. In der derzeitigen Form ist sie vor allem für Familien und Kleinunternehmen extrem stark belastend. Und – ein altes Steckenpferd von mir – Park & Ride-Anlagen ausbauen, ausbauen, ausbauen. Ich weiß, es gibt Bemühungen, aber es ist zu wenig und es bleibt zu wenig und da haben wir noch einiges vor uns. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir brauchen in der Verkehrspolitik – und ich möchte das ein bisschen symbolhaft darstellen – einen roten Railjet. Modern, schnell und umweltfreundlich und keine

schwarze Dampflokomotive. Für Nostalgiker mag das vielleicht in Ordnung sein. Aber die Anforderungen an eine moderne Verkehrspolitik kann das nicht erfüllen. Zum Schluss möchte ich noch einmal festhalten: Es geht nicht, dass eine Ministerin ungehindert Parteipolitik betreibt und damit die Entwicklungen eines ganzen Bundeslandes gefährdet. Aber ebensowenig geht es, dass sich die ÖVP, solange sie noch in der Regierung ist, ausschließlich mit sich selbst beschäftigt. Wenn die ÖVP auf Bundesebene nicht regieren will oder kann, dann soll sie sich eben zurückziehen. Denn für uns gilt es, gemeinsam Projekte umzusetzen und darauf zu hoffen, dass wir eh nur mehr zwei Bundeskanzler haben bis Weihnachten, ist für uns Sozialdemokraten zu wenig. Dankeschön.

(Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Weihnachtszeit und auch die Adventszeit ist ja so eine Zeit des Wartens und des Staunens und auch ich wurde heuer angesteckt von diesem Staunen als ich den Titel der Aktuellen Stunde gelesen habe. Da wird Vernunft gefordert anstelle von Willkür und Ideologie. Das ist schon ziemlich dreist – von der ÖVP nämlich – so eine Aktuelle Stunde einzubringen nach mehr als einem halben Jahrhundert Macht in diesem Land und wenn man schaut, mit welchem Verkehrschaos die Menschen heute umzugehen haben. Ich werde Ihnen erzählen, warum wir heute in der Verkehrspolitik dort stehen, wo wir stehen. Die Geschichte beginnt nicht mit „*Es war einmal*“ und hat kein „*Happy End*“. Aber der Kollege Lobner hat ja Vernunft eingefordert, also Realität und nicht Fiktion. Im Sommer hieß es aus dem Klimaschutzministerium, dass alle Straßenbauprojekte, die sich noch nicht in Umsetzung befinden, dass die evaluiert werden in Hinblick auf die Erfordernisse des Klimaschutzes und dem aktuellen Bedarf. Unser Ansatz war immer, dass man der Evaluierung eine Chance geben muss, dass es nach so langer Zeit von Planung und rechtsstaatlichen Verfahren auf ein paar Monate mehr auch nicht ankommen darf, wenn es dazu führt, dass dann schlüssige Entscheidungen getroffen werden. Das halte ich immer noch für den richtigen Weg grundsätzlich. „*Politik ist der Ort, wo wir uns ausmachen, wie wir miteinander gut leben können.*“ Das ist ein Satz und die Definition der Politik von Matthias Strolz. Das passt immer und immer wieder. Jetzt gibt es also Ergebnisse und die passen eigentlich niemandem. Aber die ÖVP braucht einen Sündenbock und das ist jetzt die Umweltministerin, weil es eh schon egal ist, ob die Koalition noch ein paar Monate länger oder kürzer hält. Die Entscheidungen der Evaluierung betreffen natürlich auch die niederösterreichischen Straßenbauprojekte und deshalb stehen wir heute ja hier und diskutieren darüber. Die S8 braucht noch die fehlende Alternativenprüfung, das wissen wir jetzt schon ein bisschen länger – hätte man natürlich schon längst machen müssen. Aber wohl wegen der hier

heraufbeschworenen Vernunft statt Ideologie und Willkür hat man das bis jetzt noch nicht gemacht, stattdessen aber Zufahrtsstraßen gebaut und dafür enorme Steuermittel in die Hand genommen und die Zufahrtsstraßen, die nämlich genau dort hinführen, wo der Kollege Lobner vorher gesagt hat, dass das kein guter Ort ist – ins Nirvana. Darüber haben wir aber hier im Landtag auch schon ausführlich gesprochen. Eine Entscheidung des Ministeriums war auch die Absage an den Lobautunnel. Natürlich betrifft das sowohl Wien als auch Niederösterreich. Hier muss man sagen, dass die Geschichte über die Fehler in der Verkehrspolitik eben nicht mit der Evaluierung im Klimaschutzministerium begonnen hat, sondern schon vor vielen Jahren. Das Denken in Straßenbauprojekten, das ist in Niederösterreich sogar noch stärker als die schwarze Mehrheit. Das hat zu jahrzehntelangen Versäumnissen in der Verkehrspolitik geführt. Gab es irgendwo ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, musste eine Straße her oder ein Kreisverkehr. Im Flächenversiegeln sind wir nämlich Weltmeister. Und jetzt also der Lobautunnel. Denken wir einmal kurz nach, da lade ich durchaus ein, dass Sie da das mitvollziehen: Wenn man den Tunnel bauen würde, dann wäre der wann fertig? 2030, realistischerweise 2035. Und was passiert bis dahin? Nichts. Weiterhin tägliche Staus, verlorene Lebenszeit. Und danach kommt es dann zu einer Entlastung auf der Straße? Was bedeutet denn der angekündigte Ringschluss? Wo münden denn die Autos, die dann den 2033 bis 35 fertiggestellten Tunnel ... wo münden denn diese Autos ein? In bestehende Straßen. Also dort, wo heute schon der große Stau herrscht. Bei der S4, Schwechat, Knoten Vösendorf ... dort mündet das alles ein. Wo soll denn das aufgenommen werden? Möchte irgendjemand in dem Raum behaupten, dass durch den Bau dieses Tunnels ... dass es da weniger Verkehr geben wird? Der Lobautunnel ist die jahrzehntelange Ausrede für massive Versäumnisse in der Verkehrspolitik – nämlich bezogen auf Wien und auf den Raum um Wien. Und um Wien ist Niederösterreich mehr als nur mitgemeint. Hier beginnt nämlich die eigentliche Geschichte. Eine vernünftige Verkehrspolitik hätte sich schon vor Jahrzehnten Gedanken darüber gemacht, was der Wirtschaftsstandort und was die Bevölkerung in Wien und im Wiener Umland brauchen. Um Wien ... das sind wir in Niederösterreich. Wir umfassen Wien. Miteinander, gemeinsam ... da können Sie sich das Wort aussuchen. Was brauchen Unternehmen nämlich um attraktive Rahmenbedingungen vorzufinden, damit sie sich ansiedeln? Die ÖVP glaubt ja zum Teil immer noch, dass sie eine Partei ist, die Wirtschaft und Unternehmertum versteht. Aber mit der zunehmenden ÖAABisierung kann man getrost davon ausgehen, dass sie sich auch davon bald verabschieden wird. Verkehrspolitik ist eine politische Aufgabe in einer engen Verschränkung mit Wirtschaftspolitik und neuerdings auch mit Klimapolitik. Verkehrspolitik ist nicht zuallererst Straßen bauen. Straßen ziehen Verkehr an. Nicht nur den Pendlerverkehr, sondern ganz besonders den Transitverkehr. Wollen Sie in Wien und Niederösterreich Zustände wie auf der Brennerautobahn? (*Abg. Dorner: Das haben wir jetzt schon auf der B8.*) Genau. Es gibt unter den

Verkehrsplanern eine weitgehende Übereinstimmung darüber (*Unruhe bei Abg. Dorner.*), dass mehr Straßen nachhaltig keine Verkehrsprobleme lösen, sondern diese weiter befeuern. Daniel Huppmann, ein Klimaforscher des internationalen Instituts für angewandte Systemanalyse – übrigens ein Paradeforschungsinstitut mit Sitz in Niederösterreich, nämlich in Laxenburg – hat dazu in einer schönen Zusammenfassung angeführt, warum die Lösung des einen Problems nämlich das nächste auslöst. Ich zitiere (*liest:*) *„Die Zahl der gefahrenen Autokilometer ist nicht statisch. Sie hängt ab von Kosten, Bequemlichkeit und Alternativen.“* Wenn es also zeitökonomischer wird mit dem Auto zu fahren, sinkt die Verkehrsbelastung nicht nur nicht – der Verkehr in die Stadt hinein nach Wien wird nämlich noch steigen und alle Straßen, die nicht durch eine Ausweichroute entlastet werden, werden noch voller. Nichts zu tun ist aber natürlich auch keine Alternative. Die Menschen müssen in die Arbeit, müssen in die Schule, zum Einkaufen, Güter müssen vom Produzenten zu den Verbrauchern. Die Politik ist dazu da Lösungen zu entwickeln – nachhaltige Lösungen. Wenn sie das in diesem Bereich jahrzehntelang ohne Vernunft versucht hat, dann bedanke ich mich für den Slogan *„Mit Vernunft statt Willkür“*, denn jetzt ist die Zeit, es endlich mit Vernunft anzugehen. Was wir brauchen, ist ein verkehrspolitisches Konzept, das volkswirtschaftlich vernünftig ist. Betriebswirtschaftlich ist immer ein Sache, aber wir müssen auch immer diese Gesamtüberlegung volkswirtschaftlich begreifen. Da ist sehr, sehr lange Zeit nicht mit Kostenwahrheit agiert worden. Und dieses muss die Interessen der Bevölkerung, des Klimaschutzes und der Wirtschaft in Einklang bringen. Zweitens: Die Entlastung der Straßen vom Güterverkehr. Die NÖ Landesregierung möge sich bitte – jetzt ist der Herr Landesrat leider geflüchtet – mit der Bundesregierung und mit der Stadt Wien zusammensetzen und weitere Flächen für einen weiteren *„Logistik Cup“* im Norden von Wien evaluieren. Da gibt es durchaus interessante Gründe, die dafür geeignet sind und da geht es darum, den Güterverkehr auf die Schiene zu bringen. Aber ich muss halt die Voraussetzungen dafür schaffen. Da muss man sich auch über die Finanzierung einigen. Das ist alles nicht gratis. Das kostet alles viel Geld. Aber wenn ich das nicht als Gesamtkonzept denke, dann kann ich dazu auch keine sinnvolle Entscheidung treffen. Was Unternehmen brauchen, ist Planbarkeit. Das ist nicht unbedingt in erster Linie Geschwindigkeit. Dritter und schon mehrfach angesprochener Punkt ist natürlich der weitere Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Angebots im öffentlichen Verkehr sowie auch das Ineinandergreifen der verschiedenen Mobilitätskonzepte. Konzepte dafür gibt es schon seit vielen Jahren, zum Teil in der Schublade. Ich nenne z. B. nur die Straßenbahnverbindung von Wien raus nach Groß-Enzersdorf. Oder die Schnellverbindungen zwischen Wien und Bratislava oder die zweite S-Bahn-Strecke, die in der letzten Landtagssitzung diskutiert wurde. Das sind alles wichtige Punkte und das ist nicht das eine oder das andere, sondern wir brauchen das auch. Was wir ganz besonders brauchen, ist ein Horizont, der weiter reicht als bis zum nächsten Wahltermin und weiter

reicht als bis zur nächsten Bundesländergrenze. *„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun,“* hat Molière gesagt und ich danke Ihnen für die Gelegenheit, eine Stimme der Vernunft zu erheben. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ja, es stimmt, was Kollege Razborcan meinte. Wir haben in diesem NÖ Landtag in den letzten Jahren sehr oft gemeinsam Debatten abgeführt zu Verkehrsprojekten in Niederösterreich – sei es öffentlicher Verkehr, sei es aber auch Straßenprojekte. Der Schwerpunkt liegt wohl eher auf den Straßenprojekten. In der Form, wie diese Aktuelle Stunde beantragt wurde – nämlich mit dem Titel *„Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie“* – muss ich mich recht herzlich bedanken. Genauso sehe ich das auch. Endlich sind wir dort angekommen, wo Verkehrsplanung mit Vernunft und nicht nach Willkür und nach Ideologie passiert, denn das ist derzeit eher die Vergangenheit. Sie wissen auch, dass das Hauptthema, was Menschen wirklich beschäftigt, nach wie vor die Klimakrise ist. Die Klimakrise, wenn man gefragt wird, wie schaut es mit der Zukunft aus? Was beschäftigt dich? Was ist von hoher Priorität? Dann sagt eine überwältigende Mehrheit der Befragten: *„Es ist die Klimakrise.“* Kommt sogar noch vor der Pandemie. Das heißt, diese Bundesregierung ist am Puls der Zeit, ist am Puls, was Menschen von einer vernünftigen Politik in Zeiten der Klimakrise verlangen – nämlich die Klimaziele im Fokus all ihres Handelns, all ihrer Maßnahmen zu setzen. Darauf hat sich diese Bundesregierung geeinigt und ich bin sehr froh, dass wir diese Bundesregierung haben. *(Unruhe bei Abg. Razborcan. – Beifall bei den GRÜNEN.)* Die Maßnahmen werden kritisch geprüft. Auch sehr viele Gemeinden prüfen auch derzeit bereits ihre Anträge und ihre Maßnahmen in Hinblick auf eine CO₂-Bilanz, auf was stellt das an in der Gemeinde und damit fürs Mikroklima als Teil des Großen? Sie wissen, dass wir heute auch noch den Umwelt-, Klima- und Energiebericht auf der Tagesordnung haben. Daher möchte ich Sie jetzt auch einladen, diese Dinge endlich einmal zu verbinden. Wer Verkehrspolitik macht, macht auch Klimapolitik. Und wer Klimapolitik macht, macht Zukunftspolitik und erhält die Ressourcen der Menschen. Noch nie hat eine Bundesregierung ein derart großes Infrastrukturpaket für den öffentlichen Verkehr auf den Weg gebracht. Noch nie hat es eine österreichische Bundesregierung geschafft, ernsthaft ein erneuerbares Ausbaugesetz in dieser Form zu verabschieden. Noch nie ist es gelungen und Sie wissen, dass bereits Länder der Europäischen Union nach Österreich blicken. Sie können auch anschauen, was derzeit in der Bundesrepublik Deutschland verabschiedet wurde. Wir hier schaffen eine Ökosteuerreform. Es muss eben möglich sein, die Klimaziele zu erreichen und für die Menschen zu sorgen und es möglich zu machen, dass wir füreinander gut da sind.

Auch die Dinge, die die Menschen bewegen, weil sie es schon lange nicht mehr verstanden haben – wie der Umgang mit Plastik und mit Kunststoff – und auch hier ist es gelungen, dank auch Unterstützung hier aus Niederösterreich, dass wir sehr viel auf den Weg gebracht haben. Noch einmal: Diese Bundesregierung hat es sich ins Pflichtenheft geschrieben, dass die Klimaziele höchste Priorität haben. Der Feind ist das Thermometer. Das Thermometer für diesen Planeten darf nicht noch mehr steigen. 1,5 Grad oder 2 Grad ... es klingt nicht viel. Aber 1,5 Grad macht sehr, sehr viel aus auf diesem Planeten. Vielleicht wissen es der eine oder der andere von Ihnen: 1 Tonne CO₂ lässt einen Quadratmeter Eis in der Antarktis und natürlich auch in der Arktis schmelzen. Das ist die Energie, die da dahinter steht und für das tragen wir hier Verantwortung. Es bedarf eines großen Mutes und einer Zielstrebigkeit, wenn man diese Ziele verfolgt. Gerade jetzt in der Pandemie haben wir doch alle gesehen, was passiert, wenn man etwas schlampig wird, wenn man schnoddrig wird, wenn man es nicht mehr so genau nimmt. Das war der Sommer in der Pandemie. Wir haben alle wirklich geglaubt, wir haben das Schlimmste und Übelste hinter uns. Aber der Feind, das Virus, hat uns bereits wieder eingeholt. Daher: Der größte Feind sind eben diese CO₂-Tonnen und ist das Thermometer. Daher möchte ich alle einladen, dass uns eben der Mut nicht verlässt und wir weiterhin genau an diesen Maßnahmen auch bleiben. Im Konkreten hat die Frau Bundesministerin Gewessler sich eingedenk ihrer zugestandenen Aufgaben und ihrer Pflichten ausbedungen, dass die Straßenprojekte geprüft werden müssen, sehr kritisch geprüft werden müssen unter Einbeziehung namhafter, seriöser Institutionen wie dem Umweltbundesamt und vieler anderer. Es wurde der Bodenverbrauch bereits bei der Errichtung diverser Projekte in Betracht gezogen. Es wurde nicht nur quasi dann, wenn die Straße befahren wird, eben gemessen. Es werden die Prognosen neu berechnet. Man hat sozusagen ein Kriterienbündel genauestens unter die Lupe genommen und ist eben dann zu den Schlüssen gekommen, dass der Lobautunnel in der Form, mit diesem immensen Flächenverbrauch nicht möglich ist. Was ich höre, sind vor allem die jungen Sozialdemokraten in Wien, die auch sehr froh sind, dass der Lobautunnel nicht kommt. Es ist bei der S34 auch Bürgermeister Handfinger und andere Sozialdemokraten, die sehr froh sind, dass dieses Projekt „S34“ nicht kommt. Das heißt, es gibt auch in anderen Parteien Menschen, die genau wissen, was die Aufgabe ist und wofür wir eigentlich jetzt einstehen müssen – nämlich die Klimaziele zu erreichen. Es ist eben nicht erklärbar, wie bei der S34, wenn auch Äcker, wenn Felder, wenn Böden mit höchster Bonität jetzt verbaut werden. Es ist nicht zu verstehen, warum dort Obstplantagen jetzt einfach wegkommen sollen. Wenn dort der Boden erodiert für eine Straße, die in einer Dimension vorgesehen ist, wie es nicht notwendig ist. Die Frau Ministerin hat ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass es nicht heißt, dass keine Straßen gebaut werden sollen – nur nicht in dieser Dimension und in dieser Ausformung. Wir könnten eigentlich als Nachbarn von Wien sehr stolz sein, weil es ja auch ein gemeinsamer Bereich ist, dass ein

Nationalpark in einer europäischen Metropole beheimatet ist. Die Lobau ist eben Teil eines Auegebietes, wie es der Name schon sagt, und ist in einer europäischen Metropole. Andere Städte in der Größe in Europa schauen mit Neid nach Wien, dass es gelungen ist, ein derartiges Naturjuwel bis heute zu erhalten. Es ist Leonore Gewessler zu verdanken, dass es auch so sein wird. Die diversen Anschuldigungen, die kommen, und ich habe auch dem Kollegen Lobner sehr gut zugehört und die Freiheitliche Partei stellt die Frau Ministerin irgendwo in Gesetzesbruchnähe, möchte ich heute von dieser Stelle aus schon einmal in die Parteibücher schreiben: Schauen Sie bitte wie es mit den Gesetzesbrüchen in Ihrer eigenen Partei aussieht und sorgen Sie dafür, dass dort alles in Ordnung ist. Ich weise das aufs Schärfste zurück. Die Frau Ministerin hat sich umfassend juristisch beraten lassen. Die Basis ist nicht nur das Bundesstraßengesetz. Die Basis ist das ASFINAG-Gesetz und das ASFINAG-Ermächtigungsgesetz und Sie wissen auch, dass die Aktiengesellschaft der ASFINAG keine in privater Hand ist, sondern einen öffentlichen Auftrag durchzuführen hat. Wie jedes Jahr das ÖBB-Ausbauprogramm gemeinsam mit dem Ministerium gestaltet werden muss, ist selbstverständlich auch das Straßenbauprogramm eines, das in Rücksprache, Absprache aufgrund des Genussrechtsvertrages mit dem Ministerium zu machen ist. Daher blicken wir nach vorne und sagen: Es sind Alternativen möglich. Es wird Mobilität brauchen. Es wird ein Bündel an Maßnahmen brauchen. Je rascher insbesondere die ÖVP Niederösterreich endlich dem Ruf des Ministeriums folgt, dass wir gemeinsam Alternativen planen, umso rascher haben wir Entlastung in den Regionen – insbesondere dort, was die S8 und die S34 betrifft. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Was wir nicht wollen und ich durchaus auch in anderen Parteien vernehme, ist: Wir wollen in Niederösterreich nichts machen, was uns zu einer Transithölle weiterhin macht. Was wir ermöglichen müssen, ist der Verkehr und zwar nach einem „Modal Split“ in den Regionen, aus den Regionen hinaus und natürlich auch – wir haben es gerade beim Tourismus heute beim Dringlichkeitsantrag Lackenhof besprochen – auch in die Regionen. Erlauben Sie mir aber heute auch einen Blick zurück. Wir finden im Bundesstraßengesetz Projekte, die Gott sei Dank nicht realisiert wurden – wie eine Autobahn durch das Wiental, wie eine Autobahn am Wiener Gürtel. Und sogar in meiner Region: Ein Projekt hat Gott sei Dank nicht in das Bundesstraßengesetz gefunden, aber es gab auch die Idee, über Bad Vöslau herauf eine – quasi – Spange zu machen, bevor es die A23 in der Ausformung gab. Daher: Die Aufgaben sind sehr große. Wir können nicht so weitertun, auf alten Prognosen basierend Zukunft gestalten, sondern wir haben den verdammtten Auftrag, das Beste für die Zukunft zu machen und das heißt nun einmal Verkehr zu reduzieren, CO2 einzusparen, damit uns das Thermometer nicht explodiert und wir den Planeten und damit die Menschheit in Gefahr bringen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zeitlich eine Punktlandung. Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Schade, dass der Herr Landesrat für Verkehr nicht mehr da ist. Sehr geehrte Mitglieder dieses Hohen Hauses! Auf die absurden Beiträge der zwei Damen vor mir möchte ich gar nicht weiter eingehen. Nur jeweils kurz ein Zitat. Die Abgeordnete Kollermann hat sich als „*Stimme der Vernunft*“ bezeichnet und die Frau Abgeordnete Krismer-Huber hat den Feind ... „*das Thermometer ist unser Feind*“ bezeichnet. Also das Thermometer ist sicher nicht der Feind. Wenn dann ist es die Temperatur. (*Abg. Präs. Mag. Renner: Das wollte ich auch sagen.*) Das Thermometer ist ein Messinstrument und nicht die Temperatur. Aber auf das will ich gar nicht weiter eingehen. Diese zwei Damen haben einfach bewiesen, für was für eine weltfremde Politik sie stehen. Ich möchte auch kurz auf den Abgeordneten Lobner eingehen. Ja, lieber René, ich glaube dir – und dir glaube ich es wirklich. Dir glaube ich, dass du für die S34 bist, dass du für die S8, für die S1 bist und für all diese Straßenprojekte und auch für den Lobautunnel bist und all diese Projekte, die im Bundesstraßengesetz sind. Ich glaube dir das wirklich. Aber der Wahnsinn ist, dass ein Frau Gewessler in einer Evaluierung – und ich habe diese Evaluierung des Bauprogramms der Zukunft in Umsetzung des Regierungsprogramms – Schlussfolgerungen auf 154 Seiten in relativ kurzer Zeit erarbeitet. Das vernichtet, wo es durch strategische Verkehrsprüfungen, UVP-Verfahren, andere Evaluierungen gegangen ist, was seit Jahrzehnten von Wissenschaftlern, Politikern, Lokalpolitikern, von allen möglichen Personen als gutgeheißen wird, wo in UVP-Verfahren bereits die beste und schonenste und sinnvollste Lösung gesucht und gefunden wurde und schlussendlich in ein Gesetz gegossen wurde, das sogenannte „*Bundesstraßengesetz*“ und dann kommt diese Gewessler daher und lässt etwas schreiben über 154 Seiten und auf einmal gibt es das nicht mehr. Das betrifft ja nicht nur Niederösterreich. Das betrifft ja Kärnten auch. Das betrifft ja andere Bundesländer ... Vorarlberg genauso. Also wissen Sie, das ist eine Art Politik und das haben mir die Damen vor mir gerade zuerst bewiesen, das ist eine Art Politik, die nicht für unsere Menschen, nicht für unsere Bürger und schon gar nicht für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes steht. (*Beifall bei der FPÖ.*) Aber ich möchte zu meinem ursprünglichen Konzept zurückkommen. Meine Damen und Herren von der ÖVP, Sie haben diese Aktuelle Stunde unter dem Titel „*Vernunft in der Verkehrsplanung statt Willkür und Ideologie*“ gewählt. Meine Damen und Herren, diesen Titel hätten auch wir Freiheitliche in Niederösterreich als Überschrift für eine Aktuelle Stunde verwenden können. Wenn Sie aber diese Überschrift verwenden, dann ist das eine Frechheit und eine Provokation für alle Niederösterreicher, die auf ihr Auto für den Weg zur Arbeit, in die Freizeit oder für einen Einkauf angewiesen sind. Das ist eine Frechheit und eine Provokation für die Wirtschaftsbetriebe, die auf eine funktionierende Straßeninfrastruktur angewiesen sind. Das

ist eine Frechheit und eine Provokation der Anrainer der Landes- und Bundesstraßen, die entlang der Pendlerrouen leben und unter dem Verkehrslärm und dem Staub leiden. Und wenn wir beim Lärm und beim Staub sind: Das ist in Wirklichkeit auch eine Frechheit und Provokation für die Umwelt, die unter den Tonnen von Staub und den produzierten Abgasen leidet. Und warum empfinden wir diesen Titel von euch als Provokation? Ich möchte nur einige Schlagworte als Beispiel für eure willkürliche Verkehrsplanung nennen: S34, B334, Waldviertelautobahn, S1, Lobautunnel, (...*unverständlich*), S8. Alles lebenswichtige Straßenbauprojekte von Niederösterreich. Die sind von Ihnen großartig angekündigt worden. Ich erinnere nur an die Waldviertelautobahn, wie wir uns gefreut haben, dass die endlich gebaut wird und was passiert? Zum Teil noch nicht realisiert, zum Teil soll sie in einer Schmalspurvariante realisiert werden und zum Teil sind sie vollständig abgesagt. Noch einmal: Ich weiß, dass einige von Ihnen sehr wohl mit dem ganzen Herzen – und ich glaube auch der Landesrat Schleritzko – hinter vielen dieser Projekte stehen. Meine Damen und Herren, Sie setzen sich zwar dafür ein, aber offensichtlich können oder wollen Sie sich nicht durchsetzen. Beim Durchsetzen sind wir beim Kern des Problems. Meine Damen und Herren von der ÖVP, Sie sind ja verantwortlich für den Stillstand im weiteren Verkehrsausbau. Sie haben ja diese Gewessler, diesen Bock zum Gärtner ... Ziege zur Gärtnerin gemacht (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Da kann er gendern!*) und ich meine, einem GRÜNEN ein Verkehrsministerium zu überlassen, das ist ja schon einmal an Absurdität kaum zu überbieten. Ich meine, wenn man annimmt, dass ein GRÜNER ideologiefrei Verkehrspolitik macht nach sinnvollen Gesichtspunkten, der weiß ja, dass die Annahme von Vornherein grundfalsch sein muss. Das ist einfach abartig. (*Beifall bei der FPÖ.*) Dann habt ihr aber einen Aufpasser im Verkehrsministerium installiert. Was der dort gemacht hat, weiß ich nicht, aber jetzt ist er halt nicht mehr Aufpasser im Verkehrsministerium, jetzt ist er halt Finanzminister. Er wird schon irgendetwas geleistet haben, dass er nach oben gefallen ist. Also offensichtlich liegt das Interesse der ÖVP Niederösterreich – und noch einmal: ich nehme viele von euch persönlich davon aus, weil ich mir sicher bin, ihr versteht das und ihr habt eine Idee – aber liegt das Interesse der Mehrheit nicht in der Verkehrsplanung, sondern im Postenschacher für die ÖVP Niederösterreich. Nachdem der Kurz-Kanzler und dem skurrilen Adeligen, den wir da gehabt haben, habt ihr es geschafft, den niederösterreichischen MKV'ler Nehammer als Kanzler zu installieren. Gut. Die völlig sachfremde Bauernbündlerin Tanner darf im Verteidigungsministerium herumfuhrwerken und der ÖAAB Niederösterreich hat in der Person vom Karner wieder das Innenministerium bekommen und schon länger in der Person vom Sobotka den Nationalratspräsidenten. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Der eine verteilt Wurmmittel! – Unruhe bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Herr Abgeordneter, ich möchte Ihnen keinen Ordnungsruf erteilen, aber ich möchte festhalten, dass wir doch auch in der Präsidiale von einem gemeinsamen Ziel

gesprochen haben – nämlich von jenem, niemanden zu diffamieren, sondern in der Sache zu argumentieren. Ich denke, es gibt genug Sachargumente, ohne Personen zu beleidigen. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Abg. Dorner (FPÖ): Herr Präsident, ich habe jetzt nichts gesagt, was nicht stimmt. (*Abg. Weninger: Oja. ÖAAB hast du gesagt. Ich habe es ja gehört. – Unruhe bei der SPÖ und ÖVP.*) Entschuldige. Aber offensichtlich haben die SCHWARZEN in Niederösterreich zwar Macht und Einfluss in der Bundesregierung und sie nutzen diese Macht und diesen Einfluss, aber sie nutzen es nicht für unsere Landsleute, für unsere Niederösterreicher, für die Zukunft unseres Landes, sondern sie nutzen es für ihren hässlichen Postenschacher. Und die lassen es zu, meine Damen und Herren, ihr lasst es zu, dass der grüne Schwanz mit dem schwarzen Hund wedelt. Ihnen ist Sachpolitik für Land und Leute egal. Ihnen ist es wichtig, die schwarzen Funktionäre zu versorgen und dann haben Sie den Mut und die Chuzpe diese Aktuelle Stunde anzusetzen unter diesem Namen ... Pfui Deibel! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich die Dritte Präsidentin Karin Renner. (*Abg. Kainz: Endlich wieder einmal jemand zur Sache.*)

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Nachdem mein Kollege Gerhard Razborcan schon gesagt hat „*The Never-Ending-Story*“ und „*Täglich grüßt das Murmeltier*“ halte auch ich mich sehr kurz. Es ist wirklich eine unendliche Geschichte. Vor zwanzig Jahren wurde der Startschuss begonnen für dieses Projekt auf unserem Gemeindeamt zu Hause in einstimmiger Abstimmung aller Bürgermeister der Regionen und selbst wo es Bürgermeisterwechsel gegeben hat, ist man weiter in der Region wirklich hinter diesem Projekt gestanden. Und wenn die Frau Bundesminister Projekte abdreht, die eigentlich im Bundesstraßengesetz verankert sind, dann entzieht sich das völlig meinem Rechtsverständnis. Ich habe zwar nicht Jus studiert, aber es geht da immer um dasselbe in Wirklichkeit und was mich persönlich gestört hat – es sei mir erlaubt, diese Anmerkung zu machen – wie sie die Präsentation gehabt hat, diese Pressekonferenz, wo sie die Projekte abgedreht hat, hat sie permanent ein so höhnisches Lächeln im Gesicht gehabt, dass ich mir gedacht habe, jeder der dort wohnt und jeder, der dort arbeitet und jeder, der dort Wirtschaft betreiben will, fühlt sich wirklich doppelt veräppelt ... sagen wir es einmal so. Damit lasse ich es schon. Es geht wirklich immer um dasselbe: um die Anrainer, um die Pendler und um die regionale Wirtschaft. Für alle, die es noch genauer interessiert, ist heute ein toller Artikel vom ehemaligen Verkehrsstadtrat in Wien, vom Rudi Schicker, im „*Standard*“ und da schreibt er dann zum Schluss (*liest:*) „*Doch es gibt noch Hoffnung: Gewessler braucht den Koalitionspartner um den Umfahrungsring um Wien endgültig zu killen.*“

Das geht nur, wenn die S1 nicht mehr im Bundesstraßengesetz aufscheint. Einer Änderung will die ÖVP nicht zustimmen. Das lässt Spielraum und Zeit für die Frau Bundesministerin ihre aktuelle Haltung anzupassen zum Wohle der Wienerinnen und Wiener wie auch der Marchfelderinnen und Marchfelder.“ Im Sinne meiner Vorredner: Vielleicht könnte wirklich auch die Mehrheitspartei in diesem Haus vermehrt auf die Frau Bundesministerin einwirken und ihr vermitteln, dass sie die Gesetze einzuhalten hat. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): *(Abg. Razborcan: Jetzt wird es sachlich.)* Natürlich, darauf kann man sich verlassen. Sehr geehrter Herr Präsident! Es ist mir eine Freude zum ersten Mal vor dir, lieber Karl Moser, zu reden. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich werde ich zur Sache sprechen, wie man das von mir gewohnt ist, hoffe ich. *(Abg. Razborcan: Natürlich.)* Als Mandatar der Region St. Pölten habe ich mir – und ich hoffe, dass ich die Kollegin Krismer nicht falsch verstanden habe ... wenn sie über die S34 redet, möchte ich mich natürlich auf die S34 beziehen, über die ich an dieser Stelle auch schon mehrfach gesprochen habe. Eine Entlastungsstraße für die Landeshauptstadt St. Pölten, die jeder, der die Gegend hier kennt, der sich in der Gegend bewegt, für notwendig hält. Die ist wichtig für das Gebiet westlich von St. Pölten, an der B1, weil das nicht über Europaplatz und Mariazellerstraße zur Autobahn kommen muss. Das ist notwendig fürs Pielachtal. Das ist notwendig für St. Georgen natürlich, notwendig für den Bezirk Lilienfeld – also eine wichtige Straße. Ich hätte die Frau Ministerin in ihren medialen Äußerungen ja so verstanden, dass diese Straße – wenn auch in reduzierter Form – kommen soll. Das fände ich grundsätzlich eine gute Entscheidung, weil wir Ministerinnen natürlich oder Ministern zugestehen wollen, ihre Handschrift auch zu verwirklichen. Das will letztlich jeder. Aber in der Sache gibt es für uns nur die klare Notwendigkeit. Die Region St. Pölten braucht diese Straße. Nicht, weil wir so gerne Straßen bauen oder so gerne irgendetwas versiegeln, sondern weil es für die Lebensqualität der Menschen absolut notwendig ist. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Razborcan: Wenn du das jetzt noch der ÖVP im Nationalrat sagst ...)* Ja, danke, Kollege Razborcan. Natürlich haben wir als Landtag von Niederösterreich und es wird uns jetzt der Vorwurf gemacht, dass wir da eine Aktuelle Stunde ansetzen ... ehrlich gesagt, wenn am 1. Dezember *(Unruhe bei der SPÖ.)* die Ministerin diese Entscheidung medial verkündet und wir haben am 12. oder am 10. Landtag und äußern uns nicht dazu: Was würden die Damen und Herren, die Bevölkerung sagen? Wir müssen uns dazu äußern und das tun wir auch. *(Abg. Razborcan: Ihr habt keinen glücklichen Tag. Zuerst den Ötscher und dann die Verkehrsanbindungen.)* Wir sind natürlich auch für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, der da verbunden werden soll, das ist ganz logisch, auch in der Region St. Pölten. Tut mir leid, dass ich es nicht mithabe ... schon vor zwanzig Jahren haben wir das Projekt

an der Stadtreionalbahn gehabt. Das ist damals von der SPÖ abgedreht worden. Aber Gott sei Dank kann man auch klüger werden. (*Unruhe bei Abg. Razborcan.*) Natürlich wollen wir, dass die S34 jetzt hier gebaut wird. Die Tür des Herrn Landesrates ist offen. Die ASFINAG hat den gesetzlichen Auftrag. Die Ministerin hat jetzt auch gesagt, dass diese Straße zu bauen ist. Wir wollen, dass sie im Rahmen des Bundesstraßengesetzes gebaut wird. Wir wollen nicht endlose Verfahren, sondern wir wollen das, was schon geprüft ist, dass das geprüft bleibt und auf dieser Basis eine Entlastung und eine Aufwertung der Bevölkerung mit allen Modalitäten – ob Fahrrad, ob öffentlicher Verkehr, aber eben auch Straßenverkehr. Ich denke, wenn die Kollegin Krismer vom Feind „*Thermometer*“ gesprochen hat, dann hat man an diesem Rednerpult viele Feinde, wenn man die Budgetdebatte Revue passieren lässt. Wir haben das Virus als Feind. Wir haben soziale Nöte als Feind. Wir haben Bildungsfragen, wo etwas getan werden kann. Wir haben sehr, sehr viele Themen, wo wir uns orientieren. Daher brauchen wir eine gesunde Wirtschaft. Wir brauchen Menschen, die sich in einer Region wohl fühlen, die sich bewegen können – und all das haben wir. Also Kollegin Kollermann, die Rede habe ich überhaupt nicht verstanden. Als wäre da nur Versäumnis und Niederösterreich das Schlimmste aller Länder. Die Wahrheit ist: Wir sind ein gutes Land, ein schönes Land, wo Leute herziehen, sich niederlassen, erfolgreich wirtschaften. Wir haben die höchste Kaufkraft. Wir haben eine hohe Lebensqualität. Aber es gibt immer etwas zu tun. Und im Verkehr gibt es etwas zu tun und wir verstehen nicht, warum in Oberösterreich für 15.000 Leute die Frau Ministerin sagt: „*Da brauchen wir eine Straße.*“ und im Marchfeld, wo 35.000 Leute jetzt schon stöhnen unter der Verkehrsbelastung, da braucht man das nicht. Das verstehen wir nicht und das verstehen wir unter Vernunft. Daher eine ganz klare Stimme der Vernunft von diesem Pult aus für diese Projekte und für Lebensqualität in Niederösterreich. Danke. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 1855, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2022, „Marchfeld Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur“, Übernahme einer Landeshaftung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hackl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf berichten zu Ltg.-1855, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2022 mit dem Titel „Marchfeld Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur“, Übernahme einer Landeshaftung. Das Marchfeld und die Flusslandschaften von Donau und March als einzigartige Kultur und Kulturlandschaften eignen sich wie keine andere Region Österreichs als modellhafter Betrachtungszeitraum für einen Blick auf das Verhältnis von Mensch und Natur in

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Insgesamt sind 63 Leihgeber aus Österreich, Deutschland, Ungarn, Tschechien und Frankreich an der Ausstellung mit einer Anzahl von ca. 600 Exponaten beteiligt. Der Gesamtwert der Leihgaben für die Landeshaftung beträgt 7.093.710 Euro. Der Haftungszeitraum erstreckt sich vom 31. Jänner bis 31. Dezember 2022. Der Antrag lautet folgendermaßen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Für die NÖ Landesausstellung im Jahre 2022 mit dem Titel „Marchfeld Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur“, im Schloss Marchegg wird für die Ausstellungsobjekte in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2022 eine Landeshaftung mit dem Änderungsantrag in Höhe von 7.105.410 Euro übernommen.“

Ich bitte Sie, Herr Präsident, die Verhandlung einzuleiten und die Abstimmung nachher durchzuführen.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Landesausstellungen haben immer die Aufgabe die Region, in der sie stattfinden, zu „*boosten*“. Sie entschuldigen das Neudeutsch, aber das sagt man heute, glaube ich, so. Deshalb beschließen wir heute über einen Haftungsrahmen von knapp 7 Millionen Euro für die kommende Landesausstellung. Um mich auf meinen Besuch bei dieser Landesausstellung einzustimmen, habe mir das Verzeichnis dieser Ausstellungsstücke angeschaut, die in die Haftung übernommen werden sollen und da ist schon einiges Bemerkenswertes dabei. 4 Millionen von den knapp über 7 Millionen Euro des Haftungsrahmens entfallen auf ein einziges Kunstwerk, das vom Zisterzienserstift Lilienfeld zur Verfügung gestellt wird. Da sieht man, wo das Vermögen sitzt. Versicherungstechnisch handelt es sich dabei um ein Klumpenrisiko, weil mehr als die Hälfte von diesen 7 Millionen Euro Haftung entfällt auf ein einziges Ausstellungsstück. Aber es wird schon nichts passieren. Rund 2 Millionen Euro entfallen auf den zweitgrößten Leihgeber: Das ist das Kunsthistorische Museum aus Wien. Aber dieser Betrag wird immerhin auf mehrere Kunstwerke aufgeteilt. Interessant ist auch einer der höchst bewerteten Leihgaben, nämlich eine Fischereiordnung, zur Verfügung gestellt vom Wiener Stadt- und Landesarchiv. Die Jahreszahl dieser Fischereiordnung steht nicht dabei. Das ist sicher etwas Historisches. Ich vermute, dass diese Fischereiordnung während ihrer Gültigkeit nicht soviel an Abgaben eingebracht hat, wie sie jetzt bewertet wird – nämlich mit 300.000 Euro. Man glaubt gar nicht, auf welchen Schätzen wir

sitzen. Ganz spannend die Leihgabe der Annemarie Höferle: Ein Knüppel von der Besetzung der Hainburger Au. Sicher auch eine tolle Sache. Ich freue mich auf diese Landesausstellung und wir erteilen gerne unsere Zustimmung zu diesem Antrag. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nach dem doch etwas emotionalen Auftritt in Sachen Verkehr freut es mich, jetzt über ein Thema sprechen zu können, das mich eigentlich nur mit Freude erfüllt als Marchfelder und ich wohne in der relativen Nähe von Schloss Marchegg ... freut es mich ganz besonders, dass wir diese Landesausstellung zu uns in die Region bekommen. Wir haben schon gehört: Eine Landesausstellung belebt die Region, macht die Region vielen neuen Besuchergruppen, vielen tausenden Menschen neu bekannt. Im Vorfeld der Landesausstellung sind auch viele Kilometer Landesstraßen saniert worden und es wurde in die Landesstraßeninfrastruktur sehr wohl investiert. Natürlich wäre es schön, wären die S1 und die S8 schon fertig – dann hätten wir wahrscheinlich mehr Besucher und es könnten mehr Gäste das wunderschöne Marchfeld und seine Schlösser sehen, aber gut ... es ist noch nicht fertig. Bei uns in der Region freuen sich schon alle auf die Landesausstellung und auf die Aktivitäten rund um diese. Übernahmen für Haftungen sind bei solchen und ähnlichen Veranstaltungen üblich. Wir werden daher dem Antrag auch mit der erhöhten Haftung gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist die Dritte Präsidentin Karin Renner, SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ich möchte mich nahtlos den Worten des Herrn Abgeordneten Dorner anschließen. Wir haben eine sehr, sehr große Freude, dass wir den Zuschlag für die Landesausstellung bekommen haben: das „*Marchfeld Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur*“. Es werden ganz, ganz fleißig schon in der Region Vorbereitungsarbeiten seit mehr als einem Jahr geleistet. Wir hätten dann diese hohe Summe, die hier im Schloss Marchegg investiert wird, die Gott sei Dank investiert wird. Es ist eine Ergänzung dann zu Schloss Hof und Niederweiden und kann sich wahrscheinlich dann als Marchfelder Schlösserstraße letztendlich noch besser präsentieren. Wir sind wirklich sehr, sehr froh. Eines sei auch noch gesagt, weil wir uns da wirklich alle am selben Terrain bewegen und bemühen aus der Region: Wir hätten niemals diese Summe aus der Region heraus investieren können, die jetzt in Marchegg investiert wird. Daher stimmt unsere Fraktion selbstverständlich auch sehr, sehr gerne und ich persönlich besonders gerne diesem Antrag zu. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich mache es sehr kurz. Als Marchfelder freue ich mich natürlich, dass im kommenden Jahr die NÖ Landesausstellung bei uns im Marchfeld stattfindet mit dem Hauptaustragungsort Schloss Marchegg. Selbstverständlich werden wir insofern diesem Antrag auch zustimmen. Ich darf Sie jetzt schon recht herzlich einladen: Kommen Sie ins Marchfeld! Entdecken Sie möglichst viele Geheimnisse! Ich möchte mich meiner Vorrednerin, der Frau Präsidentin, anschließen. Die ganze Region freut sich auf diese große Chance, viele Geheimnisse kultureller, kulinarischer und vielen, vielen anderen Sichten einer möglichst großen Bevölkerungsschicht dann zu präsentieren. In diesem Sinne bitte ich Sie auch diesem Antrag zuzustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Kainz: Bravo!)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1855, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2022, „Marchfeld Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur“, Übernahme einer Landeshaftung. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 1843, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidt die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Die Frau Präsidentin ist gerade gegangen. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme zur Berichterstattung über das Gesetz des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zu einer Gesetzesänderung. Es gibt zentrale Elemente dieser Novelle. Unter anderem soll eine klare Trennung von Privatwirtschafts- und Hoheitsverwaltung durch die Einfügung bzw. den Austausch der Begriffe Kinder- und Jugendhilfeträger und der Landesregierung erfolgen, aber es soll auch eine Schaffung der gesetzlichen Grundlage für die Ermächtigung zu Verknüpfungsabfragen gemäß § 16a Abs. 3 des Meldegesetzes erfolgen. Ebenso soll eine Klarstellung der Eignung von Fachkräften für die Besorgung von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe und die Ergänzung der Voraussetzungen um den Nachweis einer persönlichen Eignung erfolgen. Unter anderem soll auch noch die Möglichkeit der Berücksichtigung von nachträglichen Änderungen in der Eignungsfeststellung von privaten Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen durchgeführt werden, ebenso eine Anpassung und eine Bereinigung der Strafbestimmungen. In diesem Sinne komme ich schon zum Antrag des Sozial-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend der Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes (NÖ KJHG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um die Einleitung der Debatte und anschließend um Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zur Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes möchte ich nur anmerken, sind einige wichtige Klarstellungen drinnen. Es ist auch erfreulich, dass heute im Ausschuss noch eine Anpassung vorgenommen wurde, die wir auch mittragen. Ich habe nur einen Abänderungsantrag, weil mir aufgefallen ist, dass hier noch eine Bezeichnung verwendet wird, die nicht mehr ganz aktuell ist. Das ist der Begriff „*Wirtschaftstreuhänder/Wirtschaftstreuhänderinnen*“. Das ist zwar ein grundsätzlich noch gültiger Begriff, aber es ist ein Sammelbegriff. Also die Berufsbefugnisse heißen Steuerberater und Wirtschaftsprüfer und die jeweils zugehörige weibliche Form. Wirtschaftstreuhänder ist keine Berufsbefugnis, auch wenn es insgesamt verwendet werden kann, aber dann wäre es nicht Steuerberater und Wirtschaftstreuhänder, sondern in diesem Sinne habe ich auch angeregt, das hier noch zu ändern, weil es auch eine Novelle ist und da sollte man letztaktuellen Stand haben. Ich darf den Antragstenor vorlesen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

§ 51 Abs 2 Z. 7 lautet:

Die finanzielle Leistungsfähigkeit zur Sicherung des Fortbetriebes ist durch eine befugte Steuerberaterin bzw. einen befugten Steuerberater oder eine Wirtschaftsprüferin bzw. einen Wirtschaftsprüfer oder einer sonstigen geeigneten und befugten Person zu bestätigen

§ 53a Abs 2 Z. 3 lautet: (...) hinsichtlich der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zur Sicherung des Fortbetriebs jedenfalls von einer befugten Steuerberaterin bzw. von einem befugten Steuerberater oder einer Wirtschaftsprüferin bzw. einem Wirtschaftsprüfer oder einer gleichermaßen geeigneten und befugten Person (...)"

Herzlichen Dank. Ich hoffe, dass Sie Ihre Zustimmung geben können. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Es gibt nichts wichtigeres als den Schutz und die bestmögliche Unterstützung für unsere Kinder und Jugendlichen, vor allem dann, wenn sie sich in staatlicher Obhut befinden. Daher müssen wir auch alles tun, hier diese bestmögliche Unterstützung zu gewähren. Ich glaube, unsere kritische Haltung zum Normkostenmodell ist bekannt, für die Kinder-Jugendeinrichtungen – dabei bleibe ich auch. Diesem vorliegenden Antrag – Änderung des Kinder-Jugendhilfegesetzes – können wir aber die Zustimmung geben. Vor allem im Sinn der Qualitätssicherung und vor allem auch mit dem vorliegenden Änderungsantrag. Es bringt einige Klarstellungen und wichtige Ergänzungen, die für uns auch wichtig und nachvollziehbar sind. Einerseits geht es um die Eignungsfeststellung von Einrichtungen, andererseits um die Eignung von Fachkräften, von persönlicher Eignung usw. Auch die interne Qualitätsprüfung halte ich für sehr wichtig und eigentlich höchst fällig. Die Ausrichtung der Betriebsbewilligung am regionalen Bedarf hinsichtlich der Einrichtungsbewilligung ist aus Sicht des Landes auch für uns nachvollziehbar. Auch diese 15 %-Hürde sozusagen, wenn die Aufnahmekapazität da überschritten wird von Jugendlichen und Kindern aus anderen Bundesländern oder eher überschritten werden soll. Das ist in Analogie zu den Gesetzen in anderen Bundesländern nachvollziehbar. Was mich aber ein bisschen verwundert hat in den Einwendungen der privaten Einrichtungsträger ist die Argumentation, dass sie sozusagen Kinder, Jugendliche aus anderen Bundesländern brauchen, um den Erhalt der Einrichtung zu gewährleisten. Da frage ich mich: Wie kann das sein? Zahlen andere Bundesländer für ihre Kinder, Jugendlichen, wenn sie in Einrichtungen untergebracht werden, mehr? Gibt es irgendwie solche Unterschiede, dass gerne Jugendliche aus anderen Bundesländern aufgenommen werden, weil hier höhere Tagsätze fällig sind? Da würde ich mich freuen, wenn das irgendwie vereinheitlicht wird. Das ist ja auch im Sinn der 15a-Vereinbarung über die einheitliche Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe in allen Bundesländern der Fall. In einigen Stellungnahmen wird eine weitere Problematik aufgegriffen und zwar die der jungen Erwachsenen, der sogenannten „Care Leavers“. Derzeit ist es im Kinder- und Jugendhilfegesetz eine Kann-Bestimmung, dass hier Unterstützung bis längstens zum Ende des

21. Lebensjahres gewährt werden kann. Die Expertinnen und Experten und auch die Erfahrung aus der Praxis haben gezeigt, dass das aber zu wenig ist. Also dass das über dieses 21. Lebensjahr bei einigen hinausgehen sollte, dass hier ein Rechtsanspruch auf Unterstützung – sei es jetzt ambulante Unterstützung, stationär oder teilstationär – wichtig wäre. Vor allem wichtig, um die Betroffenen nachhaltig in eine eigenständige Lebensführung zu begleiten. Wenn man sich die Statistik anschaut, hat das auch einen realen Hintergrund. Mit 21 Jahre leben noch 70 % der jungen Erwachsenen bei den Eltern. Ich kann das aus eigener Erfahrung bestätigen, wie wichtig Unterstützung ist. Ich habe selbst zwei Töchter in diesem Alterssegment. Sie sind sehr selbständig, aber sehr gerne nehmen sie Unterstützung aus dem Elternhaus an und sehr gerne gebe ich als Mutter oder auch als Vater hier Unterstützung. Durchschnittlich verlassen junge Erwachsene erst mit 26,5 Jahren das Elternhaus und schreiten zu einem eigenständigen Leben. Ich finde, dass man hier diese Lücke, die hier klafft zwischen der Gesetzgebung und der tatsächlichen Realität, schließen sollte und stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit Expertinnen eine neuerliche Novelle des Kinder- und Jugendhilfegesetzes auszuarbeiten und dem NÖ Landtag zum Beschluss vorzulegen, welche einen Rechtsanspruch auf Hilfen für junge Erwachsene bis zum vollendeten 24. Lebensjahr gesetzlich verankert. Der Anspruch soll auch bestehen, wenn die Inanspruchnahme zwischenzeitlich unterbrochen wurde. Die Hilfe soll als ambulante, teilstationäre oder stationäre Unterstützungsformen zur Verfügung stehen, die Ausgestaltung soll Abbrüche weitgehend vermeiden und daher von jenen Einrichtungen gewährt werden, die die jungen Erwachsenen schon vor ihrer Volljährigkeit betreut haben.“

Ich glaube – noch einmal – das würde diese Lücke sehr gut schließen und ich ersuche um Zustimmung. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Novelle des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes zielt darauf ab, Rechtsrahmen zu schaffen, in dem die Kinder- und Jugendhilfe ihren Aufgaben bestmöglichst nachkommen kann. Jede Verbesserung in diesem Bereich ist natürlich unterstützenswert. Vor allem haben wir jetzt in der Pandemie gesehen, dass vieles zwar auf dem Papier oft gut aussieht, aber nicht ganz so praxistauglich ist. Somit sind diese Änderungen hier notwendig und richtig. Vor allem die Erweiterung der Steuerungsmöglichkeiten durch Berücksichtigung des regionalen Bedarfs und der budgetären Deckung als auch die

Schaffung der gesetzlichen Grundlage für die Ermächtigung zu Verknüpfungsanfragen gehören meiner Ansicht nach hier zu den wichtigsten Änderungen. Die Kinder- und Jugendhilfe ist eine sehr wichtige Säule in unserem Land. Es ist unsere Aufgabe, die Gesetze so praxistauglich wie möglich zu gestalten, um sicherzustellen, dass die Kinder- und Jugendhilfe ihren Aufgaben bestmöglich nachkommen kann. Die Herausforderungen ändern sich immer wieder und wir müssen diesen gemeinsam und entschlossen entgegentreten können, um Kinder und Jugendliche bestmöglichst zu schützen und zu unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Kinder- und Jugendhilfegesetz. Schon meine Vorrednerinnen haben angeführt, dass die Klärung offener rechtlicher Fragen wie z. B. die Heranziehung von Psychotherapeuten oder andere nicht Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, welche nunmehr eindeutig geregelt wurden. Diese Eckpunkte umfassen unter anderem auch die unkomplizierte Zulassung von Trägern im Bereich der Unterstützung der Erziehung auch aus anderen Bundesländern, sofern diese die Qualitätsvoraussetzungen auch in Niederösterreich erfüllen. Diese erfüllt einerseits im Sinne einen einheitlichen Standard gegenüber der Bundesländer zu einer Anerkennung der Bewilligung auch aus anderen Bundesländern und sichert andererseits dadurch auch die Möglichkeit von nachträglichen Auflagen, die hervorragende niederösterreichische Qualität, die bereits geschaffen wurde, hier auch über die Bundesländer hinaus auszurollen. Das schafft natürlich auch Chancengleichheit für die Träger und diese Maßnahmen können daher weiterhin diesen stark steigenden Bedarf, der in den letzten Wochen und Monaten und in den letzten eineinhalb Jahren hier auch gestiegen ist, besser abdecken. Im Sinne einer qualitativen Weiterentwicklung wurden auch die fachlichen Zulassungsvoraussetzungen sowohl auch für das Personal als auch die konzeptionellen Ebenen klarer geregelt und die persönliche Eignung in diesem äußerst sensiblen Bereich differenziert geregelt. Liebe Frau Kollegin Moser, es geht nicht um die Diskussion des Alters. Es geht uns hier darum, den Übergang von der Kinder- und Jugendhilfe in die Erwachsenen-Sozialarbeit zu schaffen, wenn es dieses benötigt. Es kann aber nicht sein, dass man einmal in der Kinder- und Jugendhilfe ist und dass man dann ewig in diesem Kreislauf gefangen ist oder in diesen Kreislauf, in dem Fall, gedrängt wird. Ich möchte dir, liebe Kollegin, da nur sagen: Auf Nachfrage auch bei unserer zuständigen Landesrätin heißt das, nicht die Altersdiskussion, die du da in den Vordergrund schiebst, sondern: Wenn die Träger hier auch den Bedarf haben oder wenn die Träger hier auch sehen, dass der Bedarf ist, dann werden 99 % der Anträge über das Alter hinaus hier auch genehmigt und bewilligt. Aktuell hat Niederösterreich lediglich 65 Kinder in anderen Bundesländern untergebracht, während wir 135 Kinder aus anderen

Bundesländern in niederösterreichischen Einrichtungen betreuen. Das ist einerseits natürlich darauf zurückzuführen, dass die Nachbarbundesländer Wien, Burgenland, Oberösterreich und die Steiermark hier auch einen Einfluss haben. Bei einer Anzahl von 930 Plätzen insgesamt, die hier stationär angeboten werden, gibt es weiterhin hier auch 300 Plätze, die zur Verfügung stehen für die Tagesbetreuung. Also 1200 Plätze, die hier das Land NÖ auch anbietet. Im Bereich der stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung wird künftig alle zwei Jahre eine effiziente Selbstüberprüfung auf konsensmäßigen Betrieb stattfinden. Das ist nicht nur verwaltungseffizient, sondern ist ein weiterer Mosaikstein in der Qualitätssicherung, in der Betreuung und macht die verschiedenen Träger besser und transparenter vergleichbar. Es wurden erstmalig die Rechtsgrundlagen für zusätzliche Förderungen für Pflegeeltern geschaffen. Die Schaffung der Möglichkeit intensiver Elternarbeit im Rahmen der Rückführung aus der stationären Unterbringung durch ausdrückliche Ermöglichung von parallel mobil unterstützten Einheiten steigert die Wahrscheinlichkeit, dass hier auch eine Rückführung in die Familie gelingt. Positiv hier natürlich zu bewerten: Die Neuregelung der stationären Unterbringung. Nicht mehr an das Konzept der Einrichtung ausgerichtet, sondern – was uns am Wichtigsten ist – auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen durch qualitative Steigerung der Grundbetreuung für alle Kinder und Jugendlichen und Schaffung der flexiblen, individuellen Anpassung an den Mehrbedarf. Die Senkung der Anzahl der Kinder und Jugendlichen von zehn auf neun in der Gruppe, Schaffung von flexiblen Intensivbetreuungsmodulen je nach Bedarf, mehr Kleingruppen ... sind wesentliche Bestandteile, die hier in dieses Gesetz auch eingeflossen sind. Hier wurde viel in die Qualität der Betreuung investiert und da ein Dank an unsere Frau Landesrätin, an unsere Ulli Königsberger-Ludwig. Es gab noch nie so viele differenzierte Angebote für die Versorgung der Kinder und Jugendlichen und dafür gebührt unserer Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig ein herzliches „*Dankeschön*“. (*Beifall bei der SPÖ.*) Abschließend zwei Interessen: Das Erste ist, die Träger hier in sich vergleichbar zu machen und auch die finanziellen Aspekte hat das Land in einem Modell entwickelt, das für Transparenz sorgt. Der zweite Punkt: Das Kindeswohl, das für uns immer an erster Stelle steht. Danke, Frau Landesrätin, für diese Gesetzesnovelle. Wir werden dieser sehr, sehr gerne zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Die vorliegende Novelle zum NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetz hat hehre Ziele, wie wir schon gehört haben, wie z. B. eine größere Flexibilität in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen oder rechtliche Klarstellungen und damit eine bessere Verständlichkeit insgesamt zu erreichen. Das ist natürlich zu begrüßen und wurde auch im

Rahmen zahlreicher Stellungnahmen zu diesem vorliegenden Gesetz entsprechend gewürdigt. Der Teufel liegt aber – wie so oft – im Detail und im vorliegenden Gesetzesentwurf speziell im § 22 Abs. 3. Die ursprünglich vorgesehene Regelung hat ja festgelegt, dass in Niederösterreich gelegene Einrichtungen zur vollen Erziehung die Zustimmung der Landesregierung einzuholen haben, wenn zum Zeitpunkt der Aufnahme bereits 10 % der Kinder aus anderen Bundesländern oder dem Ausland aufgenommen sind. Nun: Ich halte diese enge Bemessung aus mehreren Gründen für überschießend und warne davor, dass wir hier den ein oder anderen privaten Träger durchaus in wirtschaftliche Bedrängnis bringen können, wenn der Spielraum dermaßen eingeschränkt wird. Wir wissen das und die Kollegin Moser hat das heute schon angesprochen. Der finanzielle Druck durch das Normkostenmodell ist für die Träger größer geworden, auch wenn wir hier – wie ich meine – eine durchaus praktikable Regelung im Sinne des Miteinanders gefunden haben. „Danke“ an dieser Stelle schon auch der zuständigen Landesrätin Königsberger-Ludwig, die hier wirklich großes Verständnis für die Einwenden und Probleme der privaten Träger gezeigt hat und sich hier auch für eine tragfähige Lösung eingesetzt hat. Wir sind hier gut über die Runden gekommen. Aber das Problem bleibt natürlich in der Finanzierung durchaus für manche Träger schwierig. Vor allem erlaubt das neue Modell den Trägern eigentlich keinen Leerstand in den Einrichtungen und diese freien Plätze werden nunmals oft durch Kinder und Jugendliche aus anderen Bundesländern, in erster Linie natürlich aus Wien, besetzt. Man darf nicht vergessen, dass die privaten Träger auch keinerlei Investitionszuschüsse für die Errichtung neuer Einrichtungen erhalten. Sie müssen diese aus dem knapp kostendeckenden Normkostenmodell finanzieren und ohne Spenden und Reserven ist das eigentlich kaum möglich. Mit den Einzelvereinbarungen, die die Träger mit anderen Bundesländern vereinbaren, können diese Investments wenigstens zum Teil mitfinanziert werden. Dasselbe gilt aber auch für spezielle Angebote wie z. B. tiergestützte Pädagogik oder intensive therapeutische Angebote. Diese könnten unter Umständen ohne die Sondervereinbarungen mit den anderen Bundesländern ebenfalls dem Rotstift zum Opfer fallen. Besonders prekär wird die Situation auch bei kleinen Einrichtungen mit nur einer Wohngruppe. Das haben wir im Vorfeld ausgiebig diskutiert. Sie können mit einer 10%-Regelung ja überhaupt kein Kind mehr aus einem anderen Bundesland aufnehmen, da ja nur maximal neun Kinder pro Wohngruppe zulässig sind. Ich denke, am schwersten wiegt aber der Einwand des NÖ Verfassungsdienstes, der auf den Art. 1 der 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Kinder- und Jugendhilfe verweist. Ziel der Vereinbarung soll vor allem eine möglichst einheitliche bundesweite Regelung sein. Oberösterreich und das Burgenland haben ja bekanntermaßen bereits eine 15 %-Regelung eingeführt und wie wir heute auch im Ausschuss erfahren haben, werden Wien und die Steiermark folgen – ebenfalls mit einer 15 %-Regelung. Nur Niederösterreich würde mit dem ursprünglichem Entwurf hier

ausscheren und einen Sonderweg gehen. Hoher Landtag, ich kann der Argumentation der GS6 durchaus folgen. Aber ich sehe das übergeordnete Ziel einer möglichst bundeseinheitlichen Regelung in der Kinder- und Jugendhilfe als vorrangig. Und aus diesem Grund habe ich auch heute im Sozial-Ausschuss einen entsprechenden Abänderungsantrag eingebracht, damit wir auch in Niederösterreich hier im Gleichklang mit den anderen Bundesländern sind und uns ebenfalls auf eine 15 %-Regelung einigen. Ich danke auch dem Kollegen Pfister, dass er diesen Antrag mitunterstützt hat und auch den NEOS, die heute schon ihre Zustimmung hier signalisiert haben insgesamt für diese Änderung. Wir sollten dabei ja nicht ausblenden, dass dies ohnedies eine 85%ige Verschlechterung des Status quo und einen starken Eingriff in die Autonomie der privaten Träger bedeutet. Immerhin werden in Niederösterreich mehr als 500 Kinder und Jugendliche in Vollerziehung von privaten Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen betreut. Diesen Trägern gilt mein ganz spezielles „*Dankeschön*“. Die Situation in den vergangenen zwei Jahren war ja gerade für diese Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mehr als herausfordernd und ich teile die Befürchtung der GS6, dass die Situation in den nächsten Jahren nicht einfacher wird. Aber es ist nach wie vor nicht nur eine herausfordernde, sondern es ist vor allem ein sehr spannender Job, der auch durchaus einen sehr attraktiven Kollektivvertrag bietet und umso mehr appelliere ich an die Menschen in Niederösterreich sich auch über die beruflichen Chancen in der Kinder- und Jugendhilfe zu informieren. Wir haben Top-Ausbildungsstätten und es gibt sehr gute Karrierechancen bei zahlreichen Organisationen. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass alle Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich die rasche Hilfe und Betreuung in schwierigen Situationen bekommen, die sie benötigen – egal wie alt sie sind, egal welchen pädagogischen oder therapeutischen Bedarf sie haben und egal woher sie kommen. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich darf mich nochmal zu der Änderung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zu Wort melden. Es ist auch mir ein besonderes Anliegen, dass wir hier auch diese wertvollen Inputs, die heute noch gekommen sind, auch nochmal einbringen. Es ist durchaus eine sehr sinnvolle Sache, dass wir von dieser 10 %-Regelung dann doch weggekommen sind, wie einige Einrichtungen auch angemerkt haben, dass wir hier im Einklang auch mit den anderen Bundesländern auch agieren sollen. Also der Anteil der Kinder, die nicht aus dem Bundesland Niederösterreich kommen, weil das einfach ein zu geringer Spielraum gewesen wäre und damit das auch miteinander besser abgestimmt wird mit Burgenland, Oberösterreich, Wien und Steiermark, wie wir auch gehört haben, arbeiten an dieser Veränderung. Wir werden mitgehen bei dem Änderungsantrag der Kollegin Moser, wo es darum geht, dass dieser Anspruch der Kinder bis zum 24. Lebensjahr auch gewährt werden soll. Es ist

tatsächlich so, dass man den jungen Erwachsenen, die davor schon diese Unterstützung gebraucht haben, dass man sie nicht einfach dann von heute auf morgen sich selbst überlässt, weil das ist tatsächlich auch etwas, was die Gesellschaft dann letztendlich doch eine gesellschaftliche Verantwortung ist, dass die Möglichkeit besteht, diesen jungen Menschen auch auf einen guten Weg zu verhelfen. Wie wohl ich dazusagen möchte: Ich hätte gerne diesen Rechtsanspruch auch für andere Kinder – nämlich für die ganz kleinen Kinder. Das ist natürlich nicht im Kinder- und Jugendhilfegesetz geregelt, aber ich nehme das jetzt nur als Anknüpfungspunkt. Wir würden uns auch wünschen, das wurde in der letzten Landtagssitzung von den Kollegen von den Sozialdemokraten noch eingebracht, der Rechtsanspruch auf eine qualitätvolle Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr. Also ich glaube, dass wir gerade dort, wo die Schwächsten der Gesellschaft Hilfe brauchen, diese auch bekommen sollten – ob das jetzt Kinder und Jugendliche, die in der Vollzeitbetreuung betreut werden oder ob das kleine Kinder sind, die in ihre erste Bildungseinrichtung kommen – ich glaube, das ist ganz wichtig, dass wir einen neuen Blick darauf bekommen: Wo müssen wir auch miteinander zusammenhelfen, damit Kindern und jungen Menschen der Weg in das Leben auch geebnet wird? Es sind auch noch einige weitere Punkte und Anträge gekommen in der Synopse. Die war ja für alle, die sich damit beschäftigt haben, über 70 Seiten umfassend. Das heißt, da konnte nicht alles umgesetzt werden. Teilweise auch deshalb ... hat die Landesregierung oder die Stellungnahme des Landes darauf abgezielt, dass es nicht Teil der jetzigen Änderung ist. In einigen Punkten wurde auch gesagt, dass man das in Evidenz nimmt, wenn an anderer Stelle eine Novelle vorgenommen wird. Ich möchte hier noch einmal einen zweiten Abänderungsantrag einbringen und ich hoffe, dass der jetzt auch soweit dann schon vorbereitet ist. Es geht noch einmal um diese § 51 und 53a und der Plenarsaal ist groß und weit, aber ich erwarte gerade noch in den letzten Metern, dass dieser Antrag noch kommt, damit ich den auch noch fachgerecht und zeitgerecht einbringen kann. Es geht hier nicht nur um eine inhaltliche Änderung, sondern um eine formelle. Es ist aber ganz klar, dass alles seine Richtigkeit haben muss und deshalb darf ich den hier noch einbringen ... Danke für die Geduld! (*Beifall im Hohen Hause.*) Ich bedanke mich für die Umsicht der Mitarbeiter in dem Zusammenhang und ich danke den Kolleginnen und Kollegen für die Geduld. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

In der Änderungsanordnung 41 wird in § 51 Abs. 2 Z. 7 neu die Wortfolge durch eine befugte Steuerberaterin bzw. einen befugten Steuerberater oder eine Wirtschaftstreuhänderin bzw. einen Wirtschaftstreuhänder oder einer sonstigen geeigneten und befugten Person durch die Wortfolge durch eine befugte Steuerberaterin bzw. einen befugten Steuerberater oder eine

Wirtschaftsprüferin bzw. einen Wirtschaftsprüfer oder einer sonstigen geeigneten und befugten Person ersetzt.

In der Änderungsordnung 49 wird im § 53a Abs. 2 Z. 3 neu die Wortfolge einer befugten Steuerberaterin bzw. einen befugten Steuerberater oder eine Wirtschaftstreuhanderin bzw. einen Wirtschaftstreuhander oder einer gleichermaßen geeigneten und befugten Person durch die Wortfolge einer befugten Steuerberaterin bzw. einen befugten Steuerberater oder eine Wirtschaftsprüferin bzw. einen Wirtschaftsprüfer oder einer gleichermaßen geeigneten und befugten Person ersetzt.

Ich bedanke mich, dass Sie einer befugten Steuerberaterin so lange zugehört haben und ich hoffe, dass diesem Antrag die Zustimmung erteilt wird. Vielen Dank.

Zweiter Präsident Moser: Frau Abgeordnete, ich hätte eine Frage. Ist damit der andere Antrag zurückgezogen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Ja.

Zweiter Präsident Moser: Danke. Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Verhandlungsgegenstand 1843, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Dazu liegt ein Abänderungsantrag vor, der nunmehr ausgewechselt wurde. Das heißt, wir stimmen ... nachdem dieser Abänderungsantrag ebenfalls nicht ausreichend unterstützt ist, darf ich zu diesem jetzt neuen Abänderungsantrag die Unterstützungsfrage stellen. Wer diesen unterstützt, bitte sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der ... Bitte? *(Abg. Landbauer, MA: Zur Geschäftsordnung! Über den Antrag hätte man schon auch noch einmal drüberschauen können, was da wirklich geändert wurde, sonst wird es schwierig über etwas abzustimmen, was man eigentlich gar nicht kennt. – Abg. Mag. Hackl: Es wurde gerade vorgestellt.)* Es haben die Parteien alle bekommen und dieser Antrag ist ausreichend verbal dargelegt worden, weil es sich im Wesentlichen nicht inhaltlich, sondern um Formulierungsvorschläge handelt, wo es vor allem darum geht, Steuerberaterinnen und Steuerberater entsprechend ins richtige Licht zu rücken und formell richtig zu erwähnen. Daher glaube ich, darf ich die Abstimmung jetzt ... bitte stehenbleiben, damit ich das feststellen kann: die Abgeordneten der Volkspartei, der GRÜNEN, der Sozialdemokraten und der NEOS und der fraktionslose Abgeordnete haben diesem Antrag zugestimmt. Daher darf ich diesen Antrag zur Abstimmung bringen. Wer diesem Antrag inhaltlich die Zustimmung gibt, bitte sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der GRÜNEN, der SPÖ, der Freiheitlichen, der NEOS und des fraktionslosen

Abgeordneten. Damit kommen wir zum eigentlichen Antrag, der nun in der abgeänderten Fassung zur Abstimmung gelangt. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses in der abgeänderten Fassung nun stimmen möge, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der Volkspartei, der GRÜNEN, der Sozialdemokraten ... das ist einstimmig angenommen. Danke. Es liegt noch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Silvia Moser vor. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN, der Freiheitlichen, der NEOS und damit abgelehnt. Wir kommen zum nächsten *(Unruhe bei den GRÜNEN.)* ... zwei Stimmen von den GRÜNEN *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein, drei.)* ... ich habe richtig festgehalten: Das sind die Stimmen der GRÜNEN. *(Unruhe und Heiterkeit im Hohen Hause.)* ... vielleicht haben Sie mich schlecht verstanden. Ich denke, ich habe mich ausreichend artikuliert. Es sind natürlich mit den Stimmen der GRÜNEN ... die haben zugestimmt ... aber dennoch keine Mehrheit. Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich die folgenden Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1820, Antrag gemäß § 34 der LGO des Abgeordneten Erber betreffend Kaufkraftstärkung und Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts von Teuerung und Energiekostensteigerung. Den Antrag 1828 des Abgeordneten Landbauer betreffend Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich. Dann das Geschäftsstück 1829, Antrag der Abgeordneten Landbauer betreffend Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich. Den Antrag 1830, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer (Gesetzliche Spritpreisdeckelung). Ltg.-1831, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend NEIN zur CO₂-Bepreisung – Keine neuen Steuern und die Ltg.-1827, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Ökostromabgaben ersatzlos abschaffen. Ich ersuche die Abgeordneten Schmidt, Teufel und Aigner die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten. Bittesehr.

Berichterstatlerin Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte über den Antrag des Abgeordneten Erbers, Ltg.-1820, betreffend Kaufkraftstärkung und Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts von Teuerung und Energiekostensteigerung. Dabei geht es vor allem darum, dass die Energiekosten in diesem Jahr enorm gestiegen sind und die Landesregierung bzw. das Land NÖ bereits sehr viele Dinge für die Bevölkerung verändert hat in sehr vielen Bereichen *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)* und trotzdem gibt es einen Antrag des Sozial-Ausschusses über folgendes: Der Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Erber betreffend der Kaufkraftstärkung und der Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts von Teuerung und Energiekostensteigerung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass*
 - a. die Aussetzung des Ökostrombetrages geprüft und rasch umgesetzt wird,*
 - b. Maßnahmen zur Entlastung von einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen möglichst rasch beschlossen und umgesetzt werden und*
 - c. die ökosoziale Steuerreform samt Familienbonus zur Entlastung der Bürgerinnen und Bürger rasch wirksam wird.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, die Regulierungsbehörde E-Control aufzufordern, sämtliche Maßnahmen zu ergreifen, um die Strompreise zu reduzieren.*
- 3. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, um die Einhebung des Zuschlags im Sinne des § 13 NÖ Biomasseförderungsgesetzes entfallen zu lassen.*
- 4. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-1820/A-2/63-2021 miterledigt.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Debatte und Abstimmung des Antrages.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Danke, Frau Kollegin. Ich darf den Herrn Kollegen Teufel ersuchen.

Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1828, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Schuster betreffend Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum nächsten Antrag, 1829, des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster betreffend Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum Antrag 1830 des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer (Gesetzliche Spritpreisdeckelung) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum nächsten Antrag, 1831, des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster betreffend NEIN zur CO₂-Bepreisung – Keine neuen Steuern (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrte Frau Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und darf die Frau Abgeordnete Aigner um die Fortsetzung bitten.

Berichterstatteerin Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Kollegen! Ich darf berichten zur Ltg.-1827, ein Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster betreffend Ökostromabgaben ersatzlos abschaffen. Über die Stromrechnung werden den Endverbrauchern Ökostromabgaben verrechnet. Dabei handelt es

sich um die Ökostrompauschale und den vom Verbrauch abhängigen Ökostromförderbeitrag. Durch den Ausbau der erneuerbaren Energien werden damit die Kosten für die Kunden vielen Prognosen zufolge stark ansteigen. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Anton Kasser von der ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche zu den Geschäftsstücken 1827, Antrag betreffend Ökostromabgaben ersatzlos abschaffen und zu den Anträgen 1828 und 1820 betreffend Preisstopp und Teuerungsausgleich für private Strom- und Gaskunden in Niederösterreich. Meine Damen und Herren, bedingt durch die Pandemie erleben wir in vielen Bereichen eine Entwicklung, die wir bisher nicht gekannt haben. Die wirtschaftliche Lage hat sich erheblich verändert. Wir erleben die Grenzen der Globalisierung, weil Lieferketten nicht funktionieren. Wir spüren hohe Preissteigerungen bei Rohstoffen, insbesondere im Baubereich. Wir müssen lernen, unseren Fokus verstärkt auf die Eigenversorgung zu richten, um Abhängigkeiten zu verringern. Die Politik ist besonders gefordert aus diesen turbulenten Entwicklungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Es ist besonders in Niederösterreich gut gelungen, dass diese Wirtschaftskrise der vergangenen Monaten mit den richtigen und vor allem mit den raschen Entscheidungen die Wirtschaft des Landes wieder entsprechend anzukurbeln. Mit einem erwarteten Wirtschaftswachstum von 4,8 % können wir doch durchaus zufrieden sein. Diese dynamische Entwicklung spiegelt sich natürlich auch in einer deutlichen Steigerung der Energiepreise insbesondere bei Strom, Gas und bei Treibstoffen wieder. Darauf gilt es rechtzeitig zu reagieren, damit sich die Menschen in diesem Land ihr Leben auch weiterhin gut leisten können. Gott sei Dank gab es in den vergangenen Monaten eine Vielzahl von Maßnahmen, die für die Bürgerinnen und Bürger eine deutliche Entlastung bringen werden. Ich denke an die Ökosoziale Steuerreform. Ich denke an das Klimaticket, den erhöhten Familienbonus, der regionale Klimabonus und noch mehr wurde hier beschlossen und auf den Weg gebracht und das wird sich – wir wissen es – in wirklich großen Beträgen auch bei den Bürgerinnen und Bürgern auswirken. Meine Damen und Herren, es besteht in Österreich das Ziel, den Ausbau der erneuerbaren Energie zu fördern. Das geschieht derzeit über diverse Ökostromabgaben. Durch die hohen Energiepreise erleben wir hier auf der anderen

Seite zum Vorteil, dass der Förderbedarf in diesem Bereich sinkt. Es ist daher möglich, Ökostromabgaben temporär auszusetzen. Hier gibt es bereits eine Festlegung des Bundesministeriums für Klimaschutz für das kommende Jahr die Ökostrompauschalen nicht einzuheben. Allein diese Maßnahme entlastet durchschnittlich den Haushalt der Niederösterreicher mit rund 70 Euro pro Jahr. Das Gleiche gilt auch für die Abgaben im Rahmen des NÖ Biomasseförderungsgesetzes. Auch dieser Beitrag soll so rasch wie möglich ausgesetzt werden, um eine weitere Entlastung zu gewährleisten. Die Maßnahme ist möglich, weil der Topf für die Unterstützung der Biomasse in Niederösterreich reichlich gefüllt ist und somit dieser wichtige Bereich auch nicht gefährdet ist. Aktuell stehen Energieversorgungsunternehmen große Steigerungen der Energiekosten speziell bei Gas und Strom gegenüber. Die Gründe für dieses Rekordhoch der Großhandelspreise sind vielfältig. Einerseits ist der aktuelle weltweite Kulturaufschwung ein Preistreiber, vor allem kauft Asien sehr viel mehr Energie am Weltmarkt. Gleichzeitig sehen wir, dass die europäischen Gaslager nicht so befüllt sind, wie das in der Vergangenheit der Fall war. Auch das treibt den Preis, wobei Russland ja versprochen hat, hier eine Entspannung zu bringen, indem die Lieferungen verstärkt werden. Wir sehen, dass durch den höheren Gaspreis auch die Strompreise steigen, weil in Europa Gas und Strom miteinander korrelieren. Die Kosten für den Haushalt – wissen wir – setzen sich neben dem Preis für die Energie selbst, vor allem aus Netzkosten, Steuern und Abgaben zusammen. Der reine Energiepreis beträgt in etwa mehr als ein Drittel. Interessant ist, dass die Strompreise von den Jahren 2008 mit 8,07 Cent pro kWh bis zum Jahr 2018 auf 5,54 Cent pro kWh sechsmal reduziert wurden. Was wir jetzt erleben, ist natürlich ein deutlicher Anstieg. Wir erwarten zurzeit einen Preis von 10,79 pro kWh. Das wird bedeuten, dass im kommenden Jahr der Haushalt pro Monat mit rund 12 Euro mehr belastet wird. Die Netzkosten, die Steuern, die Abgaben sind natürlich auch permanent gestiegen. Das haben wir erlebt. Das wissen wir. Es ist aber nicht einfach und auch nicht möglich, diese Steuern einfach zu senken, weil uns hier EU-rechtliche Vorgaben das verbieten. Ein Teil der Strompreise sind die Aufwendungen für die Ökostromproduktion. Ich habe es erwähnt: Auch wenn diese temporär ausgesetzt werden, müssen wir uns doch vor Augen halten, dass wir gerade dem Ausbau der erneuerbaren Energie weiterhin unseren Schwerpunkt setzen und dass wir hier auch nicht darauf verzichten werden können, dies auf lange Sicht auszusetzen, sondern den Weg im Kampf gegen den Klimawandel müssen wir trotz allem beständig weitergehen, denn wir erwarten auch ein Einschwingen der Energiepreise auf Normalniveau im kommenden Jahr, in der zweiten Hälfte 2022. Die erneuerbare Energie – wissen wir – es geht darum, heimische Wertschöpfung zu steigern. Es geht darum, die Abhängigkeit aus dem Ausland zu reduzieren und auch somit geopolitische Entwicklungen bei fossilen Brennstoffen auch entgegenzuwirken. Letztendlich werden die Preise für Strom und Gas steigen und unsere

Bürgerinnen und Bürger und die Haushalte werden dafür mehr ausgeben müssen. Betroffen sind davon natürlich – wie immer – die einkommensschwachen Haushalte, da sie auch weniger Möglichkeiten haben hier in Energieeffizienz zu investieren. Um dieser Entwicklung rasch entgegenzuwirken, hat die NÖ Landesregierung bereits im Oktober dieses Jahres eine Erhöhung des Heizkostenzuschusses auf 150 Euro für die Heizperiode 2021/2022 beschlossen. Bereits seit längerem gibt es bei der Energieagentur NÖ gemeinsam mit der Caritas einen Beratungsschwerpunkt, um mit kostengünstigen Maßnahmen die Energieverbräuche und die damit verbundenen Kosten für einkommensschwache Haushalte zu reduzieren. Die derzeit diskutierten Energiegemeinschaften können vielleicht da auch positiv mitwirken. Meine Damen und Herren, wir übersehen nicht, dass es für die niederösterreichischen Haushalte im Bereich der Energie teurer wird. Aus diesem Grund haben sowohl Bundes- und auch die NÖ Landesregierung eine Vielzahl von Maßnahmen gesetzt, welche diese Teuerung gut abfedern und somit das Leben unserer Bürgerinnen und Bürger leistbar bleibt. Vielen Dank den Regierungsmitgliedern auf Landes- und auf Bundesebene für diesen Weitblick. Vielen Dank für das rasche Handeln. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Zunächst einmal zu den FPÖ-Anträgen: Die FPÖ zeigt mit diesen Anträgen wieder einmal, wie Populismus geht. Gerade die, die die Freiheit in ihrem Parteinamen tragen, die sich nicht scheuen, bei jeder Gelegenheit gegen den Staat zu wettern, die sich in Pandemiezeiten mit Staatsverweigerern, mit Identitären und anderen Demokratiefeinden ins Bett legen – gerade die rufen gleich nach dem Staat, wenn einmal das Benzin oder der Strom ein bisschen teurer wird. Mehr Populismus und weniger Konsequenzen geht nicht, meine Damen und Herren. Bei der Corona-Bekämpfung steht ja bei Ihnen die Freiheit des Einzelnen über allem. Der Bürger muss selbst entscheiden dürfen, welches Pferdeentwurmungsmittel er verwendet. Aber Preiserhöhungen bei Energie – das geht gar nicht. Da ist die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen, wie er damit umgehen will, dahin. Da muss der Staat eingreifen. Mehr Staat, weniger privat ist da die Maxime. Vielleicht wollen Sie sich ja als die besseren Marxisten profilieren, um auch am linken – oder wie Sie sagen würden wahrscheinlich – am links linken Rand Fuß zu fassen. Ich darf Ihnen zu den angeblich explodierten Benzinpreisen etwas vorrechnen. Ich darf dazu leider kein Taferl verwenden, weil das würde mir die Frau Präsidentin verbieten ... müssen Sie ein bisschen zuhören. Im Jahr 1965 hat ein Liter Benzin rund 26 Cent, oder besser 3 Schilling 60 gekostet, weil vom Euro war damals noch lange keine Rede. 1975 – da war der erste Ölschock schon verdaut – waren es horende 6 Schilling 30

oder rund 43 Cent. 1985 – also zehn Jahre später – musste man schon 11 Schilling oder rund 80 Cent auf den Tisch legen. Und valorisiert man alle diese Preise mit dem Verbraucherpreisindex, kommt man auf einen aktuellen Benzinpreis von rund 1 Euro 50. Die heutigen Benzinpreise, meine Damen und Herren, sind also für sich genommen keine Katastrophe für irgendjemanden, sondern die Benzinpreisentwicklung ist langfristig in Wirklichkeit hinter der Inflation zurückgeblieben. Benzin – so schädlich es für die Umwelt ist – ist also relativ billig. Das sind die Fakten. Jetzt kommt aber noch etwas dazu. Den VW-Käfer konnte man seinerzeit unter 10 Liter pro 100 km kaum fahren. Heutige Autos, die ein Vielfaches an Komfort, Platz und Motorleistung bieten, kommen mit 6 bis 7 Litern oder, wenn man vorsichtig fährt, mit noch weniger aus. Würde man daher die Benzinkosten auf 100 km aus den 60er- und 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts inflationsbereinigt mit den heutigen vergleichen, käme ein Literpreis von rund 2 Euro pro Liter heraus. Soviel zu der von Ihnen immer wieder herbeigeredeten Kostenlawine für Autofahrer – die gibt es nicht. Sie verschweigen auch, dass die Spritpreise schon 2012, also vor neun Jahren, dort waren, wo sie heute sind. Aber sie sind dann aufgrund der geänderten Weltmarktsituation gegen jede Vernunft Jahr für Jahr gesunken – in Richtung 1 Euro pro Liter. Aber da haben Sie nicht verlangt, dass die Autofahrer einen Solidaritätsbeitrag für das billiger gewordene Benzin bezahlen. Nein, niedrigere Preise sind erlaubt. Aber bei Erhöhungen muss der Staat lenkend eingreifen. Das ist Ihre populistische Logik. Die niedrigen Spritpreise hatten aber auch leider den Effekt, dass nicht ständig verbrauchsärmere, sondern – im Gegenteil – größere, schwerere und teurere Autos auf den Markt gekommen sind: die falschen 3-Liter Autos – nämlich die mit 3 Liter Hubraum statt mit 3 Liter Verbrauch. Aber auf den Umweltaspekt wird meine Kollegin später gesondert eingehen. Sie lassen völlig außer Acht, dass es auch in der Verantwortung des Einzelnen liegt, mit seinem eigenen Geld umzugehen. Dass Energiekosten und Lebenshaltungskosten einmal steigen, ist ja nichts Neues und jeder muss selbst entscheiden, wie er darauf reagiert. Die meisten können auch darauf reagieren, z. B. indem sie – was im gegenständlichen Fall sogar wünschenswert wäre – weniger Energie verbrauchen. Und nein, man muss nicht gleich auf das Fahrrad umsteigen, in dem manche in dem Saal hier das Allheilmittel sehen. Aber man kann weniger fahren, man kann langsamer fahren, man kann sparsamere Autos fahren, Fahrgemeinschaften bilden, öffentliche Verkehrsmittel benützen usw., usw. Das heißt, es gibt hier Handlungsmöglichkeiten. Auch im Haushalt kann man Energie sparen, wenn man nur will. Für die, die das nicht können, weil sie ohnehin schon zu wenig haben, für die ist der Sozialstaat eingerichtet, den wir haben, dessen Aufgabe es aber nicht sein kann, Eigenverantwortung durch das gießkannenmäßige Verteilen von Geld zu ersetzen. Einfacher ist es natürlich nach dem Staat zu rufen. Dass der das Geld, das Sie da verteilen wollen, irgendwoher nehmen muss, verschweigen Sie natürlich. Und dass er keine Reserven hat, weder auf Bundes- noch auf Landesebene – wie wir wissen, ist Ihnen auch bekannt.

Meine Damen und Herren, Sie werden verstehen, dass wir die negativen Ausschussanträge hier mittragen werden. Dann möchte ich noch kurz auf den Antrag der Sozialdemokraten eingehen. Der hat nämlich im Prinzip ähnliche Qualitäten. Auch dort sorgt man sich um die erhöhten Lebenshaltungskosten und fordert einen Teuerungsausgleich. Auch dort steht nicht drinnen, wie das finanziert werden soll. So weit, so erwartbar. Aber was mich überrascht: Auch dort wird man offenbar andere als die traditionellen Wählerschichten ansprechen. Die Einkommensgrenzen, die in dem Antrag stehen, sind nämlich beachtlich. Da wird tatsächlich vorgeschlagen, Einpersonenhaushalte mit einem verfügbaren Einkommen – verfügbar wohlgemerkt, nicht Bruttoeinkommen – mit einem verfügbaren Einkommen von bis zu 3.000 Euro zu fördern. Für jede weitere Person würden 1.400 Euro dazukommen. Naja, „*Double Income no kids*“, 4.400 Euro verfügbar. Ist das die neue soziale Bedürftigkeit in Österreich, die Sie sehen? Das erinnert mich irgendwie an Ihren Parteifreund Eugen Freund, der schon 2014 einmal das durchschnittliche Arbeitergehalt auf 3.000 Euro schätzte und damit gezeigt hat, dass er keine Ahnung hat, was in Wirklichkeit abgeht. Ich verstehe schon, dass Weihnachten vor der Tür steht, aber von Ihnen hätte ich schon einen differenzierteren Wunschzettel erwartet. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Klubobmann Udo Landbauer von der FPÖ das Wort.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hoher Landtag! Also so viel Abgehobenheit wie der Kollege der NEOS hier an den Tag gelegt hat, das ist wirklich unfassbar. Das war wirklich eine Rede nach dem Sinn „*Na sollen sie doch Kuchen essen*“, nicht? *(Unruhe bei Abg. Mag. Collini.)* Ist ja vollkommen „*wuascht*“! Die Leute zu Hause haben kein Geld mehr, um sich das Heizen leisten zu können. Dann sollen sie ein bisschen weniger heizen, nicht? Macht ja nichts. Den Kindern ist halt kalt zu Hause. Ist ja ganz egal. Oder sie sollen sich halt dann bitte neue spritsparende Autos kaufen, gell? ... wie wir im Bobo-Bezirk, im Wiener Speckgürtel. Da geht das ja ganz gut. Aber dass es vielleicht Leute gibt, die sich das alles nicht leisten können, das bedenken die NEOS halt nicht. So weit reicht es dann ganz einfach nicht. Was die NEOS nämlich auch nicht bedenken und das ist eigentlich das Dramatische, weil das vorhin Kritisierte von mir habe ich ja von den NEOS erwartet. Nur dass die NEOS den Mittelstand vollkommen vergessen ... das sind nämlich genau jene Leute, die keine Förderungen erhalten, die keine Subventionen erhalten, die arbeiten gehen, die dann Familie zu Hause haben und die hier wirklich jeden Euro dieser Teuerungen der letzten Monate massiv spüren. Also Kollege Hofer-Gruber von den NEOS, das war heute schon eine äußerst mäßige Vorstellung. Eines muss man auch sagen zur Frage Eingriff des Staates: Da muss man schon festhalten, das war jetzt ein Mundwerk wie ein Großer, aber Weitblick wie ein ganz kleiner, denn der Eingriff des Staates, den fordern nicht wir. Wir

fordern, dass sich der Staat zurückzieht, weil woher kommen denn diese Beträge? Wie kommen denn die zustande? Nämlich dadurch, dass der Staat beim Treibstoff über 50 % an Steuern einnimmt, an Steuern und Abgaben einnimmt. Sie kommen so zustande – und das hast du selbst gesagt – dass wir bei den Energiekosten ungefähr von einem Drittel reiner Verbrauchskosten sprechen. Der Rest sind Netzgebühren, Steuern und Abgaben. Also vom Kommunismus, den wir da fordern sollten, sind wir weit entfernt – ganz im Gegenteil. Wir fordern, dass sich der Staat hier zurückzieht, den Menschen das Leben wieder leistbar macht, nicht mehr und nicht weniger. Eines sei hier auch gesagt, weil hier die Strompreise schon angesprochen wurden. Ich glaube, da müssen wir ein bisschen mehr mit realen, aktuellen Beispielen auch agieren. Ich habe als treuer EVN-Kunde, der ich bin, Gas wie Strom bei der EVN beziehe, erst vor zwei oder drei Tagen ein Schreiben bekommen, wo drinnen steht, die Preiserhöhungen gestalten sich wie folgt: Der Verbraucherpreis steigt von 8,5 Cent pro kWh auf etwa 13 Cent pro kWh. Fixbetrag mit 2,4 bleibt gleich. Da schreibt man selbst: Es werden sich ergeben bei einem durchschnittlichen Haushalt mit einem Verbrauch von 3.500 kWh – also urassen tust du damit nicht, wenn du auch eine Familie zu beherbergen hast – Mehrkosten in der Höhe von 12 Euro pro Monat. Ergibt nach Adam Riese fast 150 Euro im Jahr nur für den Strompreis. Gut, da könnte man jetzt sagen: *„150 Euro, verbrauche ich ein bisschen weniger, dann sind es vielleicht 120 Euro. Habe ich eine größere Familie, sind es vielleicht 200 Euro. Das kann man stemmen.“* Ja, da wäre ich bei Ihnen. Das könnte man stemmen, das würde sich vielleicht ausgehen. Was haben wir denn noch? Wir haben die Gaspreise, die massiv davongaloppiert sind, wo wir wissen, dass der Gaspreisindex um 425 % höher liegt als im Vorjahr. Ja ... und es gibt noch immer Menschen, die mit Heizöl heizen, weil sie sich den Umstieg auf eine schicke Wärmepumpe ganz einfach nicht leisten können. Die brauchen das trotzdem. Auch hier: Massive Preissteigerungen, die die Menschen jeden Tag spüren. Wir haben – und das ist auch schon angesprochen worden – bei den Spritpreisen massive Preiserhöhungen, die die Menschen einfach berappen müssen, weil sie in die Arbeit fahren müssen, weil sie einkaufen fahren müssen, weil sie die Kinder in die Schule bringen müssen. Und das müssten Sie ganz genau wissen, dass das in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich oftmals ganz einfach nicht anders geht. Also tun Sie nicht so, als könnten die Leute eh immer anders tun – sozusagen quasi Kuchen essen – das können die Leute nämlich nicht immer. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine geschätzten Damen und Herren, das ist auch der Grund gewesen, weshalb wir Freiheitliche bereits im Oktober dieses Antragspaket hier im Landtag eingebracht haben. Weil wir ganz einfach die davongaloppierenden Kosten sehen und weil wir ganz einfach sehen, dass sich die Menschen vielfach diese Preissteigerungen nicht mehr leisten können. Es ist die ureigenste Aufgabe und Verpflichtung der Politik hier auch regulierend tätig zu werden – nicht im Sinne von Marx, Kollege Hofer-Gruber, sondern im Sinne der Verantwortung unseren Landsleuten

gegenüber. Wenn wir da nicht schleunigst in die Gänge kommen, dann hat jeder einzelne, der sich solcher Maßnahmen verwehrt, massive Mitschuld an dem Verlust an wirtschaftlichem und sozialen Wohlstand, was – glaube ich – niemand hier haben will. Geschätzte Damen und Herren der ÖVP, es ist, um zu Ihrem Antrag zu kommen, beeindruckend, wie man auf fünf Seiten Papier so viele Konjunktive einpacken kann. Das ist wirklich atemberaubend. Aber ich werde Ihnen ganz kurz erklären, wieso wir diesem Antrag nicht zustimmen: Weil Sie schon wieder die eigene Verantwortung abschieben wollen. Sie sprechen da nur vom Bund, der schauen soll, ob man da etwas machen könnte. Ob man die Ökostromabgabenpauschale aussetzen kann, soll der Bund einmal prüfen. Beim Biomasseförderungsgesetz da werden Sie halt ein bisschen tätig. Das ist schön. Was die Energiepreise betrifft, da negieren Sie vollkommen den landeseigenen Energieversorger und schieben auch an den Bund und die E-Control ab. Aber der wesentliche Grund, wieso wir hier nicht mitgehen können, ist der Punkt 1c. Die Ökosoziale Steuerreform soll rasch wirksam werden, damit die Menschen in diesem Land entlastet werden. Geschätzte Damen und Herren, genau das Gegenteil wird der Fall sein mit dieser ökoasozialen Steuerreform. Alles wird teurer werden, weil Sie Ihre CO₂-Bepreisung, ihren modernen Ablasshandel hier gemeinsam mit den GRÜNEN auf Bundesebene umgesetzt haben. Da ist es zwar eh schön, wenn Sie vielleicht dem ein oder anderen 200 Euro rückerstatten aufgrund seiner Wohnortlage, weil er halt Gott sei Dank auf der linken und nicht auf der rechten Straßenseite lebt. Das wird den Menschen aber nichts nützen, wenn Sie mit Strom, Gas, Treibstoff hier CO₂-Bepreisungen durchführen und den Menschen 500, 600, 700 Euro aus der Tasche ziehen. Das ist eine Verhöhnung der Bürger und genau aus dem Grund werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Herr Kollege Hofer-Gruber, ich gratuliere, du weißt doch, was verfügbares Haushaltseinkommen bedeutet. Mich wundert nur etwas, dass du das verfügbare Haushaltseinkommen, das wir beziffert haben mit 3.000 Euro, einer Berufsgruppe zugeordnet hast. Das haben wir nicht. Unser Ansatz ist nämlich der: Es sollen einmal alle, die Steuern zahlen, auch etwas zurückbekommen. Vielleicht überlegst du dir das einmal. Vielleicht ist das euch ein neuer Ansatz in deinem Denken. Die Preissteigerung ist in Österreich auf Rekordhoch. Wir haben die höchste Inflation seit 11 Jahren. Diese hohe allgemeine Inflation verteuert das Leben von uns allen. Die Teuerung im November lag auf dem höchsten Wert seit 29 Jahren und gerade jetzt stellen sich viele Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen die Frage, ob sie sich notwendige Bedürfnisse in Zukunft noch leisten können, von der Erfüllung kleiner Wünsche gar nicht zu sprechen. Wir haben in den letzten

Sitzungen schon von den Energiepreisen an den Börsen gehört, von den Energiepreisen, die auf rekordverdächtige Höchststände klettern, weil binnen eines Jahres haben sich die Großhandelspreise für Strom und Gas verdreifacht. Laut E-Control wird es auch noch im Winter diesen Jahres zu spürbaren Preiserhöhungen für die privaten Endkundinnen kommen. Expertinnen rechnen mit bis zu mehreren hundert Euro Mehrkosten für Familienhaushalte bei Strom und Gas für das Jahr 2022. Steigen die Energiekosten noch weiter, dann werden die Befürchtungen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wahr. Sie werden es sich bald nicht mehr leisten können zu kochen und zu heizen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, niemand darf – und da spreche ich nicht nur für Niederösterreich – in Niederösterreich in den eigenen vier Wänden frieren oder muss sich Gedanken über ausreichend warme Nahrung für seine Familie machen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Kommen wir nun zu den Spritpreisen. Es ist richtig: Auch die Treibstoffpreise am Weltmarkt verzeichnen derzeit erhebliche Preissprünge. Die Verbrauchssteuern stellen aber nur einen geringen Anteil an den derzeitigen Preissteigerungen dar, sodass die bloße Senkung der Steuern daher aufgrund der hohen und nicht steuerbaren externen Faktoren am Weltmarkt nur sehr bedingt geeignet ist, die Preise nachhaltig zu senken. Die Senkung bzw. der Entfall von Verkehrssteuern würde bei den Konsumenten als Entlastung kaum ankommen, aber dem Staat würden Einnahmen entgehen, welche treffsicher anders eingesetzt werden könnten. Deshalb steht die SPÖ den Steuersenkungen in den vorliegenden Anträgen auch kritisch gegenüber. Hohes Haus, den Punkt im Antrag der ÖVP, die Regulierungsbehörde E-Control aufzufordern, sämtliche Maßnahmen zu ergreifen, um die Strompreise zu reduzieren ... diesen Punkt unterstützen wir gerne. Kommen wir nun zu etwas Positivem. Die NÖ Landesregierung – wir haben es schon gehört, hat im Oktober 2021 für sozialbedürftige Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einen einmaligen Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 21/22 in der Höhe von 150 Euro beschlossen. Das ist wirklich erfreulich, aber es ist der Sozialdemokratie trotzdem ein großes Anliegen, jetzt konkret und rasch weitere Maßnahmen zu setzen. Denn der Zeitpunkt des Eintretens der im Antrag der ÖVP genannten Maßnahmen steht noch nicht bei allen fest und diese sind auch noch nicht alle beschlossen. Deshalb möchte ich einen Antrag der Abgeordneten Schindele, Mag. Samwald, Schmidt und Pfister gemäß § 60 der LGO zum Antrag des Sozial-Ausschusses gemäß § 34 LGO betreffend Kaufkraftstärkung und Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts von Teuerung und Energiekostensteigerung, Ltg.-1820, stellen. Der Antragstenor wird wie folgt abgeändert *(liest:)*

„1. im Anschluss an die Ziffer 3. werden folgende Ziffern 4. und 5. Eingefügt, welche wie folgt lauten:

„4. Der NÖ Landtag spricht sich für einen (vorerst einmaligen) sozial gestaffelten Teuerungsausgleich für Privathaushalte in folgender Höhe aus:

- a. 500 Euro: für Haushaltseinkommen (verfügbares Haushaltseinkommen) bei Einpersonenhaushalten bis 1.500 Euro und für jede weitere Person 700 Euro;*
- b. 300 Euro: für Haushaltseinkommen (verfügbares Haushaltseinkommen) bei Einpersonenhaushalten bis 3.000 Euro und für jede weitere Person 1.400 Euro;*

„5. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass diese eine Regelung ausarbeitet, in welcher der sozial gestaffelte Teuerungsausgleich gemäß Punkt 1. vorgesehen wird und diese dem Nationalrat zur Behandlung und Abstimmung vorlegt.“

2. Die ursprüngliche Ziffer 4. wird als Ziffer 6. angefügt.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die steigenden Energiepreise bewegen unser Land zunehmend. Aufeinander zu schauen ist gerade jetzt in der kalten Jahreszeit wichtig. Deshalb kommen wir Politiker und Politikerinnen unserer Aufgabe nach und schauen wir miteinander auf unsere Landsleute. Die Menschen im Land, die Niederösterreicher, die Niederösterreicherinnen erwarten sich Lösungen von uns und wir müssen eben diese Lösungen liefern. Deshalb hoffe ich jetzt auch schon auf die einstimmige Annahme unseres Antrages. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Michaela Hinterholzer von der ÖVP das Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zweifelsohne, die Teuerungen sind auf einem hohen, auf dem höchsten Niveau seit 29 Jahren jetzt im November. Der Hauptgrund – wir haben es schon gehört – sind die gestiegenen Energiepreise, Öl und Strom. Festhalten – und da bin ich beim Kollegen Hofer-Gruber – muss man aber schon, dass der aktuelle Anteil der Strom und Energiekosten gemessen am Durchschnittshaushaltseinkommen in Niederösterreich auf einem Niveau vom Jahr 2010 liegt. Ja, die Inflation ist gestiegen, nachdem wir verwöhnt waren in den letzten Jahren durch eine ganz mäßige Entwicklung. Die Wirtschaftsleistung ist Gott sei Dank hoch und daher haben wir auch eine starke Nachfrage. Wer von Ihnen heute den Kurier gelesen hat ... schon auf der Titelseite ... Deutsche Ökonomen sprechen jetzt von einer gefährlichen Situation – nämlich der sogenannten „*Stagflation*“ – eine fatale Kombination aus Stagnation der Wirtschaftsleistung und der Inflation dazu. Eine ähnliche Entwicklung hat es in den 70er-Jahren gegeben, damals in der Ölkrise auch

eine gute Wirtschaftsleistung, hohe Ölpreise und dann eben sukzessive ist die Wirtschaftsleistung gesunken und das könnten einen Dämpfer für die Konjunktur geben. Österreichische Ökonomen sagen, bei uns ist es noch nicht so weit oder die Befürchtung muss man nicht haben, weil die Nachfrage sehr hoch ist. Wichtig ist es aber jetzt unbedingt die Pandemie in den Griff zu bekommen, keine Lockdowns mehr haben zu müssen, damit sich die Wirtschaft auch entsprechend weiterentwickeln kann. Ich bin bei meiner Vorrednerin ... wir brauchen Unterstützungen für Sozialbedürftige. Es darf in diesem Land niemand frieren. Der Heizkostenzuschuss ist erhöht worden auf 150 Euro und die Bundesregierung hat angekündigt – und wir hoffen, dass es dazu kommt – dass 2022 kein Ökostromförderbeitrag zu zahlen ist. Das wären noch einmal 70 Euro pro Haushalt. Die Ökosoziale Steuerreform – im Gegensatz zum Herrn Klubobmann Landbauer – halte ich sie wirklich für einen genialen, großen Wurf. Warum? Sie wird stufenweise umgesetzt und es ist eine Senkung der Abgabenquote Richtung 40 %, mit dem Ziel, die Kaufkraft der Bürger zu erhöhen und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu stärken. Es soll jetzt die zweite und dritte Stufe bei Lohn- und Einkommenssteuer gesenkt werden. Frau Kollegin Schindele, auch jene, die keine Steuern bezahlen, sollen etwas von dieser Steuerreform haben – nämlich es werden die Krankenversicherungsbeiträge um minus 1,7 % gesenkt. Also jene, die keine Steuern zahlen, zahlen dann auch weniger Krankenversicherung. Familienbonus wird erhöht, Kindermehrbetrag wird erhöht und ja, es wird mit der CO₂-Besteuerung in Österreich begonnen. Da sind wir nicht die Ersten in Österreich. Äußerst erfolgreiche Volkswirtschaften, die Schweiz, Frankreich und Deutschland tun dies schon länger und gestaffelt beginnen wir auch in Österreich. Ich glaube, dass der Ausgleich mit dem regionalen Klimabonus gut durchdacht ist und somit all jenen, die in einer Region leben, wo es nicht so viele öffentliche Verkehrsmittel auch davon profitieren werden. Ich möchte auch noch hinweisen auf das Klimaticket, das eingeführt worden ist. Das hilft immerhin 850.000 Pendlern in Niederösterreich, sparen bis zu 61 %. Wenn ich da aus meiner Region die Wien-Pendler hernehme, die von Amstetten aus pendeln, ersparen sich 100 Euro pro Monat. Weitere Maßnahmen hat die Bundesregierung für finanzschwache Personen angekündigt über Familienhärtefonds, eine Erhöhung der Notstandshilfe auf Niveau des Arbeitslosengeldes und auch die Pensionen sind gerade im niedrigen Segment bis 1.000 Euro um 3 % erhöht worden, obwohl der Beobachtungszeitraum nur 1,8 % eben die Teuerung war. Im Bereich der Arbeitsmarktförderung ist einiges angedacht. Ich glaube, das ist eine Reihe von zielgerichteten und wirklich sehr treffsicheren Maßnahmen, die besser helfen als, so wie in den Anträgen der FPÖ verlangt worden ist, das Aussetzen der Valorisierung von den wenigen Landesabgaben – da haben wir ja ganz wenige. Da gibt es die Seuchenvorsorgeabgabe, die Landschaftsabgabe, da gibt es die Abgabe für Jagdkarten und Fischereikarten und die Nächtigungstaxen. Dann sind wir schon ziemlich fertig.

Das würde wohl niemandem wirklich helfen, wenn man da die Valorisierung aussetzt. Und wenn verlangt wird, dass man bei Gesellschaften, wo das Land Miteigentümer ist – ich denke wohl, da ist die EVN und die Hypo NÖ gedacht – das ist ja schon aus gesetzlichen Rahmenbedingungen gar nicht möglich, dass hier direkte Zugriffe eines Miteigentümers möglich sind. Also ich glaube auch, in Summe sind die Unterstützungen, die jetzt anlaufen, wesentlich höher als die von der SPÖ geforderten Beiträge. Wir werden die fünf Anträge der FPÖ heute alle ablehnen. Es sei Ihnen hoch angerechnet, dass Sie die Anträge alle gerichtet haben aus Sorge um die Bevölkerung und deren Einkommen. Aber noch einmal, gerade meine Damen und Herren der FPÖ: Das Wichtigste ist jetzt die Pandemie zu beenden, zu schauen, dass sich die Wirtschaft weiter so positiv entwickeln kann, damit es keine Lockdowns mehr gibt, weil die Intensivstationen voll oder überfüllt sind, denn das kostet Geld. Das kostet Steuermittel und das kostet auch auf Dauer Arbeitsplätze. Also ich fordere Sie dringend auf, hier Ihren Beitrag zu leisten. Ich glaube, das bringt allemal mehr als Anträge zu formulieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche hauptsächlich auch zu dem Antrag 1831, NEIN zur CO₂-Bepreisung. Es ist aber teilweise, da die gemeinsam verhandelten Anträge teilweise auch ähnliche Inhalte haben, also ist ein bisschen übergreifend. Verdrängung ist in Österreich nicht ein ganz untypisches Verhalten. Nicht umsonst hat Sigmund Freud hier ein weites Betätigungsfeld gefunden. Verdrängung wirkt landläufig so ... man fühlt sich etwas besser, wenn man unangenehme Dinge einfach ausblendet. Da draußen wütet der Klimawandel und hier drinnen reden wir über Anträge, klimaschädliches Verhalten möglichst nicht anzutasten. So viel Chuzpe muss einem auch erst einmal einfallen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, damit zu sagen: Nein, tun dürfen wir nichts, weil es könnte ja irgendwie unangenehm sein. Mein Kollege Helmut Hofer-Gruber hat sich schon zu den Bestrebungen der FPÖ ganz stark in staatliche Preisregelungen zu gehen, umfassend geäußert und auch sehr treffend geäußert. Ich möchte noch einmal darauf eingehen, warum es diese CO₂-Bepreisung braucht? Es geht um den Klimaschutz – nicht mehr und nicht weniger – und da besonders darum, dass es sich um eine Lenkungsabgabe handelt. Da ist das, was in der Ökosozialen Steuerreform derzeit vorgesehen ist ... hat noch keinen Lenkungseffekt. Es ist auch immer wieder gesagt worden, das ist ein Einstig und dann wird das noch ein bisschen so weitergehen. Es sind auch die 50 Euro, auf die man sich zubewegen will, noch keine ausreichender CO₂-Preis, um eine Lenkung zu bewirken, aber es ist ein erster Schritt. Unerwünschtes Verhalten soll einen Preis bekommen. Aus dem heraus nämlich kommt Innovation.

Wenn der übermäßige Ausstoß von CO₂ auch etwas kostet, wird es auch Verhalten verändern. Der Punkt ist ja nur, dass die Menschen sich trotzdem den Alltag leisten können müssen und dass man sie darin begleiten muss, diese Transformation auch zu machen. Der Verkehr ist bei den CO₂-Emissionen einer der größten Treiber. Ohne hier nämlich markant runterzukommen, werden wir es ganz einfach nicht schaffen, die Klimaziele zu erreichen. Wir kommen später im Bereich Umweltbericht, Klimabericht ohnehin noch einmal im Detail dazu. Aber das wissen Sie eh. Klimaziele sind für viele halt viel weiter weg als Wahlziele. Daher gewinnt dann wieder der Populismus vor dem Argument – wie immer. Damit die CO₂-Steuer einen Lenkungseffekt hat, muss sie deutlich höher sein, aber sie muss auch aufkommensneutral sein. Das heißt, das ist keine Steuer, die man erfindet, damit mehr Geld in das Budget kommt, sondern da geht es um eine Veränderung der Besteuerung, denn die Abgabenlast ist sehr hoch. Also so viel zu dem Thema *„Man kann mit Steuern nichts machen“*, weil wenn die Hälfte des Einkommens wegbesteuert wird, dann kann man sehr wohl etwas mit Steuern machen, wenn man will. Es muss natürlich aufkommensneutral sein. Das heißt, wenn ich Besteuerung der Arbeit runterbekomme mit den Lohnnebenkosten, dann kann diese Transformation auf klimafreundlicheres Verhalten auch durchaus finanziert werden. Was komplett kontraproduktiv ist, wenn man alle potenziell sinnvollen Maßnahmen einmal gleich vorweg ablehnt. Da übt die FPÖ ja auch bei Corona und man kann sagen, Wissenschaft findet bei der FPÖ offenbar keine Heimat. Was mir heute zu Beginn der Sitzung schon einmal aufgefallen ist: Der Kollege Pfister hat auch gesagt: *„Ja, die bösen NEOS, die reden immer davon, dass die Sozialdemokraten in dem Fall nicht umgehen mit Zahlen und keine Bilanzen lesen können.“* (Abg. Mag. Samwald: Hat der Kollege Hofer-Gruber gesagt!) ... er hat nur gesagt, dass Sie sie nicht gelesen haben, nicht dass Sie sie nicht lesen können. Also das war die Frage: Was habt ihr dort gemacht? ... wenn ich mich richtig erinnere. (Unruhe bei Abg. Pfister.) ... und mit Zahlen umgehen ... das hat uns jetzt der Antrag gezeigt, wie ihr mit Zahlen umgehen könnt, wenn es um das verfügbare Haushaltseinkommen geht. Da ist herumgeschwurbelt worden, von wegen ... bei der einen Person ist eh brutto gemeint und bei den mehreren Personen ist netto gemeint. So stand das nicht im Antrag. (Abg. Pfister: Da müsst ihr miteinander reden. Der sitzt gleich hinter Ihnen. – Unruhe bei Abg. Schindele.) ... möchten wir einmal festhalten. Und liebe Kollegin Schindele, ich meine, was heißt das, man muss etwas zurückgeben? Wer zahlt denn das? Das ist ja die gleiche Gruppe? (Abg. Schindele: Die zahlen sich das eh selber!) Das heißt, wenn ich jetzt sage, ich muss jetzt Menschen, die ein Bruttoeinkommen von 5.000 Euro haben, denen muss ich jetzt auch einen Teuerungsausgleich geben ... ja, was glaubt ihr, wer das zahlt? Das macht nicht der Herr Landesrat oder der Herr Minister oder wer auch immer. Das zahlen immer wir, alle, die wir Steuern zahlen. Das ist der Punkt, ja? (Abg. Pfister: Wer zahlt 80 % der Steuern? Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. –

Unruhe bei Schindele.) Ein bisschen weiter hinausdenken als nur: Wie kann ich Geld verteilen? – das müssen wir erwarten können in dieser Funktion. (*Unruhe bei Abg. Pfister.*) Es geht ja darum, einen Ausgleich zu schaffen. Ich darf nur sagen: Mit dem Verdrängungsmechanismus, mit der Kleinrednerei ... ist eh nicht so schlimm ... ja, das ist halt teurer geworden, dafür müssen wir es dann wieder mit Geld verteilen ... das ist ja keine Sozialpolitik. Ich kann ja nicht sagen, immer wenn etwas gut klingt, muss ich Geld verteilen und immer gleich an eine möglichst große Gruppe, weil das ist immer eine große Wählerschicht. Das bringt ja niemanden weiter. Das löst ja kein Problem. (*Abg. Pfister: 80 % der Steuerleistung kommt von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.*) Das sind gefährliche Zutaten im politischen Diskurs und das ist nicht vertrauensbildend. Ich möchte da gar nicht weiter auf das eingehen, aber (*Abg. Pfister: Es stimmt.*) aus dem Magazin zum Umweltbericht, um jetzt wieder auf die CO₂-Bepreisung zurückzukommen ... darf ich nur daran erinnern, haben Sie sicher auch alles gelesen. Da hat der Christoph Hofinger vom SORA-Institut gesagt (*liest:*) „*In Krisen spät zu reagieren, macht das Schlamassel nur schlimmer.*“ Und das Schlamassel, in dem wir mit dem Klimawandel stecken, ist glaube ich allen mittlerweile bewusst. Wenn wir da nicht Wege heraus finden, wie wir da etwas auch verändern, dann wird das in zwei und in zehn Jahren auch nicht einfacher werden. Deutlicher kann man es nämlich gar nicht sagen. Den negativen Ausschussanträgen werden wir auch aus diesem Grund nicht zustimmen und dem 34er-Antrag können wir auch aus Vernunftsgründen nicht zustimmen. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Manchmal ist es so, dass die Politik als Feuerwehr agieren muss – nämlich zur Stelle sein muss, wenn es akut ein Problem gibt. In vielen Fällen heißt das aber auch, dass anstehende Probleme in der Vergangenheit nicht angegangen wurden oder zumindest nicht ausreichend nicht angegangen wurden, dass sozusagen der Brandschutz gefehlt hat. Wir haben das heute beim Ötscher schon erlebt. Dort war es so, dass erst gehandelt wurde, als es fast schon zu spät war. Ähnlich ist es auch bei den Energiepreisen. Was wir hier gerade erleben, ist eine regelrechte fossile Preisrallye. Es wurde angesprochen: Gaspreise, Großhandelspreise über 400 % höher als noch im Vorjahr. Die Auswirkungen: massive Steigerungen auch für die Endkundinnen, Endkunden bei diversen Energiekosten. Das zeigt vor allem eines: dass wir möglichst schnell raus müssen aus den fossilen Energieträgern, weil dort kommen genau die Preiserhöhungen her. Hier rächen sich die Fehler der Vergangenheit, das Nichtstun in der Vergangenheit. Seit Jahrzehnten mittlerweile ist klar: Öl ist eine endliche Ressource. Gas ist eine endliche Ressource. Heute sehen wir das mehr denn je,

dass beide Ressourcen knapp sind, dass die Nachfrage durch den Wirtschaftsaufschwung gestiegen ist, dass die Produktion auf der anderen Seite nicht mithält und dass es auch Interessen gibt. Einerseits nach einem hohen Ölpreis und andererseits beim Gas auch politische Interessen – vor allem aus Russland. Das dürfen wir nicht länger hinnehmen. Wir müssen da endlich raus aus diesen Abhängigkeiten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Deshalb ist gerade auch für Niederösterreich dieser Gasausstieg so wichtig. „*Raus aus Öl*“ hat sich mittlerweile durchgesetzt, da wird oft davon gesprochen. Aber auch beim Gas braucht es endlich Alternativen. Da ist Niederösterreich auf dem Holzweg, wenn der landeseigene Energieversorger EVN hier weiterhin sehr stark auf das Gasnetz setzt. Natürlich, dort sind die Margen sehr hoch. Aber es gäbe auch hier Alternativen. Es gibt Fernwärme, Nahwärme, andere Heizmöglichkeiten, die aber fast gar nicht ausgebaut werden von der EVN, sondern noch immer verstärkt in das Gasnetz dort investiert wird. SPÖ und FPÖ sind gleichermaßen auf dem Holzweg, wenn sie das, was jetzt für diese Preiserhöhung hauptverantwortlich ist – nämlich die fossilen Energieträger – wenn sie das weiterfördern wollen, die SPÖ unter anderem mit einer Forderung nach einer Senkung der Umsatzsteuer auf fossile Energieträger. Dann kommt dieses Problem, das wir heute diskutieren, immer wieder. Das ist Zerstörung des Brandschutzes statt Aufbau eines Brandschutzes. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Im Gegensatz zu früheren Bundesregierungen handelt hier – dank grüner Regierungsbeteiligung – auch die Bundesregierung. Wir setzen hier die Weichen für den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern. Es gibt eine Förderung von mittlerweile 100 % für den Umstieg von Öl- und Gasheizungen auf erneuerbare Energie, insbesondere für Haushalte mit geringem Einkommen. Alle anderen bekommen auch eine Rekordförderung bis zu 7.500 Euro, die ausgezahlt werden, die ausgezahlt werden für diesen Umstieg und die sich nachhaltig lohnen, weil nachhaltig so die Energiekosten für die Haushalte gesenkt werden und gleichzeitig auch noch die Umwelt geschützt wird. Aber auch kurzfristig ... vieles wurde angesprochen: Die Aussetzung des Ökostrombeitrages im nächsten Jahr, die kommen wird. Die niedrigeren Steuerbeiträge, die eingehoben werden durch die Steuerreform und insbesondere aber auch klimarelevante Maßnahmen, die gleichzeitig die Bürgerinnen und Bürger entlasten, die im selben Atemzug aber auch die Umwelt entlasten. Der Klimabonus, auch der wurde schon angesprochen, ist genauso eine Maßnahme, wo Geld, das durch die CO2-Steuer eingehoben wird, wieder an die Bürgerinnen und Bürger zurückgegeben wird und wo dadurch ein Anreiz entsteht, auch hier auszusteigen aus den fossilen Energieträgern. Dasselbe gilt auch fürs Klimaticket, das die Pendlerinnen und Pendler massiv entlastet in vielen Regionen Niederösterreichs und das mehr Einsparung für viele bringt als hier von manchen Parteien heute gefordert wird. Und auch das ist eine Maßnahme, die sich positiv auf die Umwelt auswirkt. Hier ein „*Danke*“ an die Klimaministerin Leonore Gewessler, die das gegen viele Widerstände auch hier aus Niederösterreich doch umgesetzt hat. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Unser aller Ziel für die Zukunft muss sein, dass die Politik nicht mehr als Feuerwehr agieren muss, dass der Brandschutz so aufgebaut wird, dass es nicht mehr nötig ist, so eine Diskussion wie heute zu führen. Das kann nur passieren, wenn endlich – so wie es die Bunderegierung vormacht – der Ausstieg aus allen fossilen Energieträgern vorangetrieben wird – auch aus Gas – und das braucht es auch hier in Niederösterreich ganz dringend. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zu diesem Energiepreispaket, wenn man es so formulieren kann, kann man nur eines sagen: Zu viel ist zu viel und wir müssen diese Kostenlawine, welche auf alle Österreicher zurollt, endlich stoppen. Die Ökosoziale Steuerreform hat sich als ökoasoziale Steuerreform herausgestellt und als staatlich organisierte Preistreiberei entpuppt. Mittlerweile sind die Preise für Energie und Treibstoff eklatant gestiegen und bringen die Unternehmen, Arbeiter und Familien in schwere Bedrängnis. Sie führen weiter zu einem deutlichen Anstieg der Inflationsrate. Laut aktueller Schätzung liegt die Teuerungsrate im November 2021 bei rund 4,3 %. Getrieben wird diese Teuerung auch durch den extremen Anstieg für die Preise auf Energie. Allein im Vormonat sind diese im Schnitt um 27 % gestiegen. Daher brauchen wir und benötigen wir in vielen Bereichen einen Teuerungs- bzw. Preisstopp und keine unnötigen neuen Steuern. Deswegen haben wir auch einen Antrag eingebracht, dass es eine gesetzliche Spritpreisdeckelung gibt. Hier spüren vor allem Pendler aus den ländlichen Bereichen diesen Treibstoffpreis in alter Härte, denn diese sind aufgrund der fehlenden öffentlichen Infrastruktur alternativlos auf ihr Kfz angewiesen. Niederösterreich ist ein Flächenbundesland, wo viele Pendler nicht die Möglichkeit haben mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu kommen oder keine Alternativen haben, ihre Kinder mit dem Auto in Bildungseinrichtungen zu bringen. Der Staat und insbesondere die Politik haben die Verantwortung sozialverträgliche Lebensbedingungen für die Bevölkerung sicherzustellen. In Anbetracht der hohen Treibstoffkosten ist das Gebot der Stunde mit gesetzlichen Maßnahmen einzugreifen und vor allem jene Menschen zu entlasten, die auf ein Kfz angewiesen sind. Was mit der Erhöhung der NoVA beim Neukauf von Fahrzeugen begonnen hat, setzt sich nun mit den stark angestiegenen Treibstoffpreisen weiter fort. Fakt ist, dass bereits jetzt in Österreich jährlich mehr als 15 Milliarden Euro an sogenannten „Umweltabgaben“ eingenommen werden. Das sind um 34 % mehr als noch vor zehn Jahren. Das höchste Aufkommen generiert der Staat mit der Mineralölsteuer, welches rund ein Drittel davon ausmacht. Deswegen sagen wir auch „Nein“ zu den neuen Steuern und die geplante CO₂-Bepreisung für 2022 ist sofort zu stoppen. Die Pendler, welche auf ein Kfz angewiesen sind, dürfen nicht die Melkkuh der Nation werden und daher fordern wir umgehend

Maßnahmen, dass ein Treibstoff an der Tankstelle maximal 1,20 Euro kostet. Wer arbeiten fährt, darf nicht zusätzlich bestraft werden. Aber es braucht auch einen Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich. Die gestiegenen Großhandelspreise für Strom und Gas machen sich im Geldbörstel bemerkbar und jeder Haushalt zahlt erheblich mehr. Wenn man nur den reinen Energiepreis auf der Stromrechnung hernimmt, macht das etwa nur ein Drittel der Gesamtsumme aus. Der Rest besteht aus Steuern und Abgaben. Diese Steuern und Abgaben sind seit dem Jahr 1996 beim Strom um mehr als 141 % gestiegen. Dasselbe gilt auch für den Gaspreis für Endverbraucher, wobei sich rund 50 % der Kosten aus Steuern und Abgaben sowie den Netzentgelten zusammensetzen. Das zeigt, dass die Politik sehr wohl die Hebel in der Hand hat, um auf die Preise einzuwirken. Im Hinblick auf die explodierenden Energiekosten ist ein Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich dringend notwendig. Für viele werden die Kosten des täglichen Lebens immer schwieriger zu stemmen und müssen jeden Euro dreimal umdrehen, um über die Runden zu kommen. Von den 737.000 Haushalten in Niederösterreich heizen rund 33 % mit Erdgas und rund 14 % noch mit Heizöl oder Flüssiggas. Durch die dramatischen Preissteigerungen bedeutet es für die jetzige Heizsaison massive Mehrbelastung und eine gewaltige Kostenlawine für rund 345.000 Haushalte in Niederösterreich. Im Gegenzug dazu gibt es eine Erhöhung des Heizkostenzuschusses in Niederösterreich – der ist ja schon ein paar Mal vorher erwähnt worden – um magere 10 Euro. Der ist auf 150 Euro angehoben worden. Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir haben auch in der letzten Landtagssitzung den Heizkostenzuschuss verlangt, dass dieser verdoppelt wird, von 140 Euro auf 280 Euro angehoben wird. Aber die ÖVP Niederösterreich hat diesen Antrag abgelehnt. Das ist eine reine Verhöhnung für Geringverdiener und für all jene Menschen, welche auf den Heizkostenzuschuss angewiesen sind. Experten gehen auch davon aus, dass ein Durchschnittshaushalt allein für Strom und Gas im Jahresverbrauch um rund 500 Euro mehr zahlen muss. Allein bei den Gaskosten gehen sie von einer Erhöhung von bis zu 400 Euro jährlich aus. Ein Preisstopp für Gas und Strom in Niederösterreich ist aufgrund der explodierenden Energiekosten daher dringend geboten, sowie die strom- und gasrelevanten Steuern und Abgaben im eigenen Wirkungsbereich in Niederösterreich zu senken. Weiters fordern wir auch, dass die Ökostromabgabe ersatzlos gestrichen wird. Durch den Ausbau von erneuerbaren Energien sind die Kosten für die Endverbraucher stark angestiegen. War die Ökostromabgabe 2020 noch bei rund 90 % im Jahr, konnte sich dieser Beitrag für 2021 fast um ein Drittel erhöhen. Wie man auf den Stromrechnungen sieht, steigt auch der Strompreis ohne diese Abgabe deutlich an. Die Ökostromabgabe ist daher aus unserer Sicht auch über das Jahr 2022 hinaus ersatzlos zu streichen. Was wir auch benötigen, ist ein Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich, wie unter anderem bei Steuern, Abgaben, Gebühren, Tickets für öffentliche Verkehrsmittel usw. Hier möchte ich konkret

auf ein Beispiel eingehen. Da geht es um die Abfallwirtschaftsverordnung in den niederösterreichischen Gemeinden. Diese will ich da ansprechen, weil in vielen Gemeinden eine Teuerung der Müllgebühren bis zu 30 % beschlossen werden oder bereits schon beschlossen wurden. Dadurch werden auch viele Privathaushalte, Industrie aber auch Unternehmen zur Kasse gebeten, welche in Zukunft deutlich höhere Müllgebühren zahlen müssen. Es kommt wieder eine Mehrbelastung auf Kosten unserer Landsleute. Bereits im März 2021 hat die Bundeswettbewerbsbehörde Hausdurchsuchungen bei mehreren Unternehmen der Abfallwirtschaft durchgeführt. Konkret geht es hier um illegale Preisabsprachen bei der Abfallentsorgung. Es ist bis jetzt noch nicht klar, inwieweit die NÖ Umweltverbände davon betroffen sind. Seit End März 2021 ist es darüber ruhig geworden und das Land NÖ zeigt auch kein Interesse daran, inwieweit die Abfallwirtschaftsverbände NÖ daran geschädigt wurden und im Endeffekt zahlen es wieder unsere Landsleute als Endverbraucher. Es muss endlich eine lückenlose Aufklärung stattfinden, dass sind wir unseren Landsleuten schuldig. Wir, die politischen Verantwortungsträger sind daher dringend gefordert, alles zu unternehmen und die Bevölkerung in Niederösterreich nachhaltig zu entlasten und Preiserhöhungen, wo immer es notwendig ist, konsequent zu verändern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Martin Schuster von der ÖVP das Wort.

Abg. Martin Schuster (ÖVP): Herzlichen Dank, nicht zuletzt auch für das gute Vorbereiten hier immer des Rednerpults! Danke für die Dienstleistung! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja schon sehr vieles gesagt worden in dem Zusammenhang. Wir wissen alle, dass die weltwirtschaftliche Entwicklung nicht vor Niederösterreich und auch nicht vor Regionen in Niederösterreich haltmacht. Ich möchte gleich darauf replizieren, was der Herr Klubobmann Landbauer gemeint hat, eine Replik auf den Herrn Kollegen Hofer-Gruber, dass man sich im Wiener Umland ... „*Bobo-Bezirk*“ ist da gefallen ... vielleicht das eine oder andere leisten kann, was man in einem anderen Teil Niederösterreichs nicht könne. Ich möchte schon festhalten: Ich glaube, das Aufrechnen von Regionen gegeneinander im Land wird uns nicht weiterbringen. So wird es wahrscheinlich auch nicht gemeint gewesen sein, sondern wir wissen, dass egal in welcher Region, es Menschen gibt, die wirtschaftlich sehr gut dastehen, aber auch Menschen gibt, die Unterstützung brauchen, die – wie wir wissen – auch wirklich jeden Cent umdrehen müssen, die heute natürlich auch im Fokus unserer Diskussion stehen, nicht zuletzt auch im Fokus der Ökosozialen Steuerreform, wo ich natürlich eine dramatisch andere Meinung vertrete als z. B. der Herr Klubobmann Landbauer und andere Vorredner. Ich möchte auf den Kollegen Ecker kurz zu sprechen kommen – Thema „*EVN*“. Das Thema „*EVN*“, dass hier die Gasinfrastruktur

vorangetrieben würde. Ja, aber ich weiß aber auch, dass wir mit der EVN ein landeseigenes Unternehmen haben, das sich wirklich als Partner aller Gemeinden und Regionen versteht, wenn es um den Ausbau der Fernwärme, gerade auch auf Biomasse betrifft. Ich kann das aus eigener langjähriger Erfahrung sagen. Das Zweite wird sein, eine Diskussion, die weit über das Thema, das wir heute zu beleuchten haben und zu besprechen haben hinausgehen wird, die Frage: Was machen wir mit dieser mit viel, viel Geld errichteten Infrastruktur? Das Thema „*Biogas*“, das Thema „*erneuerbare Energie*“ auch im Leitungsnetz wird uns irgendwann einmal beschäftigen. Völlig richtig ist, dass natürlich der Weg des fossilen Treibstoffes zu Ende ist. Das ist sicherlich ein Faktor. Die Frage der Infrastrukturnutzung ist dann wieder ein ganz anderer. Hauptsächlich möchte ich mich aber in meiner Wortmeldung auch zum Antrag 1830 betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer beschäftigen. Einige Gedanken dazu: Eine Preisdeckelung wie im Antrag gefordert, mittels flexiblem Steuermechanismus bei der Mineralölsteuer und Umsatzsteuer ist aus unserer Sicht in dieser Form technisch nicht umsetzbar. Eine derartige Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer würde nicht zuletzt auch gegen das Europäische Unionsrecht verstoßen, da Österreich bereits bei der Besteuerung von Diesel nahe an der unionsrechtlichen Mindestgrenze ist. Die beträgt nämlich bei Benzin 48,2 Cent und Diesel 39,7 Cent in Österreich ... sind bereits bei uns da. Die Energiesteuerrichtlinie würde 35,9 Cent pro Liter bei Benzin und beim Diesel 33 Cent pro Liter ausmachen. Darüber hinaus bin ich persönlich überzeugt, wenn man dem Antrag der FPÖ betreffend Senkung Mineralölsteuer zustimmen würde, würde das Anreize setzen, dass die Tankstellen selber dann noch höhere Preise festlegen. Weil wenn du dann sagst, du machst überhaupt den Verbraucherpreis fix bei 1,2 Euro, wo man dann überhaupt keine Steuer mehr seitens der Industriesteuer zahlen würde ... kann auch nicht im Sinne der Erfinder sein. Die gesetzte Maßnahme wäre auch im Gegensatz zu der Ökosozialen Steuerreform überhaupt nicht treffsicher, da auch alle diejenigen profitieren würden von so etwas ... das sind nicht nur die niederösterreichischen Pendlerinnen und Pendler, sondern eben auch ausländische Frächter und natürlich auch der ausländische Privatverkehr würde hier mit unserem Steuergeld entsprechend gefördert werden. Daher, zum Schluss kommend, die Entlastung des Faktors „*Arbeit*“, wie sie die Steuerentlastung und die größte Steuerentlastung der Zweiten Republik vorsieht, ist sicherlich der zielführende Weg. Neben der Entlastung des Faktors „*Arbeit*“ in der Höhe von rund 4,7 Milliarden Euro pro Jahr, wenn es im Jahr 2025 dann den Vollausbau erreicht haben wird, wurde parallel dazu mit dem Klimaticket auch eine wirklich dramatische Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs und eine finanzielle Entlastung der Pendler vorgenommen. Ich persönlich glaube auch, dass sich einfach in den nächsten Jahren auch der Warenkorb jedes einzelnen niederösterreichischen Haushaltes ganz neu entwickeln wird – auf der einen Seite Mobilität eine andere Rolle spielen wird, andere Faktoren. Ich glaube, da werden wir

noch viel Diskussionsbedarf haben. Jedenfalls, wie schon die Vorredner auch ausgeführt, werden wir den freiheitlichen Anträgen aus den erklärten Gründen nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort. Sie verzichten darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1820, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Erber, MBA betreffend Kaufkraftstärkung und Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts von Teuerung und Energiekostensteigerung. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Schindele, Samwald, Schmidt und Pfister vor. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich um ein Zeichen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ die Minderheit. Also ist dieser Abänderungsantrag abgelehnt. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN die Mehrheit und somit ist dieser Antrag angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1828, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich sehe hier die Annahme durch die NEOS, die ÖVP und die GRÜNEN und somit ist dieser Antrag angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1829, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Auch hier sehe ich die Zustimmung von den NEOS, der ÖVP und der GRÜNEN und somit ist dieser Antrag erledigt. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1830, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer (Gesetzliche Spritpreisdeckelung). Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Auch dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Hier sehe ich die Zustimmung der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1831, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend NEIN zur CO₂-Bepreisung – Keine neuen Steuern. Wer für den Antrag

des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Auch dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Hier sehe ich die Zustimmung der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN und somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1827, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Ökostromabgaben ersatzlos abschaffen. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Hier sehe ich die Zustimmung der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN und ist somit mit Mehrheit erledigt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1858, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Gemeindeverbandsgesetzes, des NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetzes und des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden. Ltg.-1854, Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Stärkung der Minderheitenrechte im Gemeinderat. Ich darf die Abgeordneten Mold und Landbauer ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1858 betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung. Im Zuge der Covid-19-Pandemie wurde im Rahmen des NÖ Covid-19-Gesetzes die Möglichkeit geschaffen, Sitzungen von Kollegialorganen der Gemeinde und Statutarstädte im Wege einer Videokonferenz abzuhalten oder Beschlüsse im Umlaufwege herbeizuführen. Diese Instrumente haben sich als praktikabel erwiesen und sollen daher den niederösterreichischen Städten und Gemeinden hinsichtlich der regulär nicht öffentlichen Sitzungen – Gemeindevorstand bzw. Stadtrat, Stadtsenat und Gemeinderatsausschüsse – grundsätzlich erhalten bleiben. Nicht beibehalten wird jedoch die Möglichkeit der Abhaltung einer Sitzung des Gemeinderates im Wege einer Videokonferenz oder einer Beschlussfassung im Umlaufwege. Ich komme daher zum Antrag des Kommunal-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Gemeindeverbandsgesetzes, des NÖ*

Gemeindewasserleitungsverbandsgesetzes und des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Frau Präsidentin, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Danke, Herr Abgeordneter. Ich darf den Herrn Klubobmann Landbauer bitten, die Berichterstattung fortzusetzen.

Berichterstatter Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Ich berichte zur Ltg.-1854, Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Stärkung der Minderheitenrechte im Gemeinderat (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrte Frau Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Herbeiführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich eröffne die Debatte und als erster Redner zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Josef Balber von der ÖVP.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich darf zum Verhandlungsgegenstand 1858 folgende Stellung beziehen: Die im Rahmen des NÖ Covid-19-Gesetzes geschaffene Möglichkeit zur Abhaltung von Sitzungen von Kollegialorganen der Gemeinde und Statutarstädte per Videokonferenz haben sich durchwegs als praktikabel erwiesen und sollen daher in angepasster Form beibehalten werden. Zur Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 ist auszuführen, dass es durchaus Sinn macht, dass der Gemeinderat in physischer Form zusammentritt. Wir machen dies hier auch ausschließlich im Landtag. Allerdings ist es durchaus zeitgemäß, die Möglichkeit der Digitalisierung verstärkt auch in den Gremien der Gemeinden in Anspruch nehmen zu können. Die Möglichkeit der Abhaltung als Videokonferenz soll lediglich hinsichtlich der regulären nicht öffentlichen Sitzungen des Gemeindevorstandes, des Stadtrates und der Ausschüsse gelten. Hier ist zur Abhaltung von Sitzungen im Wege einer Videokonferenz die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich. Die Zustimmung kann durch jedes

einzelne Mitglied jederzeit widerrufen werden. So ist auch gewährleistet, dass ein derartiger Beschluss nicht gegen die Stimmen Einzelner umgesetzt werden kann. Eine Ausnahme bildet jedoch die Möglichkeit einer Beschlussfassung im Rahmen einer Videokonferenz sowie einer Beschlussfassung im Umlaufwege nur während der Dauer von außergewöhnlichen Verhältnissen sowie wie wir sie jetzt haben und in gewissen katastrophenähnlichen Zuständen. Diese Bestimmungen gelten auch für die Verbandsgesetze und dadurch wird auch hier das Gemeindewasserleitungsverbandsgesetz und das Gesetz über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden herangezogen. Zur Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes ist festzuhalten, dass die Durchführung von Sitzungen des Stadtsenates und der Gemeinderatsausschüsse im Wege einer Videokonferenz grundsätzlich möglich sein soll, jedoch dann zu unterbleiben hat, wenn zumindest ein Drittel der Mitglieder des Stadtsenates bzw. des Gemeinderatsausschusses sich dagegen ausgesprochen hat. Dies wurde mit den zuständigen Verantwortlichen verhandelt, besprochen und ausgesprochen. Ich denke, dass wir mit dieser gesetzlichen Änderung, dieser gegenständlichen Änderung, einen Schritt in die Zukunft für unsere Gemeinden natürlich gemacht haben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich spreche zunächst zum Geschäftsstück 1854, das ist ein Antrag der FPÖ, dem wir gerne zustimmen. Stärkung von Minderheitenrechten ist immer gut. In Wirklichkeit geht da noch viel mehr. Ich denke nur daran, den Prüfungsausschuss einmal zuverlässig in die Hände der echten Opposition zu legen, sofern es denn eine gibt. Aber auch das ist ein Schritt in die richtige Richtung, dem wir gerne zustimmen werden. Zum pandemiebedingten Antrag 1854 möchte ich einen Zusatzantrag einbringen, der uns tatsächlich, wie der Kollege Balber schon gesagt hat, ein Stück weit Richtung Zukunft und eigentlich in die neue Realität führen soll. Es geht dabei um die schulfreie Zeit, die ja nicht per se eine arbeitsfreie Zeit ist. Das haben wir ja hier im Hause schon mit den Anfragebeantwortungen so gemacht und wir sehen ein, dass demokratische Verfahren in Zeiten von Pandemien oder anderen Katastrophen angepasst werden müssen. Dass aber jetzt auch die Sommerferien und damit urlaubsbedingte Abwesenheit einen Umlaufbeschluss rechtfertigen, geht uns zu weit. Wir stellen daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

In § 34 Abs.8 und § 37 Abs. 8 des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes wird die Wortfolge „sowie in der schulfreien Zeit“ ersatzlos gestrichen.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung zu meinem Antrag. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche zur Ltg.-1858. Wir haben uns bereits im Vorjahr im Mai gegen diese Gesetzesänderungen ausgesprochen. Jetzt soll das, was bisher nur für den Krisenmodus vorgesehen war, dauerhaft möglich werden. Unser Standpunkt ist: Demokratie muss funktionieren und stattfinden. Das heißt, Sitzungen haben grundsätzlich in Präsenz stattzufinden. Auch von Gremien, die nicht öffentlich sind. Dafür sind entsprechende Räumlichkeiten und die notwendigen Vorkehrungen zur Verfügung zu stellen. Sitzungen von Kollegialorganen der Gemeinden und Statutarstädten per Video abzuhalten, sowie Beschlüsse im Umlaufweg zu fassen, entsprechen nicht der gesetzlichen Intention der demokratischen Auseinandersetzung und Diskussion. Benachteiligt werden unterm Strich jene Fraktionen, die nicht in der jeweiligen Regierung vertreten sind. Es muss die Möglichkeit geben, während der Sitzungen in Unterlagen einzusehen, gegen Abänderungs-, Zusatz- und Dringlichkeitsanträge zu stellen. Demokratische Mittel und Prozesse dürfen nicht behindert werden. Das ist die eine Seite. Andererseits wollen wir uns aber auch nicht der Digitalisierung verschließen und sehen auch deren Vorteile. Aber wann, dann muss es eine echte Digitalisierung sein. Das heißt, es müssen die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Ganz ehrlich gesagt: Wir haben diese Voraussetzungen nicht einmal bei der Infrastruktur, beim Breitbandausbau. Ich wollte Ende November bei einem Webinar der Kommunalakademie teilnehmen, wo es um die Ausbildung von Stadträtinnen, Vizebürgermeisterinnen und Bürgermeisterinnen gegangen wäre. Dieses Webinar musste nach einer halben Stunde abgebrochen werden, weil der Seminarleiter nicht die entsprechende Infrastruktur hatte. Das heißt, er war einfach nicht zu verstehen. Dieses Problem haben wir. Das haben wir vor allem auch am Land, wo die Infrastruktur sehr dünn gesät ist. Das muss einmal zuerst passieren, dass hier für alle die notwendigen Verbindungen gewährleistet sind. Die entsprechenden Gremien müssen auch entsprechend ernst genommen werden. Das heißt für uns auch, Ausschusssitzungen etc. sind mit dem notwendigen Ernst durchzuführen. Einerseits sollen dort die Diskussionen stattfinden, die notwendig sind als Vorbereitung. Andererseits müssen für diese Sitzungen auch die notwendigen Unterlagen zur Verfügung gestellt werden. Das ist leider

sehr häufig nicht der Fall. Dieses zur Verfügung stellen der Unterlagen ist unserer Meinung nach gerade für Online-Sitzungen absolut notwendig. Also einerseits Unterlagen zur Verfügung stellen, andererseits sollen Geschäftsstücke der Gemeinderatssitzungen z. B. auch verpflichtend in den Ausschüssen vorbesprochen werden müssen. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag eine Novelle der NÖ Gemeindeordnung und des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes mit folgendem Inhalt zum Beschluss vorzulegen:

- 1. Die Geschäftsstücke samt Sachverhalt und den notwendigen Unterlagen (Pläne, Einwendungen, Vergabedokumentationen etc.) sind mit der jeweiligen Tagesordnung elektronisch zur Verfügung zu stellen.*
- 2. Sämtliche Geschäftsstücke der Gemeinderatssitzungen, Gemeindevorstandssitzungen, Stadtrats- und Stadtsenatssitzungen sind verpflichtend einer Vorbesprechung in den jeweiligen Ausschüssen zu unterziehen.“*

Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, besonders die zur Verfügungstellung der Unterlagen, dann können wir über den nächsten Schritt reden. Wir werden dem Antrag daher nicht unsere Zustimmung geben. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hoher Landtag! Ich darf mich zu den Ltg.-1854 und Ltg.-1858 Ihnen mitteilen. Ich beginne mit 1858 und stelle fest: Es geschehen Zeichen und Wunder. Ich stimme mit der Argumentation meiner Vorrednerin von den GRÜNEN überein. Auch wir sind der Meinung, dass die demokratische Willensbildung der Kollegialorgane in Präsenzsitzungen stattfinden soll und nicht per Videokonferenz. Außerdem ist es uns nicht ganz erklärlich, warum man in der Gemeindeordnung und im Stadtrechtsorganisationsgesetz verschiedene Anzahl von Mitgliedern der Organe festlegt, um eine Videokonferenz abzulehnen. Was wir auch ablehnen, ist die Unmöglichkeit einer Videokonferenz abzulehnen während der Schulferien. Da stimme ich mit dem Kollegen Hofer-Gruber überein. Wir sind der Meinung, Schulferien sind für politische Vertreter und politische Organe ganz normale Arbeitszeit. Positiv ist, dass die Gemeinderatssitzungen in Präsenz stattfinden sollen und müssen. Aber aus den genannten Gründen können wir diesem Antrag trotzdem nicht zustimmen. Wem wir sehr wohl

zustimmen werden, ist sowohl dem Antrag der NEOS als auch dem Antrag der GRÜNEN. Ich möchte jetzt aber näher auf den Antrag 1854, Stärkung der Minderheitenrechte im Gemeinderat, meiner Fraktion eingehen. Es ist uns natürlich ganz klar: In einer Demokratie bestimmt die Mehrheit den Kurs. Dafür wurde sie und wird sie auch gewählt. Allerdings müssen auch Minderheitenrechte berücksichtigt werden und die NÖ Gemeindeordnung sieht genau das ja auch ganz konkret vor. Ein wichtiges Recht in dieser Gemeindeordnung ist das Recht, dass ein Drittel der Mitglieder eines Kollegialorgans in der Gemeinde die Tagesordnung beeinflussen können und einen Punkt auf die Tagesordnung setzen können, den der Vorsitzende auch nicht absetzen darf. Die Behandlung dieses Punktes entfällt aber, wenn der Gemeinderat mangels ausreichend anwesender Mitglieder – das heißt bei der ersten Ladung zwei Drittel der Mitglieder – bei diesem Punkt der Tagesordnung nicht beschlussfähig ist. Jetzt kommt die weitere Formulierung der derzeit gültigen Gemeindeordnung. Der Vorsitzende – also meistens wird das der Bürgermeister sein – kann erneut zu diesem, wegen Beschlussunfähigkeit entfallenen Punkt der Tagesordnung, zu einer Sitzung einberufen, bei der das Präsenzquorum die Hälfte der Gemeinderäte zur Beschlussfassung ausreicht. Der springende Punkt ist die Formulierung: er kann, er muss aber nicht. Das heißt, liegt eine Behandlung eines Gegenstandes im Interesse des Bürgermeisters, dann wird er noch einmal zu einem Tagesordnungspunkt einladen. Liegt die Behandlung eines Gegenstandes nicht im Interesse eines Bürgermeisters, weil er vielleicht von der Opposition eingebracht wurde, dann muss laut der derzeitigen Formulierung in der Gemeindeordnung nicht noch einmal zu diesem Tagesordnungspunkt eingeladen werden. Damit ist es möglich, dass ein Minderheitenrecht, das in der Gemeindeordnung verankert ist, vom Vorsitzenden – meistens vom Bürgermeister – ausgehebelt wird. Meine Damen und Herren, diese Vorgangsweise hat nicht irgendein Jurist künstlich entwickelt, sondern diese Vorgangsweise ist schon öfter praktiziert worden – erst jüngst wieder in der Gemeinde Gumpoldskirchen. Die Angleichung der Frist für die Nutzung des Minderheitenrechts auf Erweiterung der Tagesordnung zur Frist zur Ladung einer Gemeinderatssitzung ... naja, das schafft einfach gleiche Spielregeln für alle und erweitert natürlich dadurch auch die Handlungsfähigkeiten der Minderheit. Um diese Minderheitenrechte zu stärken, haben wir diesen Antrag eingebracht. Wir bedauern den negativen Ausschussantrag. Ich möchte aber sehr wohl erwähnen, dass es mich sehr gefreut hat, dass die SPÖ, die Sozialdemokratie, im Ausschuss diesen – unseren – Antrag zugestimmt hat. Wir können dem negativen Ausschussantrag daher nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hannes Weninger von der SPÖ das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe jetzt monatelang von diesem Rednerpult aus dagegen gekämpft, dass die Minderheitsrechte in einigen Gemeinden – konkret da wieder Beispiele aus meinem Bezirk Mödling wiederholen ... der Kollege hat jetzt den aktuellen Fall Gumpoldskirchen angesprochen. Ihr kennt die Vorkommnisse rund um diesen verhaltensauffälligen Bürgermeister in Vösendorf. Die Demokratie lebt auch davon, dass man zusammensitzt, dass man debattiert, diskutiert und dementsprechend gemeinsame Lösungen sucht. Deshalb ist es ganz wichtig, dass in dieser Novelle der Gemeindeordnung explizit verankert ist, dass Gemeinderatssitzungen öffentlich und in Präsenzform durchzuführen sind, damit es nach Ende dieser Pandemie da keinen Zweifel mehr gibt. Das andere ist, dass sich meines Erachtens durchaus in manchen Bereichen bewährt hat, auch in der Politik Kommunikationsmittel anzuwenden, die in der Wissenschaft, die im Bildungssystem, die in der Wirtschaft längst üblich sind: die Form von Videokonferenzen. Ich bin sehr stolz, dass es uns gelungen ist in den Verhandlungen dezidiert festzuhalten: Videokonferenzen dürfen nur von Gremien durchgeführt werden, die grundsätzlich nicht öffentlich sind – das sind Ausschüsse und Gemeindevorstandssitzung – und nur dann, wenn alle Beteiligten dafür sind und natürlich, weil das ist auch angesprochen worden, die technischen Voraussetzungen gegeben sind. Also diese Argumente zählen alle nicht. Ich habe die Möglichkeit grundsätzlich oder von Sitzung zu Sitzung zu sagen, einer oder eine aus dem Ausschuss oder Gemeindevorstand: „*Ich will eine Präsenzsitzung*“, dann hat es in Präsenz stattzufinden. Wenn aber alle die technischen Möglichkeiten haben und alles das wollen, dass die Sitzung online, Zoom oder sonst irgendetwas stattfindet, dann soll das – glaube ich – in einer modernen Demokratie auch möglich sein. Wir unterstützen diesen Antrag ebenso wie den Antrag, dass Drittelanträge grundsätzlich, wenn sie die Mehrheit – wie jetzt in Gumpoldskirchen – den Drittelantrag ans Ende der Tagesordnung setzt, dann auszieht aus dem Gemeinderat und damit mehr oder weniger das Minderheitsrecht blockiert und das von Fall zu Fall immer wieder macht, ist dieser Antrag, den wir gerne unterstützen, die Möglichkeit, dass das auf die Tagesordnung wieder kommen muss. Dann sind so Trickseleien, dass auch Mehrheitsfraktionen die Gemeinderatssitzung verlassen, nur um sich nicht mit Oppositionsanträgen beschäftigen zu müssen, nicht mehr möglich. In diesem Sinne: Unterstützung für eine Modernisierung der Demokratie. Aber bitte wieder den Hinweis – vor allem an die ÖVP: Sorgt dafür, dass die wenigen schwarzen Schafe als Bürgermeister die Möglichkeiten, die wir ihnen als Landtag in die Hand geben, nicht missbrauchen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Gepp von der ÖVP das Wort.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Wie schon von meinen Vorrednern ausgeführt, soll es im Verhandlungsgegenstand 1854 zu Änderungen der Gemeindeordnung kommen. Betreffend der Möglichkeit von Drittelanträgen und Verkürzungen von Fristen möchte ich dazu anführen: Gemäß § 46 Abs. 1 NÖ Gemeindeordnung ist der Bürgermeister verpflichtet, einen Gegenstand, der in den Wirkungskreis des Gemeinderates fällt, in die Tagesordnung aufzunehmen, wenn dies von einem Drittel der Mitglieder des Gemeinderates spätestens eine Woche vor Sitzung schriftlich beantragt wird. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten in der Gemeinderatssitzung, wenn beabsichtigt ist, seitens der Mehrheit diesem Antrag keine Zustimmung zu erteilen, einen Gegenantrag, Zuweisung an einen Ausschuss oder eine Ablehnung des Antrages. Das von der VP im Antrag als Regelfall unterstelltes Vorgehen, wonach die Mehrheit bei Ablehnung des Antrages den Sitzungssaal verlasse und damit eine Beschlussfähigkeit herbeiführe, spiegelt keinesfalls die gelebte Praxis wider. (*Abg. Weninger: Gegenbeispiel?*) In Gemeinden mit einer absoluten Mehrheit bzw. einer funktionierenden Koalition kann auch bei der verpflichtenden Durchführung einer weiteren Sitzung die Beschlussfassung verhindert werden, da für eine Beschlussfähigkeit jedenfalls die Hälfte der Mitglieder des Gemeinderates erforderlich ist, da sonst diese Sitzung nicht stattfindet. Zu den Fristen: Gemeinderatssitzungen sind rechtzeitig und vollständig mit Unterlagen zu den Tagesordnungspunkten spätestens am fünften Tag vor dem Tag der Gemeinderatssitzung einzuberufen. Eine Verkürzung der Frist zur Einbringung eines Drittelantrages, wie von der FPÖ beantragt, würde dazu führen, dass ein nach § 46 Abs. 1 NÖ Gemeindeordnung verlangter Tagesordnungspunkt unter Umständen nicht mehr in die ursprüngliche Einladung aufgenommen werden kann und daher die Möglichkeiten zur Vorberatung und Vorbereitung eingeschränkt werden. Durch die Verkürzung der Frist, wie von der FPÖ beantragt, wird auch die Möglichkeit genommen, mit dem Drittelantrag in Zusammenhang stehende Gegenstände von selbst auf die Tagesordnung zu setzen. Eine Verkürzung der Antragsfrist führt auch zu einer Verkürzung der Mindestvorbereitungszeit der Gemeinderatsmitglieder. Aus diesen angeführten Gründen werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichtersteller haben das Schlusswort. Sie verzichten beide darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1858, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Gemeindeverbandsgesetzes, des NÖ Gemeindewasserleitungsverbandsgesetzes und des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen will, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:*) Ich sehe die

Annahme des Antrages durch NEOS, SPÖ und ÖVP. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. Zu dem liegt uns ein Zusatzantrag des Herrn Abgeordneten Hofer-Gruber vor, der nicht ausreichend unterstützt ist. Daher stelle ich vorweg die Unterstützungsfrage. Wer dem Antrag des Herrn Abgeordneten Hofer-Gruber zur Abstimmung verhelfen will, den ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ und der GRÜNEN die Minderheit. Wir kommen daher zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Moser, Krismer und Ecker. Wer diesem die Zustimmung geben will, den ersuche ich um ein Zeichen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und der GRÜNEN die Minderheit. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1854, Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Stärkung der Minderheitenrechte im Gemeinderat. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Ich sehe die Zustimmung der GRÜNEN und der ÖVP und somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1850, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020 sowie Ltg.-1852, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021. Ich ersuche die Herren Abgeordneten Kaufmann und Hogl die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Ich berichte zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1850, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2020 der NÖ Umweltschutz. Der NÖ Umweltschutz kam im Jahr 2020 110 UVP-Verfahren in 1.471 naturschutzrechtlichen Verfahren, in 318 abfallwirtschaftlichen sowie in 15 Verfahren nach dem Flurverfassungslandesgesetz-Verfahren Parteistellung zu. Der Bericht setzt sich insgesamt aus 13 Schwerpunkten zusammen, wobei auszugsmäßig folgende Punkte anzuführen sind: *„Photovoltaik auf Freiflächen: der Druck steigt“*, *„Umweltverträglichkeitsprüfung „ÖBB Nordbahn“: Die Wichtigkeit des Waldes“*, *„Die NÖ Jugendklimakonferenz geht in die dritte Runde“*, *„Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern und Gemeinden“* sowie *„Baumhaftung: Und es bewegt sich langsam – aber doch.“* Ich komme nun zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2020 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltanwaltschaft, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2020 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche die Frau Vorsitzende um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herzlichen Dank. Ich darf den Herrn Abgeordneten Hogl ersuchen die Berichterstattung fortzusetzen.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Ich berichte zur Ltg.-1852, Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021. Niederösterreich ist reich an natürlichen Ressourcen und Rohstoffen, an innovativen Unternehmen, an verlässlicher Infrastruktur und Kultur und Kunst. Dieses Potenzial gilt es im Rahmen der natürlichen Grenzen weiterzuentwickeln. Der vorliegende Bericht ist dank seiner thematischen Breite und seiner Form ein guter Beitrag zu diesen Zielen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattungen und darf die Debatte eröffnen. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Josef Wiesinger von der SPÖ das Wort.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren! Zur Geschäftszahl 1850, Tätigkeitsbericht der NÖ Umweltanwaltschaft. Wie wir bereits vom Berichterstatter gehört haben: Rund 2.000 Verfahren wurden 2020 durchgeführt und dafür möchte ich ein herzliches „*Dankeschön*“ an Mag. Thomas Hansman und seinem Team ausrichten für diese hervorragende und gute Arbeit. Der Klima- und Naturschutz bzw. Umweltschutz sind schon lange kein „*Side Letter*“ mehr. Mehr denn je ein aktuelles Thema. Die Zeit drängt. Wir befinden uns in

einer Klima- und Biodiversitätskrise. Dazu kommt, dass das Klima und die Biodiversität zwei Seiten von ein und derselben Medaille sind und keinesfalls gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Wenn wir uns zurückerinnern nur an den Sommer 2021: Brandkatastrophen, Starkregen und die Dürre in der Landwirtschaft schaffen besonders das Aufkommen von invasiven Arten und auch Schädlingsplagen. Die Klimakrise steht vor der Tür. Zu dem Bericht der Umweltanwaltschaft betreffend Klima- und Energiefahrplan des Landes NÖ wurde bemerkt, dass für das Jahr 2030 950 Windräder geplant sind, die ungefähr eine Leistung von 7.000 GWh bringen sollen. Dazu wurde angemerkt, dass diese Effizienzsteigerung nicht durch neue Anlagen, sondern eben durch die Effizienzsteigerung der bestehenden Anlagen zu erzielen ist und das ist auch sehr zu begrüßen. Negativ angemerkt wurde hingegen, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien seitens der Photovoltaikanlagen bis 2030 mit dem Energiefahrplan des Landes NÖ mit 2.000 GWh für 2030 festgeschrieben ist. Es gilt festzuhalten, dass bei der Entwicklung, so wie wir jetzt den Ausbau durchführen, 2030 dieses Ziel nicht erreicht wird, sondern maximal 880 GWh erreicht werden können und das ist leider eine klare Zielverfehlung. Der Klima-, Natur- und Umweltschutz wird oft vom Standpunkt des Betrachters aus gesehen und leider nicht in der Gesamtheit seiner Notwendigkeit. Deswegen beginnen wir heute mit dem Klima-Umweltschutz und nicht erst morgen. Wir nehmen den Bericht gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei Abg. Pfister.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Franz Rennhofer von der ÖVP das Wort.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Uns liegt der Tätigkeitsbericht der NÖ Umweltanwaltschaft für das Jahr 2020 vor – natürlich mit dem Hinweis der Wichtigkeit von Klimafragen und der Dringlichkeit in den Klimafragen. Wenn wir die Statistik des Berichtes anschauen, zeigt das, dass die Verfahren, in welchen der Umweltanwaltschaft Parteienstellung zukommt, wahrscheinlich auch pandemiebedingt leicht rückläufig sind, wenn man die letzten drei Jahre betrachtet und da sowohl die Verfahren nach dem NÖ Naturschutzgesetz als auch die Verfahren nach dem NÖ Abfallwirtschaftsgesetz sowie die Anzahl der Umweltverträglichkeitsprüfungen oder die Verfahren nach dem Flurverfassungslandesgesetz. Wobei natürlich diese nackten Zahlen nichts über die Komplexität der Verfahren aussagen, sondern eben nur die Anzahl darstellen. Meine Damen und Herren, ich möchte aber auf die Zukunftsthemen in diesem Bericht kurz eingehen. Einerseits unsere Bemühungen in der Umsetzung des NÖ Klimazieles, unseres Klimafahrplanes 2030 und zweitens die NÖ Jugendklimakonferenz. Unser Klimafahrplan hat im Wesentlichen zwei große Schwerpunkte bis 2030: Erstens die Windkraft zu verdoppeln und Zweitens die Photovoltaik zu verzehnfachen. Bei der Windkraft haben wir mit der Zonierung eine relativ unbestrittene Ordnung

ohne Wildwuchs feststellen können. Dem gegenüber gibt es noch eine gewisse Unsicherheit, was die Problematik von großen Photovoltaikanlagen anlangt. Unser Wunsch in diesem Bereich ist natürlich und geht ganz klar in die Richtung von dach- und gebäudeintegrierten Photovoltaikanlagen. Diese sollen forciert werden. Der Haken dabei ist: Erstens, dass freie Flächenanlagen kostengünstiger umzusetzen sind als die gebäudegebundenen und Zweitens, dass wir das Ziel 2030 aber ohne Freiflächenanlagen wahrscheinlich nicht erreichen werden. Daher wird es auch in diesem Bereich ein sektorales Raumordnungsprogramm geben, in dem nur die geeigneten Standorte ausgewiesen werden. Das wird auch von der Umweltanwaltschaft entsprechend begrüßt und es lässt auf der anderen Seite aber auch innovative Ansätze zu, wie beispielsweise schwimmende Photovoltaikanlagen auf Teichflächen oder ähnlichem, unter bestimmten Voraussetzungen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zukunftsweisend ist für mich aber auch die Jugendklimakonferenz. Nicht demonstrieren gestaltet die Zukunft, sondern der Dialog mit der Jugend, das Miteinander der Generationen. Themenfelder wie erneuerbare Energieproduktion oder Energieeinsparung, Konsumverhalten, moderne Mobilität, Ressourcenschonung werden in diesen Jugendkonferenzen behandelt und abgearbeitet. Es wird beispielhaft erarbeitet, was jede und jeder selbst tun kann und zum klimaschonenden Leben beitragen kann. Das sind Ansätze, die das Miteinander fördern und die das Verständnis fördern. Die große Ökosteuerreform ist der große Ansatz auf dem richtigen Weg. Wir werden daher den Bericht sehr gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Die Gute: Es gibt zwei Berichte zum Stand des Umwelt- und Klimaschutzes in Niederösterreich und die Schlechte: Das, was da drinnen steht zeigt, wir tun nicht genug. Kommen wir zunächst einmal zum Tätigkeitsbericht der NÖ Umweltanwaltschaft. Darin werden die Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2020 übersichtlich zusammengefasst. Wichtige Themen wie die Diskussion um die Frage der Baumhaftung werden erläutert und es ist durchaus wohltuend zu lesen, dass es über dem sicher wünschenswerten Schutz jedes Einzelnen in möglichst jeder Situation doch auch eine Abwägung zwischen Einzelinteressen und dem Wohl des gesamten Lebensraumes gibt. Die vorschnelle Abholzung von Bäumen aus Sorge vor einer Haftung, die niemand übernehmen will und auch nicht kann auf der einen Seite, der Wert der alten Bäume für das Ökosystem auf der anderen Seite. Hier braucht es Klarheit in den gesetzlichen Bestimmungen und das möglichst rasch. Das finde ich sehr, sehr gut, dass die Umweltanwaltschaft sich diesen Themas hier so nachhaltig annimmt und hier auch dranbleibt. Ein

weiterer wichtiger Hinweis seitens der Umweltanwaltschaft kommt zum Thema Freiflächenphotovoltaik. Im Bericht wird ja auch darauf hingewiesen, dass die Photovoltaiktechnologie jene Energieform in den erneuerbaren Energien ist, die eine sehr hohe Akzeptanz genießt in der Bevölkerung. Deutlich mehr als die Windenergie, die aus Sicht der Umweltanwaltschaft eine förderliche Besserstellung erfährt und das als nicht gerechtfertigt bezeichnet. Das würde durchaus die Forcierung des Einsatzes der Freiflächenphotovoltaik und ganz besonders auch der Agrophotovoltaik nahelegen. Wir werden auch das weiter beobachten und in die Richtung auch Überlegungen anstellen. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) Die Umweltanwaltschaft bezeichnet eine klimagerechte Steuerreform für hoch notwendig. Das tun wir auch. Wir haben zu Beginn der Landtagssitzung einen Antrag eingebracht, der zu einer wirksameren CO₂-Bepreisung im Sinne der Erreichung der Klimaziele führen sollte als dies in der derzeitig vorliegenden Ökosozialen Steuerreform vorliegt, aber das will die ÖVP offenbar leider nicht und das hat auch deshalb keine Mehrheit gefunden. Ich bedanke mich an dieser Stelle jedenfalls bei Herrn Mag. Thomas Hansmann und seinem Team für den engagierten Einsatz und für den Bericht, den wir natürlich gerne zur Kenntnis nehmen werden. Kommen wir zum zweiten Bericht, dem Umwelt-, Energie- und Klimabericht der Landesregierung. Der Bericht ist auch als digitaler Bericht verfügbar. Das ist auch wieder eine gute Nachricht. Ich habe dem Bericht einige wichtige Erkenntnisse entnommen. Der Bericht zeigt klar auf, dass das vermeintliche niederösterreichische Erfolgsrezept mit dem Titel „*weil es immer schon so war*“ zunehmend an Wirkung verliert und dass es sich gleich einmal von seinem Untertitel „*und weil es sich bewährt hat*“ verabschieden kann. Und der zweite Punkt: Angesichts des Treibers Individualverkehr ist eine Auseinandersetzung mit einer CO₂-Bepreisung und auch die Auseinandersetzung mit einem sinnvollen alternativeren Verkehrskonzept für die Bevölkerung mit entsprechenden Lenkungseffekten auch unausweichlich. Wir alle kennen das NÖ Klima- und Energieprogramm 2030 mit seiner ersten Umsetzungsperiode bis 2025. Es besteht aus sehr, sehr vielen Einzelmaßnahmen – 359 an der Zahl, aber keiner Wirksamkeitsmessung. Insgesamt erfahren wir im Bericht, dass die Umsetzung dieser Maßnahmen das Potenzial – und ich betone – das Potenzial hat, 80 % von den 36 % Treibhausgasreduktionen zu schaffen. Für die restlichen 20 % müsste man dann zwischen 2025 und 2030 zusätzliche Maßnahmen beschließen. Unangenehmerweise hat sich mittlerweile das Reduktionsziel aber erhöht. Wir alle kennen das „*Fit for 55*“, also die 55 %. Umgerechnet auf den Beitrag Österreichs im Nichtemissionshandel heißt das 48 % CO₂-Reduktion bis zum Jahr 2030. Das heißt, wir müssen ... vorausgesetzt wir schaffen das Potenzial, das man in den Maßnahmen bisher definiert hat bis 2025, wir schaffen das, diese Maßnahmen alle so umzusetzen, dann sind noch einmal 20 Prozentpunkte mit zusätzlichen Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Wunsch und Wirklichkeit klaffen hier mehr und mehr

auseinander. Das erinnert mich im Übrigen auch an den Voranschlag von der letzten Sitzung. Da ist auch zwischen Realität und Vorstellungsvermögen doch durchaus eine Lücke, die noch nicht gefüllt ist. Ich kann absolut nachvollziehen, dass einem der Kopf schwirrt angesichts dieser vielen Zahlen, aber es geht ja auch nicht darum, dass man sich jede einzelne merken muss. Was ich damit klarmachen möchte, ist: Wir haben noch kein Instrumentarium, um zu messen, ob und in welchem Ausmaß die bereits aufgesetzten Maßnahmen wirken. Ich erinnere hier an den von uns gemeinsam mit den Sozialdemokraten eingebrachten Vorschlag und Antrag auf Einführung eines Klimabudgets. Das wäre eine Möglichkeit, so eine Wirkungsmessung zu machen. Es gibt auch kein anderes Modell, das vonseiten der ÖVP vorgeschlagen worden wäre, dass man gesagt hätte: *„Das nicht. Dafür haben wir etwas Besseres.“* Das Bessere fehlt noch. Es ist auch eine bekannte Tatsache – sie kennen alle das *„Pareto-Prinzip“*, 80/20-Regel: die ersten 80 % einer Veränderung sind immer die einfacheren und die letzten 20 % sind immer die schwierigen. Was wir aber hier haben in dem Maßnahmenprogramm unter dem Zeitplan bis 2030 ... da reden wir ja eher von 60/40. Das heißt, wenn wir das alles schaffen, was wir uns schon vorgenommen haben, dann haben wir in der ersten Periode sozusagen 60 % geschafft und müssen in der zweiten, viel schwierigeren Umsetzungsperiode 40 % schaffen. Das zeigt schon recht deutlich die Herausforderung vor der wir stehen. Laut Bericht sind die Treibhausgasemissionen in den vergangenen 20 Jahren um 4 % zurückgegangen. Das ist schön. Nur das ist leider kein anhaltender Trend, sondern seit 2014 hat sich noch nichts getan, hat sich nichts mehr getan. Das heißt, wir kommen seit 2014 nicht vom Fleck. Das bereitet mir durchaus Sorge. Im Bericht lesen wir auch von der Notwendigkeit die Kommunikation gegenüber der Bevölkerung zu verbessern. Krisenmodus und Probleme ... das kommt halt nicht so gut an und das ist ja auch nachvollziehbar. Es wäre mir aber auch wichtig, dass Glaubwürdigkeit und Vertrauen wieder aufgebaut werden. Eine reine Neusprechmethode á la *„Kurz-Message-Control“* oder *„Nineteen Eighty Four“* hat sich eben nicht bewährt. Klartext reden, Ärmel hochkrempeln, marktwirtschaftliche Mechanismen ... das ist einmal etwas Positives ... das bewirkt mehr. Daher bleiben wir bei unseren Vorschlägen, wo es darum geht, die Einführung eines CO₂-Preises mit einer Lenkwirksamkeit, der Einführung eines Klimabudgets mit Wirkmessbarkeit, dem konsequenten Verfolgen dieser Ziele, der Beteiligung an Forschungsinvestitionen für innovative Technologien und der politischen Begleitung der Transformation der Arbeitswelten, siehe Breitbandausbau. Es tut mir sehr leid, aber einen so wenig aussagekräftigen Bericht über den Fortschritt der Zielerreichung können wir nicht zur Kenntnis nehmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Leider sind die Ränge der Landesregierung bereits geleert, was sehr schade ist angesichts der Notwendigkeit rund um die Klimakrise. Schade, dass Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf heute verhindert ist. Ich beginne am besten mit der neuen Form des Umwelt-Energie-Berichtes und mich wundert es eigentlich, dass die Vorrednerinnen, Vorredner noch nicht in der Debatte folgendes aufgegriffen haben: Wir sind es gewohnt, jährlich einen sehr umfangreichen Bericht – das war der Bericht bis zum Jahr 2020 – zu erhalten. Sehr ausführlich für Interessierte, z. B. an einer Fachhochschule, an einer Universität, Bürgerinnen, Bürger, aber vor allem auch Abgeordnete, um die Regierung zu kontrollieren. Was passiert in diesem Bereich? Wie ist es zusammengefasst? Wie entwickelt sich Niederösterreich? Insbesondere das genaue Abklopfen der Programmpunkte im Klimaprogramm. Das ermöglicht sozusagen hier auch eine Art Audit seitens des Landtages und damit einer Kontrolle. Ich weiß es nicht – sind es Vorboten einer Landtagswahl? Aber jetzt schaut der Bericht so aus: klein, fein, ein Magazin – so als hätten wir in Niederösterreich nicht hunderte Magazine für Bürgerinnen und Bürger in allen möglichen Bereichen – sehr nett zu lesen, eher spärlich informativ, quasi leichte Kost, um sich dem zu nähern, auch eine völlig neue Strategie. Wir betrachten jetzt Klimapolitik wieder aus der kleinen Welt, aus dem Schrebergarten heraus ... ein Zugang, wo wir vor langer Zeit waren. Ich bin eigentlich ob des Vorgehens schon ein bisschen enttäuscht. Für die Bürgerinnen und Bürger ist dann eines klar: Sie können sich dann auf der Homepage mehrere Dinge runterladen, aber auch dort müssen sie herumschrollen, wenn sie relativ rasch Fakten haben wollen von z. B. wie viel Energie verbraucht man in Niederösterreich? Wie ist das? Also da müssen sie ein bisschen herumschrollen, damit sie zu Informationen kommen. Neu ist auch, dass wir uns offensichtlich von unseren eigenen Programmpunkten, Klimaprogramm verabschiedet haben. Wir nehmen jetzt die „17 Sustainable Development Goals“ – also quasi hier macht Niederösterreich auf in die große Welt. Die „17 Ziele Nachhaltigkeit“ der WHO soll sich Niederösterreich anschauen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich als Kommunalpolitikerin – und ich habe ein Interview dazu geführt: Ich kann mit dem relativ wenig anfangen. Die WHO braucht Ziele, die in der ganzen Welt, in Ländern, wo Wasser nicht selbstverständlich ist, in Ländern, wo Armut wirklich eine Armut – eine ganz andere Armut – ist als bei uns ... all diese Ziele sind sehr wenig drinnen. Das eigentliche Klimaprogramm ist dann wieder nur in einem Punkt drinnen. Ich kann wenig als Kommunalpolitikerin damit anfangen. Ich orte auch oft, wer sich dafür interessiert – habe ich so den Eindruck – die sind nicht so tief in der Materie drinnen. In Gemeinden, wo hart gearbeitet wird, das sind meistens „e5-Gemeinden“ und es gibt auch sehr viele Gemeinden, die bei anderen Klimaprogrammen mitmachen oder Klimawandelanpassungsprogrammen mitmachen, eine Klimamodellregion sind ... da habe ich den Eindruck, das sind Gemeinden in Österreich, aber insbesondere in Niederösterreich, die dahinterstehen. Kurzum: Ich bin mit der Vorgehensweise,

die hier jetzt gewählt wurde, mehr als unzufrieden wie Sie merken und verstehe auch nicht warum man einen soliden Bericht jetzt wieder derart quasi populisieren muss und nicht eher sozusagen jetzt noch dichter hätte machen können, was Fakten betrifft. Ich komme jetzt aber zum Inhalt, den man sich eben wie gesagt noch – was digitale Unterlagen betrifft – zusammensuchen muss. Es sind Vorredner bereits darauf eingegangen, weil auch der Herr Umweltanwalt – ich bin sehr froh, der hört uns immer zu und nimmt sich Zeit für den Landtag – in seinem Bericht auch betreffend Windkraft Stellung bezieht. Sie wissen, dass wir in Niederösterreich das sektorale Raumordnungsprogramm haben für die Windkraft und Sie wissen, dass Niederösterreich bis 2030 sich 7.000 GWh vorgenommen hat. Damit man weiß, was das bedeutet: In Österreich haben wir derzeit 7.000 GWh. Wir müssen also bis 2030 das Ganze noch einmal ... einen Hub nehmen, das zu realisieren. Mir fehlt einfach der Glaube, wie das in der Ostregion mit dem sektoralen Raumordnungsprogramm in der Form stattfinden kann. Daher bin ich davon überzeugt, wir müssen uns – wir ja nicht, weil man wird ja nie eingeladen als Opposition – also irgendwer im Land sollte es mit einer externen Firma – vielleicht jetzt einer anderen Firma – noch einmal genau anschauen, ob wir nicht doch Windkraft in der ein oder anderen Region, in der einen oder anderen Gemeinde uns noch einmal vorstellen können. Ich weiß, der Herr Umweltanwalt mahnt immer Energie einzusparen. Ja, eh ... und er nickt. Aber es ist halt schon verdammt schwer wie wir sehen. Also sollten wir vielleicht zum Einen doch wieder mehr Energie sparen, aber auf der anderen Seite müssen wir auch trachten, relativ rasch das in Niederösterreich beschlossene Ziel 2030 auch einhalten zu können und nicht so zu tun, als hätten wir da noch 20 Jahre Zeit. Also wenn ich rechne, ist das übermorgen da eigentlich ... 2030. Ähnlich gestaltet es sich natürlich bei der Photovoltaik. Auch da kommt auch immer sehr gerne von der Frau Landeshauptfrau, so als wäre das alles noch weit weg: 2.000 GWh wollen wir bis 2030 ... mhm, ja eh ... wie viel hatten wir 2019? 346 GWh. Und was wir nicht haben, ist das wunderbare sektorale Raumordnungsprogramm für die Photovoltaik vom Herrn Landesrat Pernkopf. Sie können aber nachlesen: Die Universität für Bodenkultur arbeitet daran jetzt schon ziemlich lange. Also wenn ich zwei Jahre brauche, ob ich auf einer Deponie, auf einem Acker mit wenig Bonität eine Agrophotovoltaik hinstellen kann ... also wenn wir zwei Jahre brauchen, um so etwas aus dem Boden zu stampfen, dann fehlt mir der Glaube, wie man wirklich die Ärmel hochkrempelt und die Klimakrise in Niederösterreich besiegen möchte. Daher bringe ich folgenden Antrag ein, einen Resolutionsantrag von mir und meinen Kollegen eben zu den Versäumnissen der Landesregierung betreffend Energie-Raumplanung bei Photovoltaik und Ausbau der erneuerbaren Energie in Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, Niederösterreichs Beitrag zur Energiewende zeitnah zu leisten, indem

- 1. rasch die Verordnung „Sektorales Raumordnungsprogramm PV“ auf den Weg gebracht wird, um die, für die Energieziele notwendigen Projekte nicht länger zu blockieren,*
- 2. die Überarbeitung der Verordnung „Sektorales Raumordnungsprogramm Windkraft“ in Angriff genommen wird, um eine notwendige Kapazitätsausweitung bei Windkraftanlagen in Niederösterreich zu ermöglichen.“*

Vielleicht interessant für die, die zuhören: Wir haben mit Ende 2010 eben 750 Windkraftanlagen in Niederösterreich und schaffen es mit diesen Anlagen ein Drittel des Stroms in Niederösterreich selber zu produzieren. Ich möchte noch einen anderen Aspekt ansprechen, der in diesem neuen – erlauben Sie mir, es ist kein Bericht, sondern – Magazin noch einmal darauf einzugehen. Auf Seite 52 sieht man das nämlich: Was bis jetzt unmöglich war auch hier im Landtag zu thematisieren, das kommt ja sehr gerne von der Fraktion der NEOS, von der Wahlpartei der NEOS ... wunderbar in einem Magazin lässt sich so eine Agrophotovoltaik über zwei Seiten hervorragend abbilden. Immer wenn wir hier über das reden, dann gibt es Kopfschütteln: „*Das wollen wir nicht als ÖVP.*“ Jetzt wunderbar drinnen mit Lamas. Ich erwähne das deshalb, weil man würde meinen, jetzt geht es mit Photovoltaik weiter. Nein, man muss schnell umdenken. Auf der nächsten Seite geht es dann weiter über das Thema – und ich habe es Ihnen mitgebracht – von Gernot Wagner, ein Ökonom, ein Amstettner, der auch New Yorks Rathaus berät, „*Stadt, Land, Klima*“, den ich auch in Baden begrüßen durfte, der hier zitiert wird. Das ist wunderbar, dass die ÖVP das jetzt endlich erkennt wie das ist im Wiener Speckgürtel mit dem Energieverbrauch und am Land und wie das in der Stadt ist. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich Landesrat Sepp Lang gebeten habe, er muss sich endlich auch Gedanken machen, weil das Schwierigste in den Städten ist, Wärme umzustellen. Das ist am Land einfacher. Ich sage Ihnen: Es hat sich noch immer nicht sehr viel geändert. Was sich geändert hat, ist in Niederösterreich die Raumordnung, dass wir als Landtag sehr übermütig den Gemeinden jetzt gesagt haben, sie müssen Energieraumpläne machen als Konzepte, als Teil der örtlichen Raumplanung ... ja machen Sie das einmal, wenn Sie die EVN in der Gemeinde haben. Sie können nicht die Fernwärme in Ihrer Gemeinde so gestalten wie Sie wollen. Das wird schon die EVN selber machen. Da müssen Sie als Bürgermeister oder als Bürgermeisterin ... da hätte die EVN schon gerne, dass Sie dann die Anschreiben machen, weil auch dass die Kunden kommen, muss man selber machen. Und ganz spannend wird es dann in den großen Städten des Landes: Mödling, Baden und andere – wenn es auf der einen Seite derselbe Anbieter ist, der die Fernwärme hat und das Gas hat. Viel Spaß dabei! Den Prozess

machte ich gerade in Baden. Auch hier, Herr Landesrat Pernkopf, ich sehe keine Initiative, dass die EVN – und Sie haben 51 % Mehrheit im Land – hier auf Kurs gebracht wird, um die Gemeinden wirklich zu unterstützen, damit wir 2030 einen großen Schritt weiter sind in diesem Lande. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Die Fehler in der Raumplanung der vergangenen Jahre, die Gewerbegebiete und Geschwüre an den Rändern der Bezirkshauptstädte, die Zersiedelung, das Weiterperpetuieren und den Traum des Eigenheims zu forcieren ... all das ist in Niederösterreich nicht von Gottes Gnaden, sondern das ist von der ÖVP gemacht. Es freut mich ja, dass jetzt im Jahr 2021 jemand wie Gernot Wagner Eingang in ein Magazin findet, dass die ÖVP endlich weiß, dass ein paar Dinge in diesem Land zu ändern sind. Aber Sie machen es eben sehr zögerlich. Zum Einen übertragen Sie den Gemeinden Verantwortung, ohne ihnen die Instrumente zu geben. Es gibt in der Energieraumplanung eben wie gesagt nach wie vor keine Instrumente. Es ist auch schön, dass der Herr Professor Stöglehner um 200.000 Euro etwas macht, von dem die Gemeinden profitieren werden. Ja ... sind wir gespannt. Wo wir uns als Gemeinden eben mehr Unterstützung erwarten würden, ist im Bereich der EVN und ich sage es auch: der Wiener Netze. Weil dort ist das Spiel genau dasselbe im Versorgungsgebiet der Wiener Netze. Es ist sehr schwierig mit diesen EVUs die Energiewende auch wirklich auf den Boden zu bringen. Einige Dinge sind eben angesprochen, insbesondere der Flächenverbrauch. Wir haben das heute schon oft diskutiert. Sie können das auch nicht nur in diesem Magazin, sondern in vielen Qualitätsmedien lesen. Es gibt kaum ein europäisches Land, insbesondere trifft es Niederösterreich, wo wir so einen Flächenverbrauch im gewerblichen Bereich haben, wo wir einen Flächenverbrauch pro Quadratmeter und Kilometer Straße haben. All das ist in Niederösterreich von der ÖVP jetzt seit Jahrzehnten so gemacht worden. Mir ist es wichtig diesen sozialen Aspekt des Wohnraums mit der Nachhaltigkeit zu verbinden. Überall dort, wo bereits etwas geschaffen wurde, wo es bereits Wohnraum gibt, ist es wichtig, dass Wohnraum auch für Menschen da ist. Ich möchte daher in die Debatte einbringen, dass wir eine NÖ Leerstandsabgabe eben zur Aktivierung von Wohnraum und Verringerung beim Bodenverbrauch dringend in Betracht ziehen müssen und bringe den Antrag von mir und meinem Kollegen und Kollegin ein *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag einen Gesetzesentwurf zum Beschluss vorzulegen, der es den Gemeinden ermöglicht, eine Leerstandsabgabe für spekulative Leerstände einzuheben.“

Sie wissen, dass ich da insbesondere die spekulativen Leerstände im Wiener Umland meine. Dort, wo die Immobilienpreise hoch sind, wird plötzlich Wohnraum zum Spekulationsobjekt statt

Wohnraum und Heim den Menschen zu geben. Es gibt einen Aspekt, wo ich glaube, der bringt in das Thema noch einmal eine gewisse Beweglichkeit hinein. Das könnte die Zweitwohnsitzerabgabe sein, die in Niederösterreich diskutiert wird. Ich frage mich nur immer, wo sie diskutiert wird? Ich suche irgendwo Personen, mit denen man darüber diskutieren kann, wie man das anlegt. Aber vielleicht meldet sich wer. Meine Telefonnummer haben Sie ja. Wir werden daher dem Magazin nicht die Zustimmung geben. Es ist auch keine Überprüfung mehr möglich, was bisher passierte. Ich sage dazu: Ich glaube, es werden sich einige freuen, das zu lesen. Aber wenn man mit dem Magazin so sparsam umgeht wie das Zusenden an den Landtag ... der Landtag hat nur 35 Berichte bekommen, wir sind aber 56, dann ist das vielleicht klimatechnisch relativ effizient und sparsam – also energiesparsam. Ob das so gescheit ist, dass man eine derart wichtige Unterlage nicht allen 56 Abgeordneten zur Verfügung stellt und so wie bei uns dann ein Gerangel ist, wer jetzt das Magazin als Erster lesen darf ... ich habe dann eh gehört: Viel steht nicht drinnen. Ich habe gesagt: Das könnt ihr dann auf der Homepage nachlesen. Zum Bericht der Umweltanwaltschaft: Herzlichen Dank an Sie und Ihr Team für den Einsatz. Einige Dinge sind hervorragend gelungen mit Unterstützung. Ich möchte nur das große Gelingen rund um die A22 hervorheben, wo eben einem mir bekannten Gemeinderat die Umweltanwaltschaft wirklich gegen Mitarbeiter im BMK Enormes gelungen ist. Ich glaube, das ist auch ein Meilenstein und wir werden sehen, wohin die Reise geht bei Redimensionierungen von bereits vorhandenen Autobahnen. Sie haben eben auch erwähnt, was die Windkraft betrifft und ich weiß, dass der Umweltanwalt in Niederösterreich ein Kämpfer ist für Kreisläufe, für rezykliertes Material einzusetzen. Wir müssen quasi schauen, wirklich Energie zu sparen. Das heißt nicht nur, einfach ein bisschen Strom zu sparen, sondern in den großen Kreisläufen zu trachten, das was wir bereits haben, noch einmal wiederzuverwenden oder „*Cradle to Cradle*“ zu machen. Alles muss quasi verwertet werden bis es nicht mehr geht. In diesem Sinne bin ich gespannt, wie das mit den Magazinen weitergeht und wann der Landtag erfährt, wie es mit der Abwicklung des Klimaprogramms in Niederösterreich steht. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Umweltschutz, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit sind wesentliche Eckpfeiler für ein lebenswertes Land. Der Umwelt-, Energie- und Klimabericht zeigt doch einige Möglichkeiten, Projekte auf, die die Lebensqualität unserer Kinder erhalten wird. Wir, die FPÖ Niederösterreich, begreifen Umweltschutz als gelebten Heimatschutz. Wir sind uns unserer Verantwortung für die Niederösterreicher und deren Nachkommen bewusst. Wir wollen für die kommenden Generationen eine Heimat bewahren, die ein selbstbestimmtes Leben in einer intakten Umwelt ermöglicht. Das

oberste Gebot lautet, natürliche Energiequellen zu forcieren. Da hilft allerdings die für 2022 geplante Einführung einer CO₂-Steuer nicht. Das ist reine Abzocke, die besonders den Mittelstand und die unteren Einkommensschichten mit voller Härte trifft. Die Bürger leiden bereits massiv unter den schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen der schwarz-grünen Corona-Politik mit monatelangen Lockdowns und Einschränkungen in vielen Lebensbereichen. Wie beim Thema Corona vollzieht die Regierung auch beim Thema „Klima“ einen miesen Etikettenschwindel. Wo Gesundheit draufsteht, ist Zwang und Unterdrückung drin. Wo es angeblich um Klimaschutz geht, handelt es sich um pure Abzockerei. Ursächlich dafür ist die Unehhrlichkeit der ÖVP in Kombination mit der vom Ökomarxismus getriebenen grünen Verbotsparlei, die ohnehin die individuelle Mobilität am liebsten abschaffen würde. Dabei vergessen sie, dass nicht jeder in „Bobohausen“ wohnt, wo 24 Stunden lang gleich mehrere öffentliche Verkehrsmittel direkt vor der Haustür verfügbar sind. Dass die Regierung mit einer CO₂-Steuer den Bürgern daher noch tiefer in die Tasche greifen will, kann man nur als unverschämten Akt der Niedertracht bezeichnen. Sicher ist, dass eine Steuer auf den CO₂-Ausstoß in Österreich das Weltklima keinesfalls auch nur irgendwie beeinflussen wird. Außerdem gibt es mit der Normverbrauchsabgabe, der Mineralölsteuer und der motorbezogenen Versicherungssteuer bereits drei CO₂-Steuern. Beim Thema „Klimaschutz“ muss auf Augenmaß und Hausverstand oberste Priorität gelegt werden. Jede neue Steuer wird außerdem Betriebe, vor allem die Industrie ins Ausland vertreiben. Mit jedem Unternehmen, das Sie mit der neuen CO₂-Steuer in den Ruin oder zur Abwanderung zwingen, zerstören Sie heimische Arbeitsplätze. Sie wollen diese soziale Katastrophe noch anfachen und weitere Existenzen zerstören. Höhere Transportkosten führen außerdem zu einer allgemeinen Teuerungswelle. Beim Thema „Umweltschutz“ haben Sie nichts anderes als Belastungen und Verbote zu bieten. Die NoVA wurde erst vor kurzem erhöht. Ab 2025 werden Gas- und Ölheizungen verboten sein. Würden die Einnahmen aus den drei bestehenden CO₂-Steuern zweckgebunden für den Umweltschutz verwenden werden, stünde auch in Niederösterreich viel Geld zur Verfügung. Mit der Belastung klimaschädlichen Verhaltens durch eine neue CO₂-Steuer wird aber gerade auch der Bevölkerung am Land das Leben unleistbar gemacht, da viele Menschen dort auf ihr Fahrzeug angewiesen sind. Öffentliche Verkehrsmittel oder der soziale versprochene Ausgleich helfen da nur wenig. Dem NÖ Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021 stimmen wir natürlich zu, aber es herrscht noch sehr viel Luft nach oben – auch in punkto Hausverstand. Zum Tätigkeitsbericht der Umweltanwaltschaft gibt es zu sagen: Einerseits jammern wir über den CO₂-Ausstoß, andererseits fördern wir Staus durch mangelnden Ausbau der Straßen wegen diversem Getier – egal ob es sich um ein Ziesel, einen Trill oder die Rotbauchunke in Stockerau handelt. Die lernen nämlich mit solchen Gegebenheiten zu leben. Also

hören Sie auf, Ausreden zu erfinden! Dem Bericht der Umweltschaffschaft für das Jahr 2020 stimmen wir natürlich ebenfalls zu. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich spreche jetzt zum Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021. In diesem Bericht geht es um die durchgeführten, laufenden und in Angriff genommenen Projekte, Maßnahmen und Initiativen innerhalb der letzten Kalenderjahre, des Vorjahres. Dieser Bericht ist sehr, sehr umfangreich und mein Dank gilt hier Herrn DI Obricht und seinem Team. Danke. Der Bericht ist diesmal online abrufbar und diese Vorgehensweise spart Kosten und ist aus ökologischer Sicht nur zu begrüßen und beispielgebend für viele verschiedene andere Bereiche. Ich gebe zu, zu Beginn meines Berichtstudiums wusste ich aufgrund der Inhaltsfüller nicht, wo ich beginnen sollte, fand mich aber dann doch bald zurecht und schätze mittlerweile die Verlinkungen sehr. Man merkt, wenn man sich diesen Bericht anschaut: In Niederösterreich wird viel getan. Die Grundlage ist der Klima- und Energiefahrplan, wo wesentliche Ziele festgeschrieben sind. Es ist nicht nur wichtig, das Klima zu schützen. Es braucht massive, intensive Anstrengungen, um die Klimaerwärmung zu reduzieren, die Klimaveränderung, den Klimawandel in dem wir uns befinden, aktiv mitzugestalten und gegenzusteuern, damit unsere Erde, so wie wir sie jetzt kennen, weiterhin für uns und für kommende Generationen lebenswert bleibt. Vermehrt stellt man in diesem Zusammenhang auch fest, dass sich immer mehr junge Menschen für ihre Zukunft engagieren. Daher ist die Einbindung der Jugend in die Politik auch so wichtig. 2019 fand erstmals eine Jugendklimakonferenz statt, die im Vorjahr und auch in diesem Jahr erfolgreich fortgesetzt wurde. Tolle Workshops wurden abgehalten und der Klimaschutzgedanke ist weitergetragen worden. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Initiative „Green Jobs for you“ erwähnen, eine Landesinitiative, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Jugendliche im Alter zwischen 13 und 15 Jahren über die Vielfalt an grünen Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren und für nachhaltige Berufe zu begeistern – eine gute Sache wie ich finde. Kommen wir nun zum Bereich Energie. Niederösterreich ist der wichtigste Energieproduzent Österreichs. Das Ziel ist „Raus aus dem Öl“ und bis 2030 eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 36 % zu erreichen. In diesem Zusammenhang möchte ich es auch nicht unerwähnt lassen, dass unser Landeshauptfrau-Stellvertreter sich hier für notwendige Förderungen, vor allem für diejenigen, die diese besonders brauchen, einsetzt, wenn es um den Tausch von Ölkesseln hin zu anderen Energieträgern geht. Der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen muss dem Staat einen Beitrag wert sein. Weiters findet man im Bericht auch, dass die größten drei Verbrauchergruppen von nicht erneuerbarer Energie der Transport und Verkehr mit 43,5 %, der

produzierende Bereich mit 24,2 % und die Privathaushalte mit 22,8 % sind. Deshalb gilt auf alle Fälle: Investitionen in und der Ausbau von erneuerbaren Energien sind zu unterstützen. Es sollten aber auch Projekte, die der Energieeinsparung nützen oder Angebote punkto Energieberatung vermehrt genutzt werden, da es nämlich auch neben dem Ausbau von erneuerbarer Energie um mögliches und notwendiges Einsparungspotenzial gehen muss. Ich habe vorher schon erwähnt, dass der Transport bzw. der Verkehr als größte Verbrauchergruppe von Energie mit über 43 % an vorderster Stelle steht. Hier wäre sicherlich viel Einsparungspotenzial – wie ich auch schon erwähnt habe – möglich. Klimagerechter Güterverkehr, Transportwege vermeiden, auf regionale Ernährung setzen ... hier können und müssen wir allgemein noch viel an Überzeugungsarbeit leisten und Anreizmodelle schaffen. Dieses Einsparungspotenzial betrifft aber nicht nur den Energieverbrauch, sondern auch den CO₂-Ausstoß. Uns, der Sozialdemokratie, ist eine klimagerechte Mobilität wichtig und daher braucht es Mobilitätsformen, die sich jeder Mann und jede Frau leisten kann. Es braucht den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, denn Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit müssen Hand in Hand gehen. Sehr geehrte Damen und Herren, nicht unerwähnt möchte ich zum Schluss das Thema der Müllvermeidung ansprechen. In diesem Bereich und im Bereich der Ressourcenschonung gibt es niederösterreichweit bereits tolle Projekte. Aber es bräuchte derer natürlich mehr. Denn Abfallvermeidung und vor allem die Forcierung der Kreislaufwirtschaft sind notwendig, um Abfall als Wertstoff anzuerkennen und mit den Ressourcen unserer Erde sorgsamer umzugehen. „*Vom Ursprung zum Ursprung*“ muss unser Motto sein. Aus Produkten wieder etwas Sinnvolles oder Verrottbares zu machen, in diese Richtung müssen die Forschungen, Anstrengungen, wirtschaftlichen Entwicklungen und finanziellen Anreize gehen. Den Umwelt-, Energie- und Klimabericht nehmen wir sehr gerne zur Kenntnis. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Josef Edlinger, ÖVP, das Wort.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Was macht diesen Klima-, Energie- und Umweltbericht zu einem guten Bericht? Wenn Sie den Vorrednern zugehört haben: Den einen ist zu wenig geschehen, den anderen wird zu viel gemacht. Er wurde auch gelobt. Wenn ich das Resümee ziehen kann: Wir sind auf einem guten Weg unterwegs in Niederösterreich. Wir haben viel erreicht, aber wir aber auch noch viel zu tun – und das bestreitet auch niemand – auf dem Weg in eine gute Klima- und Umweltzukunft. Dieser große NÖ Umwelt-, Klima- und Energiebericht wird erstmals in digitaler Form angeboten und ich verstehe hier die Kritik der GRÜNEN nicht, dass Druck eingespart wird *(Abg. Rosenmaier: Alles musst du auch nicht verstehen.)*, dass wir uns hier auch in diesem Bereich in eine digitale Zukunft bewegen und dass

da manche noch nicht angekommen sind tut mir leid, aber ich bin mir sicher, wir können für euch von unserem Klub noch einige ausgedruckte Formulare zur Verfügung stellen. In diesem Bericht sind ... wer in digitaler Form hier ein interaktives fachliches Nachschlagswerk mit vielen vertiefenden Hintergrundinformationen, Daten und Fakten liefert, ausgewählte Leuchtturmprojekte vorstellt, Links und Downloads anbietet ... so steht er uns zur Verfügung und er bietet mehr an Informationen als das bisher gewesen ist. Die Datengrundlagen der Statistik Austria und der Fachabteilungen wurden mit wissenschaftlicher Begleitung aufbereitet und bieten die Basis für ein Nachhaltigkeitsmonitoring. Die 17 Nachhaltigkeitsziele der UNO, die sie sich hier in ihrer Agenda 2030 gesetzt hat, geben dafür die Richtung vor und sie sind auch für uns eine Vorgabe für das Land NÖ, weil auch die Europäische Union und der Bund diese Ziele eingearbeitet hat und das auch von uns fordert. In den vielfältigen Themen, die hier aufbereitet sind von der Abfall- und Kreislaufwirtschaft, die Wasserwirtschaft, Raumordnung, Mobilität, die nachhaltige Wirtschaft, Energiewirtschaft ... um nur einige zu nennen. In all diesen Themen werden die Rahmenbedingungen und Einflüsse, die diese Themen eben begleiten und beeinflussen, aufgezeigt. Es werden die Aktivitäten und Maßnahmen in diesen Bereichen genannt und auch Ausblicke auf künftige Entwicklungen gelegt. Was kann nun das Land NÖ selbst beitragen zum Klima- und Umweltschutz? Zum Einen schaffen wir Rahmenbedingungen in Gesetzen und Verordnungen. So waren wir z. B. das erste Bundesland, das Ölheizungen im Neubau verboten hat. Die Aktion „*Raus aus dem Öl*“ soll auch in den bestehenden Ölheizungen hier Möglichkeiten bieten, um auf erneuerbare Energien umzusteigen. Wir haben mit dem NÖ Wohnbauförderungsprogramm einen Rahmen geschaffen, der für Gebäudequalität, Gebäudeökologie und für leistbares Wohnen mit besonderer Unterstützung steht. Wir haben damit auch im Wohnbau unsere Klimaschutzziele erreicht. Zum Anderen ist das Land selbst auch Vorbild in der Umsetzung. Wenn ich auch hier einige Beispiele nennen darf: Im Bereich der nachhaltigen Beschaffung, wo wir bei Vergaben in Bauvorhaben oder im Bereich der Mobilität auch Nachhaltigkeitskriterien festgelegt haben, die erfüllt werden müssen oder beim Einkauf von Lebensmitteln für die 115 Großküchen, die im Einflussbereich des Landes stehen, in denen immerhin 10 Millionen Mittagsmenüs pro Jahr verkocht werden. Hier ist der Einkauf biologisch, regional und fair gehandelt. Wir haben mit dem Solarkraftwerk NÖ das größte Bürgerbeteiligungsmodell im Bereich der erneuerbaren Energie gestartet und umgesetzt. Wir haben auch das Ziel, 100 % Strom aus erneuerbaren Energien zu produzieren, seit dem Jahr 2015 und als wir uns dieses Ziel 2011 gesetzt haben, wo wir bei 88 % gestartet sind, wurde es belächelt und schien nicht so leicht zu erreichen wie es gekommen ist. Dazu braucht es natürlich auch Partner und die haben wir zum Einen in den Gemeinden, die als Energiespargemeinden oder „*e5-Gemeinden*“ hier sehr viel tun oder in Gemeinschaft als Klima-Energie-Modellregion oder

Klimawandelanpassungsregionen hier viel dazu beitragen, dass die Maßnahmen auch umgesetzt werden können. Wir brauchen die Mitarbeit von vielen Privatpersonen und Initiativen und ich danke allen, die sich hier eingebracht haben und weiterhin einbringen und darf mich auch bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Fachabteilungen und des Leitungsteams unter DI Obricht sehr herzlich bedanken, die uns zum einen bei der Umsetzung maßgeblich unterstützen und zum anderen auch das Datenwerk hier und die Aufbereitung dieses Berichtes wunderbar vorbereitet haben. Wir haben mit dem Klima- und Energieprogramm 2030 und dem Fahrplan dazu eine wichtige Basis, die es gilt abzuarbeiten. Dazu wird es nötig sein, auch das eine oder andere noch zu adaptieren und noch mehr Anstrengungen an den Tag zu legen, um unsere Ziele auch erreichen zu können. Ich darf aber als Resümee festhalten: Niederösterreich ist ein Vorreiter im Klimaschutz. Wir waren das erste Bundesland, das den Klimaschutz 2007 in der Verfassung verankert hat und sind das Bundesland mit den größten CO₂-Einsparungen in Österreich. Niederösterreich investiert massiv in Forschung und Bildung, um für die künftigen Herausforderungen auch neue Lösungswege anzugehen und zur Verfügung zu haben. Wir bringen damit Ökologie, Ökonomie und Lebensqualität in Einklang. Das belegt auch dieser Bericht. Er dokumentiert, dass Niederösterreich ein Land ist, das tut, was ein Land tun. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich die Frau Abgeordnete Krismer-Huber von den GRÜNEN zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Danke. Sehr geehrte Mitglieder des Hohen Hauses! Ich gehöre zu jenen, die zugeben, wenn sie einen Blödsinn sagen. Daher muss ich mich selber berichtigen. Vor lauter Corona habe ich WHO statt UNO gesagt. Also eine tatsächliche Berichtigung von Helga Krismer für Helga Krismer. Das heißt natürlich UNO und nicht WHO. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf ihr Schlusswort und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1850, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2020. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1852, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2021. Wer hier für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP,

der SPÖ, der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten und damit mehrheitlich angenommen. Dazu gibt es zwei Resolutionsanträge, den Antrag Nr. 10 betreffend Versäumnis der Landesregierung betreffend Energie-Raumplanung bei Photovoltaik – Ausbau erneuerbarer Energie in Niederösterreich, eingebracht von den Abgeordneten Moser, Krismer-Huber und Ecker. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht erreicht. Und Resolutionsantrag Nr. 11 von Krismer-Huber, Ecker und Moser betreffend NÖ Leerstandsabgabe zur Aktivierung von Wohnraum und Verringerung beim Bodenverbrauch. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die SPÖ. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand LtG.-1869, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz, das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das NÖ Spitalsärztegesetz 1992, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 geändert werden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Danke für die Desinfektion des Rednerpultes. Ich berichte zur LtG.-1869, Antrag der Abgeordneten Schneeberger, Michalitsch, Edlinger, Hauer, Kaufmann und Ing. Schulz betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, die Dienstpragmatik der Landesbeamten, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz, das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das NÖ Spitalsärztegesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 geändert werden. Zwischen Bund und der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes wurde eine Anhebung der Gehälter der öffentlichen Bediensteten des Bundes in der Weise vereinbart, dass alle Gehalts- und Entgeltansätze ab 1. Jänner 2022 um 2,85 % und danach um 6,40 Euro gestaffelt erhöht werden. Die Zulagen und die Vergütungen, die im Gesetz in Eurobeträgen ausgedrückt sind – mit Ausnahme des Kinderzuschusses – werden ab 1. Jänner 2022 um 3 % erhöht. Zum NÖ Spitalsärztegesetz 1992 wird ergänzend ausgeführt, dass der Umstellungszuschlag auch für die Kalenderjahre 2022 und 2023 ausbezahlt wird. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten und ich darf daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger, Michalitsch, Edlinger, Hauer, Kaufmann und Ing. Schulz betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-

Bedienstetengesetz, die Dienstpragmatik der Landesbeamten, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz, das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das NÖ Spitalsärztegesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz und die NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung geändert werden (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend die Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes, des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes, des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992, des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 und der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und darauffolgende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich diese Debatte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Beim vorliegenden Antrag geht es um die jährliche Erhöhung der Gehälter der Landesbediensteten. Hinter der im Antrag genannten Erhöhung von 2,85 % plus 6,40 Euro verbirgt sich eine Art soziale Staffelung, die bedeutet, dass z. B. ein Bruttogehalt von 2.000 Euro tatsächlich um 3,17 % erhöht wird. Bei einem Gehalt von 4.000 Euro sind es noch immer knapp über 3 %. Soziale Staffellungen sind grundsätzlich ok. Ich sage immer, von Prozentsätzen kann ich mir nichts kaufen und ein Prozentsatz auf ein niedriges Einkommen ist natürlich etwas anderes als derselbe Prozentsatz auf ein hohes Einkommen. Was wir weniger fair finden ist, dass regelmäßig eine große Berufsgruppe – nämlich der öffentliche Dienst und der geschützte Sektor im Allgemeinen, die viele Risiken des Berufslebens z. B. Kurzarbeit, Lohneinbußen, unbezahlte Überstunden, Arbeitslosigkeit nur vom Hörensagen kennen – regelmäßig am oberen Ende der Skala bedient werden. Zufällig habe ich heute am Weg zur Sitzung im Zug – ich komme nämlich mit dem Zug zur Sitzung – in der Zeitung einen Bericht über die tatsächliche Einkommensentwicklung 2020 gelesen und gleich in der Überschrift steht (*liest:*) *„Einbußen für Beschäftigte in Gastronomie, Tourismus und Kultur.“*

Einbußen, meine Damen und Herren, nicht 2, 3 % mehr, sondern weniger. Und weiter (*liest:*) „*Wer sein Einkommen 2020 von der öffentlichen Hand überwiesen bekam, konnte eher mit einem kräftigen Plus rechnen als Menschen, die in der Privatwirtschaft ihr Geld verdienen.*“ Das sind die Fakten, meine Damen und Herren, und ich weiß, Sie werden jetzt wieder „*Beamtenbashing!*“ schreien und wie toll im öffentlichen Dienst nicht gearbeitet wird, wie wenn im Handel, im Gewerbe, in der Dienstleistung und in der Industrie die „*Owezahrer*“ den Ton angeben würden. Machen Sie es nur. Es ändert nichts an den Fakten und glauben Sie mir: Es sind Fakten, die die Wähler im ungeschützten Sektor auch kennen und sie werden bei den nächsten Wahlen entsprechend handeln. Wir werden heute auch handeln und werden dem Antrag trotz meiner allgemeinen Kritik zustimmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Schneeberger, Abg. Weninger, Abg. Rosenmaier.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Antrag 1869 betreffend Gehaltsnovelle 2022, NÖ Landesbedienstetengesetz usw. Vor einem Jahr, sprich für das Jahr 2021, hat es aufgrund der Corona-Pandemie bereits in der ersten Verhandlungsrunde einen Abschluss zwischen Bund und Gewerkschaft mit dem der Gehaltsabschluss mit 1,45 % abgegolten wurde. Für das Jahr 2022 wurde zwischen Bund und Gewerkschaft vereinbart, dass eine Anhebung ab 1. Jänner 2022 für die Gehalts- und Entgeltansätze um 2,85 % und danach gestaffelt um 6,40 Euro erhöht werden. Im Schnitt liegen die Gehaltsabschlüsse für den öffentlichen Dienst, welche auch in Niederösterreich ab dem 1. Jänner 2022 übernommen werden sollen, somit bei rund 3 %. Es gilt „*Danke*“ zu sagen an alle öffentlichen Bediensteten in Niederösterreich, die täglich ihr Bestes geben und professionelle Arbeit leisten, damit ein funktionierendes Gemeinwesen in Niederösterreich garantiert bleibt. Ich kann es mir nicht verkneifen, aber ich muss Richtung Abgeordneten Hofer-Gruber doch etwas sagen. Im Bereich der Wirtschaft, des freien Arbeitsmarktes und auch des öffentlichen Dienstes gibt es kein Konkurrenzdenken, sondern es funktioniert nur durch gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung – sei es im öffentlichen Dienst, im Bereich der Verwaltung, im Gesundheitswesen, in der Bildung, im Sicherheitsbereich und vieles mehr. Genauso wie die Wirtschaftstreibenden Arbeitsplätze schaffen und Arbeitnehmer am freien Arbeitsmarkt unser System am Leben halten. Damit will ich Ihnen nur sagen: Hören Sie endlich auf, den öffentlichen Bereich und den freien Arbeitsmarkt gegenseitig auszuspielen. Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung geben, weil es eine deutliche Steigerung gegenüber der letzten Jahre bei den Gehaltsabschlüssen bedeutet. (*Beifall bei der FPÖ, SPÖ und ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten René Pfister das Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich heißt es auch für die Sozialdemokratie und auch für mich hier, dass ich da das Wort ergreife. Ich möchte nur eine Bemerkung an den Kollegen Hofer-Gruber bringen: Wenn die Kolleginnen und Kollegen in den Bezirksverwaltungsbehörden seit Beginn der Corona-Pandemie mit „*Contact Tracing*“, Datenerfassung, diversen Arbeiten wirklich rund um die Uhr beschäftigt sind, dann können wir das mehr als vertreten und das ist auch gut so, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)* Viele von euch sind heute in der Früh zur Landtagssitzung gefahren. Ich hatte das Glück von Schwechat über die A21 und dann über die A1 zu fahren. Kein Mensch fragt die Kolleginnen und Kollegen, wenn sie seit zwei Uhr in der Früh unterwegs sind und dort für die sicheren Straßenverhältnisse sorgen. *(Abg. Präs. Mag. Renner: Genau.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, das freut uns hier, dass wir das auch heute in doch so einstimmiger Manier – und auch der Herr Hofer-Gruber ist da anscheinend doch in der vorweihnachtlichen Zeit etwas besser gestimmt worden. Für uns bedeutet das Infrastruktur. Für uns bedeutet das Sicherheit. Für uns bedeutet das in den Gemeinden funktionierende Strukturen. Daher freut es uns hier auch diesen Antrag heute gemeinsam umzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)* Alles Gute, schöne Feiertage und ein gesundes 2022. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Martin Michalitsch, ÖVP, das Wort.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich gehe mit einem guten Gefühl hier heraus, weil dieses Gehaltsabkommen, das wir heute umsetzen ein gutes ist. In Zeiten der Pandemie – das hat der Kollege Pfister richtig gesagt – hat der öffentliche Dienst Großartiges geleistet. Kollege Hofer-Gruber, ich kann das nicht verstehen, dass man hier rausgeht, in einer Zeitung etwas von Einbußen liest und den Eindruck erweckt, als täte man am liebsten Einbußen auch für die Kolleginnen und Kollegen im öffentlichen Dienst haben. Dann wäre es richtig, wenn man Ihnen zuhört. Das ist etwas, dem ich gar nicht folgen kann. In der Gesundheit, in der Pflege, überall sind die Kollegen tätig im öffentlichen Dienst, leisten Großartiges. Wir sollten heute „*Danke*“ sagen, statt solche Reden zu schwingen. *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Pfister und Abg. Präs. Mag. Renner.)* Und das will ich auch tun. Das ist ein Akt der Wertschätzung, der Hochachtung, dass unsere Landeshauptfrau das auch übernommen hat in guter sozialpartnerschaftlicher Weise, auch mit dem Hans Zöhling und unserem Betriebsrat. Und in diesem Sinne: „*Danke*“ allen öffentlichen

Bediensteten. Alles Gute! Möge die Arbeit gut von der Hand gehen und in Zukunft auch vielleicht leichter werden, wenn wir die Pandemie überwunden haben. Danke und alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Pfister und Abg. Präs. Mag. Renner.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1869. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen und ich denke, das ist auch ein schönes Zeichen, dass die letzte Abstimmung, die wir im Jahr 2021 hier bei uns im Landtag vorgenommen haben, eine einstimmige war.

Wir stehen kurz vor Weihnachten, ein Fest des Friedens, ein Fest der Hoffnung. Hoffnung macht mir – ich sage es ganz offen – dass gerade auch im schwierigen Corona-Jahr 2021 in den Monaten – ich denke hier an den Sommer und an den Herbst – wo es möglich war, alles zu unternehmen, die Wirtschaft dermaßen gelaufen ist, dass sie eher von Überforderung als von Unterforderung geprägt war, dass es auch im Jahr 2022 so sein wird, dass wir gemeinsam hier Österreich sehr erfolgreich erleben werden können. Es ist ein Fest des Friedens und ich kenne viele Familien, wo gerade rund um Weihnachten sich die Familien treffen, ausreden und auch Konflikte, die unter dem Jahr aufgetreten sind, versucht werden gerade von den Eltern, wenn es um ihre Kinder oder Schwiegerkinder geht, zu einem Ausgleich zu bringen. Ich denke, dass wir in der Zeit der Polarisierung, oft auch des Streites, den wir in der Gesellschaft haben, diesen Familiensinn brauchen, wo wir uns um Weihnachten wieder treffen, miteinander reden, füreinander da sind. Auch wenn wir nicht alles verstehen, was der oder die andere an Meinungen hat, diese nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern zu verstehen versuchen, um gleichzeitig eine Dialogfähigkeit auch in der Zukunft zu haben, um all die Herausforderungen lösen zu können. Ein letzter Gedanke: In meiner Region ist es üblich, dass am Heiligen Abend in den Pfarrkirchen die Herbergssuche nachgestellt wird. Ich denke, wenn wir in einer Zeit leben, wo viel mehr Menschen bei uns Herberge suchen würden als wir bereit wären in deren Länder zu übersiedeln, sollten wir dankbar sein und alles unternehmen, damit das auch in Zukunft so bleibt. In dem Sinne wünsche ich Ihnen gesegnete Weihnachten. Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 27. Jänner, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden auf schriftlichem Weg bekannt gegeben. Ich bitte die Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Die Tagesordnung ist erledigt. Gesegnete Weihnachten! Die Sitzung ist geschlossen. *(Beifall im Hohen Hause.) (Ende der Sitzung um 20.06 Uhr.)*